

Telefonnummer 47.

Telefonnummer 47.

Nr. 63.

Blak, Freitag, 5. August

1904.

Der „Gehirgsbote“ erscheint Dienstag und Freitag als Gratisbeilage: Das „Neuwieder-Blatt“, das „Rheinische Volksblatt“, das „Schlesische Volksblatt“, das „Sächsische Volksblatt“ und den „Sächsischen Landwirtschaflichen Anzeiger.“

Preis des Anzeigers mit Werbung im Quartal 1 Mark, im Halbjahr 1,50 Mark, im Jahr 3 Mark, mit Werbung 1,50 Mark. Anwerbegebühren für die monatliche Werbung über diese Nummern 15 Pf., dreimonatliche 45 Pf., sechsmonatliche 80 Pf.

Neuwied contra Schlesischer Bauernverein.

In dem Streite der Neuwieder Raiffeisen-Filiale zu Breslau gegen den Schlesischen Bauernverein und dessen genossenschaftliche Organisationen brachte die „Neisser Zig.“ vom 29. Juli 1904 Nr. 171 folgende Nachricht:

Aus Marienbaum bei Xanten im Rheinland, 25. Juli, wird der „Neisser Zeitung“ geschrieben: Auf einer am Sonntag, den 24. Juli, hier stattgefundenen Versammlung der Neuwieder Spar- und Darlehnskasse nahm ein Vertreter des Rheinischen Bauernvereins auf den Bericht der „Neisser Zeitung“ über die Stobisch'sche Versammlung Bezug, wonach Herr Abgeordneter Parrer Stull behauptet hat, Neuwied appelliere an die konfessionellen Seidenchaften. Der Vertreter des Neuwieder Organisations, Herr Prokurist Pulvermüller, bezeichnete diese Äußerung des Herrn Parrer Stull als unwahr. Darauf erwiderte der Vertreter des Bauernvereins, daß nach ihm gewordenen Mitteilungen Herr Abgeordneter Parrer Stull die Beweise für seine Behauptung besitze. Wir seien dem Herrn Pulvermüller, sich an den Herrn Daum in Breslau zu wenden, der ihm befähigt wird, daß er die konfessionellen Seidenchaften gegen den „katholischen“ Schlesischen Bauernverein mobil zu machen versucht hat.

In der „Germania“, Berlin, 30. Juli 1904, Nr. 172 III. Blatt war zu lesen:

Raiffeisenbewegung. Die Kämpfe der Raiffeisenorganisation gegen den Rheinischen und Schlesischen Bauernverein scheinen den uns zugehenden Berichten in den letzten Tagen sehr an Schärfe zugenommen zu haben. Es werden Momente in den Kampf getragen, die der Auslösung sehr bedürfen. Man wirft Neuwied konfessionelle Verhütung vor. Was können nicht überleben, inwiefern dieser Vorwurf, den wir in der „Neisser Zeitung“ offen ausgesprochen finden, berechtigt ist. Wir würden es sehr begrüßen, wenn unsere Kollegen in Neisse nach dieser Richtung deutlicher würde und uns hierfür den Beweis erbringen möchte. Ist diese Behauptung der „Neisser Zeitung“ zutreffend, so würde ein sehr energisches Wort in gedruckter Richtung zu reden sein. Es sollte unserer konfessionell so wie so aufgeregten Zeit noch, daß die konfessionelle Seidenchaft auch noch in das ländliche Genossenschaftswesen getragen wird. Die Impartität bei Raiffeisen, wo von 12 Verbandsdirektoren nur 3 katholische sind, ließe sich noch ertragen, niemals aber eine konfessionelle Verhütung. Wir bitten also die „Neisser Zeitung“ im Interests der Klarheit um Bekanngabe ihrer Beweise.

Durch diese Äußerungen der Presse bin ich genötigt, nunmehr den Beweis für meine Behauptungen, die von gegnerischer Seite in Schlesien bisher nicht beanstandet worden sind, zu erbringen, indem ich den angeführten Brief der Öffentlichkeit übergebe. Ich bemerke im voraus, daß der Brief nicht gestohlen, sondern von dem Adressaten einer dritten Person übergeben worden, mithin der Charakter der Vertraulichkeit durch den Adressaten selbst aufgehoben worden ist.

Verband ländlicher Genossenschaften Raiffeisencher Organisation für die Provinz Schlesien.

Telegraph-Adresse: Raiffeisen-Breslau. Breslau 2, den 22. Mai 1904. Fernsprechanruf Nr. 730. Hunsstraße 2.

Hochgeehrter Herr Graf!

Außerordentlich bedauere ich, aus Ihrem sehr geehrten heutigen Schreiben entnehmen zu müssen, daß Sie verhindert sind, an den bevorstehenden Versammlungen teilzunehmen.

Gerade in Rücksicht auf die unerbittlichen Angriffe des rheinischen Bauernvereins wäre es mir vom allergrößten Werte gewesen, alle hervorragenden protestantischen Männer unserer maßgebenden Körperschaften hier begrüßen zu können.

Es bedarf wohl eigentlich keiner Erwähnung, daß dieser Angriff planmäßig von katholischer Seite in Szene gesetzt worden ist.

Der Neuwieder Bauernverein steht in engster Verbindung mit dem rheinischen. Ersterer sucht mit allen Mitteln hier in der Provinz politischen Einfluß zu gewinnen, es sucht mit Hochdruck Genossenschaften in ganz Schlesien an sich heranzuziehen. Da die Gründung von Spar- und Darlehnskassen, im Hinblick auf die große bereits vorhandene Anzahl derselben, nun nicht mehr so ganz leicht ist — in Schlesien existieren zur Zeit bereits über 1200 —, so hat sich der Bauernverein mit Hochdruck auf die Gründung von An- und Verkaufsgenossenschaften

gelegt, um jeden Preis versucht, Genossenschaften zu gründen, ganz gleichgültig, ob dieselben lebensfähig sind oder nicht, die Hauptsache sind ihm die Zahlen, um, wie bereits erwähnt, politischen Einfluß zu gewinnen. Wir Neuwieder mit unserer stillen Arbeit sind ihm ein Dorn im Auge; da er wirtschaftlich mit uns nicht konkurrieren kann, versucht er uns jetzt in dieser Weise zu bekämpfen, in der Hoffnung, unserem Verbände Genossenschaften abspannig zu machen, dieselben dem Bauernverein anzuschließen. Der rheinische Bauernverein giebt den Namen her, in Wirklichkeit geht der Angriff vom Neisser Bauernverein aus. Schon seit Wochen war ich darauf vorbereitet. Von vertrauenswürdigster Seite war ich in Kenntnis gesetzt, daß zwischen Schlesien und dem Rhein eifrig Verhandlungen gepflogen wurden. Dabei ist der Neisser Bauernverein so raffiniert, nach außen hin sich lediglich als Beglückter der gesamten Landwirtschaft, nicht etwa nur der katholischen aufzuspielen. Ich fürchte, man unterschätze allenthalben, auch bei der Regierung, die Gefahr, die von dieser Seite droht. Gerade jetzt, wo die Polenfrage bei uns in Schlesien akut wird, ist Vertrauenslosigkeit bei uns durchaus vom Uebel. Daß der katholische Bauernverein auch mit den Polen liebäugelt, geht ja schon daraus hervor, daß er seine Zeitschrift in deutscher und polnischer Sprache erscheinen läßt. Auch an unseren Verbänden ist wiederholt von ober-schlesischen Vereinen das Ansuchen gestellt worden, den „Raiffeisenboten“ in polnischer Sprache erscheinen zu lassen, ich habe dies selbstverständlich stets bedingungslos abgelehnt. Daß diese Ablehnung natürlich dem Bauernverein ein erwünschtes Agitationsmittel bietet, liegt auf der Hand.

Die Situation ist für uns nichts weniger als angenehm. Es wird in dem bevorstehenden Kampfe lediglich darauf ankommen, welche Stellung der ober-schlesische Klerus zu der ganzen Sache einnimmt. Von allergrößtem Werte wäre es für uns, wenn im jetzigen Moment die Regierung sich wohlwollend zu uns stellte. So würden sicher alle Neuwieder aus höchster Freude und dankbar sein, wenn unser hochverehrter Oberpräsident auf unserem Verbandstage persönlich erschienen.

Der Verband hat Sr. Excellenz um die Teilnahme bereits gebeten. Heute erhalte ich von Sr. Excellenz die Nachricht, daß er die Absicht habe zu kommen, daß es aber immerhin noch nicht ganz bestimmt sei. Ich kann aus naheliegenden Gründen — es würde dies aufbringlich erscheinen — Sr. Excellenz nicht nochmals persönlich bitten, wende mich aber an Sie, hochverehrter Herr Graf, mit der herzlichsten Bitte, gütigst für uns ein gutes Wort bei Sr. Excellenz einzulegen, vielleicht entscheidet sich Sr. Excellenz dann doch noch, bestimmt am Donnerstag mittags 11 1/2 Uhr zu unserem Verbandstage zu kommen.

Die Erfüllung dieser Bitte würde nicht nur mich, sondern den ganzen Verband zum allergrößten Danke verpflichten.

Sehr freuen werde ich mich, wenn ich wieder einmal Gelegenheit habe, mit Ew. Hochgeborenen mündlich über die augenblickliche Situation, dem Bauernverein gegenüber, zu sprechen; ich bin in der Lage, sehr interessante Details mitzuteilen, die ein eigenartiges Streiflicht auf die Kampfesweise jener Herren werfen.

Heute gestatte ich mir, noch als Drucksache einige Zirkulare zu übersenden, die von unserer Kölner Filiale als Abwehr gegen die Angriffe des Bauernvereins erschienen sind.

Indem ich schließlich bitte, mein heutiges Schreiben streng vertraulich behandeln zu wollen, bin ich

mit vorzüglicher Hochachtung Ew. Hochgeborenen ganz ergebenster Daum, Verbandsdirektor.

Aus diesem Schreiben ergeben sich, ohne daß man zwischen den Zeilen zu lesen braucht, folgende unumstößliche Tatsachen:

1. Herr Filialdirektor Daum ruft „alle hervorragenden protestantischen (im Original unterstrichen!) Männer“ der Neuwieder Organisation zum Kampf auf gegen den nach ihm „planmäßig von katholischer Seite in Szene gesetzten Angriff.“

2. Herr Filialdirektor Daum wirft dem Schlesischen Bauernverein vor, daß er „politischen Einfluß zu gewinnen“ suche.

3. Herr Filialdirektor Daum verdächtigt bei der Regierung den „katholischen“ Bauernverein, daß er mit den Polen liebäugle.

4. In demselben Atemzuge sucht er sich selbst bei der Regierung lieb Kind zu machen, dadurch, daß er das Verlangen der ober-schlesischen Vereine nach einer polnischen

Uebersetzung des Verbandsorgans bedingungslos abgelehnt habe.

5. Auf Grund dieser staatszerhaltenden Tätigkeit steht Herr Daum inständig um die Hilfe der Regierung in dem Augenblick, wo er den Boden unter seinen Füßen schwinden fühlt, wo „die Situation für ihn nichts weniger als angenehm ist.“

6. Herr Daum sucht einflußreiche Herren, die auf den Herrn Oberpräsidenten einwirken sollen, daß er den Verbandstag der Neuwieder Vereine besuche, um dadurch Herrn Daums Position zu stützen.

7. Herr Daum verdächtigt die Leiter des Bauernvereins und seiner Genossenschaften, indem er behauptet, „sehr interessante Details mitteilen zu können, die ein eigenartiges Streiflicht auf die Kampfesweise jener Herren werfen.“

8. Herr Daum giebt offen zu, daß „es in dem bevorstehenden Kampfe lediglich darauf ankommen wird, welche Stellung der ober-schlesische Klerus zu der ganzen Sache einnimmt.“ Dieses Geständnis legt Herr Daum in demselben Augenblick ab, da er „alle hervorragenden protestantischen Männer“ zum Kampfe gegen den angeblich „katholischen Bauernverein“ aufruft. In demselben Augenblicke läßt er sich von vier katholischen Pfarrern Ober-schlesiens die Unterschrift unter die Erklärung der Raiffeisen-Filiale gegen den Rheinischen Bauernverein geben.

Nach diesen Feststellungen richte ich an Herrn Filialdirektor Daum folgende Fragen:

1. Wo sind Ihre Beweise dafür, daß der Angriff gegen Neuwied „planmäßig von katholischer Seite in Szene gesetzt ist“? Ist dieser Streit mit Neuwied nur im katholischen Rheinlande und in Schlesien zu finden oder nicht auch im protestantischen Ost-Preußen, im protestantischen Pommern, im protestantischen Brandenburg, im protestantischen Sachsen und im protestantischen Hessen? Weiß Herr Daum von alledem gar nichts?

2. Wie können Sie beweisen, daß der „Rheinische Bauernverein den Namen giebt, in Wirklichkeit der Angriff vom Neisser Bauernverein ausgeht“?

3. Wo ist jemals der Schlesische Bauernverein politisch aufgetreten und wo ist jemals gesagt worden, er sei ein katholischer Verein? Das Gegenteil ist der Fall. Der Bauernverein ist jederzeit unpolitisch und interkonfessionell gewesen. Die Anhänger verschiedener Parteien und die Bekenner beider christlichen Konfessionen haben im Bauernverein friedlich und treu mit einander zum Wohle der Landwirtschaft gearbeitet.

4. Dürfen lediglich die Neuwieder Filialdirektoren „sich als Beglückter der gesamten Landwirtschaft, nicht etwa nur der katholischen, aufspielen“ oder hat der Schlesische Bauernverein nicht das Recht, in ganz Schlesien sich auszubreiten und alle schlesischen Landwirte in sich zu vereinigen ohne Unterschied der politischen Partei und des religiösen Bekenntnisses lediglich zur Förderung der schlesischen Landwirtschaft? Daß es nach Herrn Daum eine katholische Landwirtschaft und demnach wohl auch eine protestantische giebt, ist zwar keine neue, aber sehr beachtenswerte Einteilung. Darnach könnte man schließen, daß Herr Daum auch seine Bestände an Futter- und Düngemitteln, Maschinen, Wein und Zigarren in protestantische und katholische streng getrennt hat, damit nicht aus Versehen ein protestantischer Landwirt katholische Futter- und Düngemittel erhält oder umgekehrt. Weitere Schlüsse aus der Daumschen Sortierung will ich unterlassen.

Wir dürfen es nunmehr getrost der Öffentlichkeit über-

Ausstellung für Handwerk und Kunstgewerbe zu Breslau.

Von Heinrich Paul-Blak.

III.

Die einzelnen Gegenstände der Sammelgruppe der Grasschaft Blak:

weiter beschäftigt, bemerkt der Ausstellungsbesucher auf einem Tische ein aus gebleichten Rindsknochen geschnitztes, sehr reich ornamentiertes Kreuz. Dasselbe ist eine Arbeit des Herrn Anton Bittner, Steller-berger in Reichenau bei Blak. Ein junger Künstler, Maler Elsel-Blak, stellt mehrere Bilder, darunter ein Porträt unseres Heiligen Paters, Pius X., aus, Herr Photograph H. Groeger-Blak und Habelschwerdt wußgelungens photographische Aufnahmen. Beitreten ist ferner die Büttelpapierfabrik des Herrn Karl Wiehr-Neinerz, die schon seit 1605 besteht und früher das Papier für unsere Rollenstühle lieferte, durch Fieppapier, Altendruck, Kongexpapier.

Auch der Landwirt findet Ausstellungsgegenstände, die ihn besonders interessieren, so die Seidingsgehirne des Herrn Sattler-Neinerz, die schon seit 1605 besteht und früher das Papier für unsere Rollenstühle lieferte, durch Fieppapier, Altendruck, Kongexpapier.

Wohl aus Versehen nicht im offiziellen Katalog und Führer notiert ist ein ganz neuer Blumenhändler (Waldmoss) von Fraulein Bertha Geisler-Eiersdorf bei Blak.

Herr Dekorationsmaler Franz Stehr-Bandedt stellt jedes Auge erfreuende Vogel-Reliefs dar. Die Vögel sind nicht ausgefressen; jede Feder ist einzeln auf einem massiven Uebersaw, der Stellung und Größe des Vogels entsprechend, befestigt. Eine den Aufenthalt bezw. die Lebensweise des Vogels charakterisierende Landschaft giebt dem Bilde einen guten Hintergrund.

Die Glasindustrie ist in der Sammelgruppe der Grasschaft Blak durch die von der rührigen Firma F. A. Knittel-Reinerz aus Glesien hergestellten Glaswaren: hübsch gefärbte Gläser, handgravurierte und bemalte, vertreten. Dasselbe zeigt auch die verschiedenen Stadien des Schleifens. Gleich daneben sind dekorative Andenken z. B. von S. Rachwalsky-Glas, Glasmalerei, Druckerei und Gravuranstalt, platziert. Weitere Ergebnisse der Glasbranche der Grasschaft sind in der Haupthalle untergebracht. Wir kommen auf dieselben noch zurück.

Ein holl gearbeitetes Treppennußwerk ist von Herrn Schlossermeister Veith-Neurode gefertigt und der Sammelgruppe einverleibt worden.

Herr Schuhmachermeister Johann Wimetaleh-Glas stellt diverse seine Schuhwaren, Herr Wenzel Tutschek-Glas zwei Harmonium, Herr Messerschmid Arndt-Glas selbstgefertigte Messer aus. (Von letzterem sind für Serolungswecke 20 Stück à 5 Mark angekauft worden.)

Warthaer Holz-Spielwaren in allerhöchster Ausführung zeigen die Firmen Josef Gallsch und Oswald Hohausel.

Wer seinen Kleinen dahinein etwas kaufen will, spreche bei Herrn Konditor und Pflanzler August Neumann-Wartha vor; es kann ihm von vornherein versichert werden, daß er reell und gut bedient wird. Herr Neumann stellt außer den veräußerten Waren auch ein Idealmodell Kaiser Wilhelm und ein Modell der russischen Kirche in Dresden, beide aus Zucker- u. Guß, aus. Welcher Kollege von ihm leistet eine derartige mühevollen, künstlerisch ausgestattete Arbeit? Herr Neumann gebührt ein besonderes Kompliment.

So viel über die einzelnen Ausstellungsgegenstände der Sammelgruppe der Grasschaft Blak, die in keiner Weise durch äußerlichen Prunk zu blenden versucht und ein überflüssiges Bild des Lebens in der Werkstatt des einfachen und kunsthandwerklichen aus unserer lieben Grasschaft giebt. Nicht wenige Gegenstände dieser Sammelgruppe sind auf der ganzen Ausstellung ohne Konkurrenz.

Wenn nun die Leistungen unseres Handwerkes und Kunstgewerbes zwar gebührend anerkannt worden sind, so ist es auch jedes Graf-

schaffers vornehmste Pflicht, unsere Produzenten zu unterstützen und die Bedürfnisse, soweit nur irgend möglich, im Heimatlande zu decken, damit für Handwerk und Kunstgewerbe ein Ansporn zu weiterer Schaffen gegeben wird. Das dürfte der beste Lohn für alle Aussteller sein. Damit dürfte namentlich dem Handwerk mehr gedient sein als mit theoretischem Wohlwollen, von dem noch kein Meister satt geworden ist.

Ueber die Erfolge, welche die Sammelausstellung der Grasschaft Blak bis jetzt erzielt hat, wird bekannt, daß weiter verkauft worden sind: 1 Zimmerausstattung des Herrn Tischlermeisters Freyer-Neurode für 645 Mark, Gedirgsausichten mit Perlmutterunterlagen von Herrn Ernst Plau-Luntjehendorf, größere Posten Waren vom Centralbureau der Hausindustrieorganisation für Handwerker (Reinerz), von der Freien Arbeiterinnung Reinerz und der Schuhmacherrinnung Neurode z. z.

Unser Herr Oberpräsident äußerte seine höchste Befriedigung über die Sammelgruppe der Grasschaft und betonte hierbei besonders, daß viele Ausstellungsgegenstände derselben zu dem Allerbesten gehören, was er in der Ausstellung gesehen habe.

Außer den bereits genannten Firmen haben auch noch andere Personen aus der Grasschaft die Ausstellung besucht, sich jedoch nicht der Blaks Sammelgruppe angeschlossen. Diese Ausstellungsgegenstände werden nächstens Erwähnung finden.

Ein weiterer besonderer Artikel wird sich mit der Kollektiv-Ausstellung der Ortsgruppe Banded beschäftigen.

Wer reisen will, erhält bekanntlich von allen Seiten gute Rat-schläge. Wir möchten heute den ersten, nur Nützlich und wirklich Nützliches mitzunehmen. Dazu rechnet der praktische Fernreisende u. a. Maggis alidewährte Erzeugnisse. Ist die Suppe, Sauce oder das Gemüße einmal schwach geraten: wenige Tropfen aus dem Maggis-Fäßchen machen die Speisen alsbald mundgerecht. — Der Tourist packt einige Maggische Bouillontablets zu sich, um jederzeit und überall — nur mit kochendem Wasser — eine exquise Bouillon bereiten zu können.

lassen, ihr Urteil über Herrn Daum zu fällen. Eines aber darf man wohl mit Sicherheit erwarten, daß alle protestantischen und katholischen Männer, denen der Friede der Konfessionen und das Wohl der Landwirtschaft in unserer Heimatprovinz am Herzen liegt, sich mit Entrüstung von derartigen Geheimtätigkeiten abwenden.

In einer Zeit der Not und Bedrängnis, in der die schlesische Landwirtschaft sich befindet, ist es ein unerlaubter Luxus, die Landwirte gegen einander aufzuheben und politische und konfessionelle Leidenschaften aufzuführen. Gerade im jetzigen Augenblicke ist nichts notwendiger als Einheit und geschlossenes Vorgehen der landwirtschaftlichen Organisationen, um durch die umfangreichste Selbsthilfe den Landwirten über die schweren Zeiten hinwegzuhelfen. Wer in einem solchen Moment Zwietracht und Streit unter die Landwirte ausstreut, der ist ein Ruhe- und Friedensstörer und muß ausgeschlossen werden. Eine Organisation, die in ganz Deutschland in gleicher Weise wegen ihres als falsch erkannten Systems bekämpft wird, und die einen Beamten an ihrer Spitze duldet, der die landwirtschaftlichen Genossenschaften auf das politische und konfessionelle Gebiet verführen will, liefert dadurch den Beweis, daß sie in hohem Grade einer Reorganisation bedürftig ist. Ein jeder, der es mit unserer schlesischen Landwirtschaft und dem landwirtschaftlichen Genossenschaftswesen aufrichtig meint, sollte nach Kräften in seinen Kreisen dazu beitragen, daß alles Trennende ferngehalten werde und daß alle denselben Ziele zustreben, mit vereinten Kräften zu arbeiten für die Landwirtschaft unserer Heimatprovinz.

Polnischweite, 31. Juli 1904.

Stuhl, Pfarrer,

Vorsitzender des Verbandes schles. ländlicher Genossenschaften, Mitglied des Hauses der Abgeordneten.

Kirchliche Nachrichten.

* Kardinal Vannutelli in Irland. Kardinal Vannutelli empfängt während seines Aufenthalts in Irland zahlreiche Beweise der Anhänglichkeit des irischen Volkes an den Heiligen Stuhl.

Die Antworten des Kardinals auf die vielen an ihn gerichteten Adressen haben allenfalls einen sehr guten Eindruck gemacht. Die irische Presse hebt mit großer Freude das Wohlwollen hervor, das der Papst durch die Absendung eines Gesandten aus dem heiligen Kollegium den Irländern erwiesen hat, und spricht mit der größten Ehrfurcht von Pius X. Letzten Mittwoch fuhr Kardinal Vannutelli in Begleitung des Kardinals Bogio und einiger Bischöfe nach Monaghan, um den Bischof Owens zu besuchen, und die Kathedrale, die Klöster und Schulen zu besichtigen. In Monaghan wurde der Kardinal vom Bischof und einer ungeheuren Volksmenge empfangen. Nachdem er die Kathedrale besucht hatte, empfing er Adressen von Bischöfen und Laien der Diözese Cloghon, des Gemeinderates und anderer Körperschaften von Monaghan. Kardinal Vannutelli erwiderte in italienischer Sprache; er bemerkte, er sei tief gerührt von den Beweisen der Glaubensliebe, die er bei den Irländern gefunden habe, und sprach unter anderem auch seine Freude aus über die Erfolge des Werkes des hl. Binzenz von Paul, dessen Kardinalprotektor er bekanntlich ist.

Der Erzbischof Dr. Josef v. Schork von Bamberg beging am 2. August sein 50 jähriges Priesterjubiläum. Der Jubilar wurde am 7. Dezember 1829 in Kleinheubach in Bayern geboren und am 2. August 1854 vom Bischof Stahl im Dome zu Würzburg zum Priester geweiht. Im Jahre 1871 wurde Schork, der seit 1860 Domprediger in Würzburg war, Domkapitular und Dompfarrer, 1889 Dompropst. Am 26. August 1890 wurde er von der Krone zum Erzbischof von Bamberg ernannt, am 24. Mai 1891 zum Bischof geweiht.

Aus der Grafschaft Glatz.

△ Rückers, 2. August. Vorige Woche wurde die Glasschleifermittels Anselma Taus hier tot im Bett aufgefunden. Unter den Beuten wurde das Gift verbreitet, daß sich dieselbe vergiftet hätte. Die am Sonnabend nachmittag vorgenommene Sektion der Leiche ergab jedoch nichts Verdächtiges.

△ Friedrichsgrund, 2. August. Die freiwillige Feuerwehr der Firma Gebr. Rohrbach feierte am Sonntag ihr 25 jähriges Stiftungsfest. Die Wehr unternahm an diesem Tage mit Damen einen Ausflug nach der Neuen Hütte in das Gasthaus „Zur grünen Tanne“. Auch der Fabrikherr mit seiner Gattin und andere Gäste, der Gesangverein und Mitglieder der Wehr, Feuerwehrrückers hatten der Einladung gefolgt. Am Ausflugsort angelangt, ließ man sich auf einer gleich am Walde liegenden Wiese, wo Bänke und Tische in genügender Zahl aufgestellt waren, nieder, wobei sich bald ein heiliges Leben und Treiben entwickelte. Diejenigen Mitglieder, welche der Wehr seit der Gründung angehörien, wurden mit Weihenlaubkränzen geschmückt. Der Brandmeister, Herr Fabrikbeamter Rupprecht, gab in einer Ansprache einen kurzen Überblick über das

Entstehen und die Tätigkeit der Wehr während der verfloffenen 25 Jahre. Weitere Reden, Lieder, Gesang- und Musikvortrüge folgten und verfloßen die schönen Stunden nur allzu schnell. Den Schluß der Feier bildete abends im Saale noch ein Tanzfest, an dem sich jeder Teilnehmer mit dem Bewußtsein, einen vergnügten Tag verleben zu haben, betheiligte. 1. August. Wie groß bei der jetzt herrschenden großen Hitze die Feuergefahr ist, zeigt folgender Vorfall. Der im Oberdorf wohnhafte Einwohner S. hatte am Sonntag nachmittags, unweit seiner Wohnung im Sig. Hause, beim Angüßeln einer Cigarette das noch brennende Streichholz auf den Rasen geworfen. Nach kurzer Zeit brannte schon der Rasen lichterloh. Mit rasender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer umher und rührte sich dem S. (den Hause) und auch dem angrenzenden Walde. Ein Glück war es, daß gerade eine Anzahl Kirchhänger das Dorf herunter ging, die rasch bei des Hand waren, den Rasenbrand zu löschen. Was für Unheil durch dieses Feuer gestiftet werden konnte, kann man sich denken. Der viele Dattar große Wald, Strecken angrenzender Getreidefelder, Häuser am Waldebrande und fast im Walde, alles dürr und trocken. hätte ein Raub der Flammen werden können. Darum Vorsicht mit Feuer und feuergefährlichen Sachen! (Das nichtnutzige Gasfeste in Wald und Feuer bei dieser Trockenheit müßte ohne Unterschied der Person unbedingt zur Anzeige gebracht und streng bestraft werden. Die Red.) — Die Kolonie Jakobowitz feierte am Sonntag, den 31. v. Mts., das Fest des Schutzpatrons St. Jakobus. Dieses Fest erfreut sich alljährlich eines großen Besuches. Obwohl Jakobowitz kein sogenanntes „Ausflugsort“ ist, wird es von Kurgästen und Touristen viel besucht. Seine romantische Lage zwischen den Bergen, von der Außenwelt kaum bemerkbar, die unlangt neugebaute Straße von Rudowa aus, die Stuchklappe, von der man eine herrliche Aussicht genießt, dies alles lockt den Fremden herbei, um die herrliche Gegend zu bewundern. — Der Fabrikbesitzer Dietrich aus Langenbrunn hat dieser Tage die der Wilkau Meier aus Schlanitz gehörigen, unweit der dortigen Herberischen Bauerei gelegenen Grundstücke durch Kauf erworben. Herr Dietrich beabsichtigt wahrscheinlich daselbst eine Fabrik zu errichten. Es ist dies schon das zweite Grundstück, das Herr D. in dieser Gegend angekauft hat. Das erste ist die in Gellenau gelegene Ulrichs Wirtschaft mit Mühle und Sägewerk. Dessenfalls bringt die im Bau begriffene Fabrik die Reinerz- und Lumberzweige auch in unsere Gegend, den sogenannten böhmischen Winkel, andere Erwerbszweige, so daß die hiesigen Bewohner nicht bloß auf die den Krebsgang gehende Webeerei angewiesen bleiben. Zeitlich wird es dann, wenn einmal auch in unserer Gegend die Fabrikthornsteine empowachen, nicht mehr so still und gemüthlich zugehen, wie bis jetzt.

Briefkasten der Redaktion.

R. S. in G.: Wir verzehren Ihnen gern Ihre Reizevorsuche auf dem Fingerring, aber — tun Sie es nicht wieder!

Hôtels, Restaurants, MAGGI'S altbewährte WÜRZE.

überhaupt umfangreichere Küchenbetriebe verwenden mit Vorteil

Suppen- u. Spelsen.

— Vorteilhaftester Bezug in Flaschen Nr. 5. —

Sehr ausgiebig; deshalb sparsam verwenden!



Reell!

Unterbeamter, W. o. R., wünscht m. d. h. häusl. erz. Mädchen i. Alt. d. 32 Jahren m. ein. Verm. behufs Heirat in Verbindung zu treten. Witw. o. Unv. n. ausg. Mädchen, w. auf ernstgem. Besuch eingehen u. f. ein glückl. Heim gründen wollen, bitte i. w. Adresse ev. m. m. Bild u. wahrheitsgetreue Angabe ihrer Vermögensverhältnisse unter A. Z. 100 i. d. Expedition des Glatzboten einzufenden. Verschwiegenheit Ehrensache.

Gasthof Goldene Krone.

Sonnabend, den 6. August cr., Schweinschlachten, wozu ergebenst einladet Ferdinand Thiel.

Kunzdorf b. Landeck.

Hch. Wolfs Gasthof. Sonntag, den 7. August cr., Enten-Essen, gleichzeitig Musikalische Unterhaltung bei freiem Entree. Anfang nachmittags 4 Uhr. Es ladet ergebenst ein Hch. Wolf, Gasthofbesitzer.

Die besten und billigsten

Fahrräder, Motorräder, Haushaltsmaschinen u. Zubehörteile liefert die Waffenfabrik Kreiensen in Kreiensen (Harz) No 255 Vertreter an allen Orten gesucht! Katalog an Jedermann gratis und franko.

Frühklee

in garantiert keimfähiger, seidefreier, tiefer Qualität, hat noch preiswert abzugeben N. Haucks Nachf., Hugo Faber, Gabelschwerdt.

Frühklee, Senf, Heidekorn

Stoppelrübsamen empfiehl. billigt A. Gellrich, Gabelschwerdt.

Herzinnige Bitte.

Im Vertrauen auf die Hilfe unserer Glaubensgenossen beginnen wir den Bau einer **Kirche**, um einen Teil unserer über 30 Tausend Seelen zählenden Pfarrgemeinde abzuweihen und kirchlich besser zu versorgen. Nur mit fremder Hilfe können wir bei der Armut des überrohen Teils unserer Gemeindeglieder das Werk vollenden. **Corpus Christi** soll dieses Gotteshaus heißen! O, Liebhaber Jesu im hl. Altarsakramente, helft uns dem Schicksal Geliebte eine neue Stätte errichten; er wird es Euch reichlich vergelten!

Wilhelm Frank, Organist und Pfarrer bei St. Pius, Berlin D., Ballindammstr. 73.

Auch die Expedition dieser Zeitung befördert Gaben an den Stützfürer.

Normal-Stahlpflüge

2- und 3scharig, mit staubdichten Radnaben, für Oelschmierung. Erstklassiges Fabrikat! Tiefkulturpflüge, Schwingpflüge, Eggen, Walzen, Drillmaschinen.

Ph. Mayfarth & Co., Kaiser-Wilhelmstr. 5/7, Breslau. Tüchtige Vertreter werden gesucht.

Zur Saat

Prof. Heinrich-Petkauer-Roggen giebt ab Grünhof Nieder-Steine.

Lager und Anfertigung v. Schablonen, Monogramme, Petschafte, Siegelblatten, Cliche's u. Stempelfarben.

Kl. Druckerrol von 75 Pfg. Medaillon v. 30 Portemonnaie mit Stempel von 2,50 Mk. Stempelpressen v. 40 Pfg. an.

Stempel in dies. Größe kostet nur Mk. 1,50

Max Hübsch Stempel- u. Schablonen-Fabrik Breslau Hintermarkt 97.

Ein fast neuer Dreschkasten

22 Zoll Trommelbreite, mit Schüttelwerk und Sieben sehr billig zu verkaufen.

Dom. Eberdors, Kr. Neurode.

Schusswaffen

Die besten als Jagd- u. Scheibengewehre, Garten- gewehre, Revolver, Pistolen, automatische Repetierwaffen, Gerätschaften, Raubtierfallen u. Munition liefert zu billigsten Preisen H. Burgsmüller, Gewehrfabrik Kreiensen (Harz) No. 411 Hauptkatalog an Jedermann gratis u. franko.

Ein geb. Pianino

wegen Platzmangel billig zum Verkauf. Wo, zu erf. i. d. Exp. d. Ztg.

St. Carolus

bittet herzlich um einen Baustein für seine Kirche. Nahe an 8000 Seelen im Süden Breslaus haben für ihren Gottesdienst nur eine obülig unzureichende Kapelle! Der Bau einer Pfarrkirche ist dringend nötig; aber die Mittel fehlen gänzlich. — Jede, auch die kleinste Gabe nimmt dankbar entgegen.

Pfarrer Wirsig, Breslau VII, Galtstraße 16.

Dem göttl. Herzen zu Ehren bitte um Eine Mark!

Sieber Bester, liebe Besterin, hast Du noch eine Mark? ja vielleicht 3, 5, 20 und noch mehr übrig? Bitte, bitte, spend' sie zur Rettung und Erhaltung der armen Kinder.

St. Josefsheim, Berlin N. 58, Pappel-Allee 110, 111, Hauptstr. für heimatische Kinder. M. Maria-Theresia v. hl. J.

50 Mark

Wochenlohn oder 50-60% Provision erdält jede Person, Damen oder Herren durch Verkauf konkurrenzloser Sachen an Privat.

L. Klöckner, Erzb. Westerb. d.

Junger Mann

militärl., intell. u. gewandt, welcher unglückl. Umst. halber f. Sandw. niederl. muß, sucht bald od. später anderweit. Beschäftigung od. Nebenerwerb bei maß. Anspr. Derselbe würde f. gern in einem Bureau od. als Deputat ausbilden. Gef. Off. v. A. H. 41 a. d. Exp. d. Rg. erb.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfl. Mk. 1,50, 1,80, 2,00 u. 2,40 nur in Original-Packungen.

FR. DAVID SÖHNE, KALLE A.S. Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Ein braunes Stutfohlen

mit Stern, 18 Wochen alt, (Abf. Seilfänger) verkauft oder veräußert auf eine Kuh oder Kalbe Josef Rolke II Lichtenwalde.

Ein starkes Pferd

2 Jahr alt, braun, Abstammung von Dons, verkauft J. Rolland, Roschwitz b. Glatz

Ein junge neummelke Kuh

(eben kalbt) und Abkäufer verkauft Johannes Klapper, Bauergutsbesitzer in Werdeck.

Ferkel verkauft

Carl Wendler, Pommnitz.

Abkäufer

und abgesetzte Ferkel stehen zu jetzigen bei billigsten Preisen zum Verkauf bei A. Veit, Berlorenwasser, p. Bad Langenau.

Sichere Existenz.

Gegen feste Bezüge (ohne Arbeitspensum) und hohe Provision beabsichtigt alte angesehene Lebensversicherungs-Anstalt in ganz Schlesien und Böhmen bezirksweite Haupt-Agenturen zu errichten. Ambibaren, energischen Herren jeden Standes ist hierdurch die Gelegenheit geboten, bei auch nur geringem Fleiß eine dauernde und gesicherte Position zu erlangen.

Bewerbungen nebst Lebenslauf unter G. 753 an Fritz Kabath, Annor. c. n. Expedition Breslau I erbeten.

Will mit Hoblern und Lieferanten von Wurfspeilen in Verbindung treten, kaufe alles, was gemacht wird, gegen baldige Bezahlung. Offerten unter A. J. 46 an die Exped. des Glatzbot.

50 Mark

Wochenlohn oder 50-60% Provision erdält jede Person, Damen oder Herren durch Verkauf konkurrenzloser Sachen an Privat.

L. Klöckner, Erzb. Westerb. d.

Ein junger, zuverlässiger Müllergeselle

wird zum baldigen Antritt gesucht. Wochenlohn 7 Mark. J. Spittel, Ober-Schwedeldorf.

Ein Müllergeselle

zur zweiten Stelle, welcher sich über seine Brauchbarkeit ausweisen kann, wird bei 7 50 Mk. Wochenlohn gesucht von der Mühle zu Pischowitz b. Glatz

1 Fleischergehilfe

kann sofort eintreten bei Ernst Luwich, Kleidermeister in Mittelsteine.

Ein Schmiedegesell

kann bald eintreten. E. Hauck, herrsch. Schmiedemstr., Kunzdorf a. Biele.

Ein Schumachergehilfen

sucht A. Winkler, Ratersdorf.

Lehrling.

Für mein Colonialwarengeschäft such' einen Heinrich Fischer, Glatz, Herrenstraße Nr. 7.

2 tüchtige Tischlergesellen

können dauernd bei hohem Lohn bald noch eintreten bei Ernst Reinsch, Bau- und Möbelschleiferi, Ebersdorf bei Gabelschwerdt.

Einem Schuhmachergesellen

sucht zum baldigen Antritt A. Bittner, Schuhmachermesser, Eifersdorf.

Einem Lehrling

sucht per halb August Hauck, Färbereimeister in Wünschelburg.

Lehrling

zum baldigen Antritt für unser Expeditionen-Beschäft gesucht. Just & Hoffmann, Neurode.

Einem Kutscher

zur Landwirtschaft sucht zum baldigen Antritt Hoffmann, Mühlensbesitzer, Kunzdorf, Kr. Neurode.

Zum sofortigen Antritt suche bei hohem Lohn einen verheirateten Kutscher, dessen Frau bei der Arbeit im Haushalt behilflich ist. Barweidenbesitzer Hoffmann, Lewin.

Fräulein,

welche das Kochen erlernen wollen, können sich melden. Hotel Neu-Breslau, Glatz.

Strätige Mädchen

werden für dauernde, gut bezahlte Arbeit gesucht in der [3862]

Porzellanfabrik C. Tielsch & Co.

Altwasser i. Schl. Ordentliches Mädchen wird dabei billige und gute Unterkunft bei unserem Mädchenheim geboten.

Gesucht für seine Stellen nach Berlin: Köchin, Zimmer- und Hausmädchen, welche sich den Herrschaften bei mir vorstellen können, auch Anechte, Mägde und Jungen für Newjahr bei hohem Lohn. Frau Klapper, Eifersdorf, Landeck, Bohngartenstr. 30.

Darlehne

zu 4.0 Mt. gegen Koll. Ein reichhaltiges Koll. (Viele Dankschreiben) Rückzahlung gibt direkt und prompt Eichbaum, Berlin 83, Postamt 66.

Wer leih

hat u. dopp. Bürgschaft 1500 bis 2000 Mark v. bald ev. in nur Selbstgeber. Off. v. P. F. 45 an die Exped. d. Ztg.

Telefonnummer 47.

Telefonnummer 47.

Nr. 63.

Glaz, Freitag, 5. August

1904.

Das „Gebirgsbote“ erscheint Mittwoch und Freitag mit Ausnahme der Feiertage...

Das „Gebirgsbote“ erscheint Mittwoch und Freitag mit Ausnahme der Feiertage...

Der Apostolische Stuhl und Frankreich.

Frankreich, die „älteste Tochter der Kirche“, hat dem Apostolischen Stuhle, von dem sie so viel Liebe und Auszeichnung...

Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen wurde sowohl in Rom als auch in Paris amtlich bekannt gegeben.

Die französische Regierung hat in der Tat, das einzige autorisierte Mitteilungs des Papstes, die lediglich disziplinärer Natur sind...

Das französische „Journal officiel“ begnügte sich nicht mit einer kurzen tatsächlichen Mitteilung ähnlich der vorstehenden...

Die Gleichgültigkeit des „abtrünnigen Mönches“ Combes ist hoch zu durchschlagen, um nicht sofort erkannt und durchschaut zu werden.

Die erste Niederlage in dem Kampfe gegen das Papsttum und die Kirche hat sich die französische Regierung bereits geholt: Bischof Lenordez von Dijon hat sich eines besseren besonnen...

Weniger gut beraten erscheint dagegen der Bischof von Laval, der am Sonnabend in Paris eintraf und im Kultusministerium sich anscheinend Informationen geholt hat...

hören. Bistumsverwalter Bischof, der dem Feinde der Kirche gehorcht...

Was nun weiter? In Frankreich sind gegenwärtig 7 Bistümer vakant. Der Papst ernannte kraft des ihm zustehenden Rechtes Verweser für die sieben vakanten Bistümer...

Der „Osservatore Romano“ giebt die von dem Pariser „Journal officiel“ veröffentlichten Schriftstücke wieder und fügt hinzu:

Wir haben die Ueberzeugung, daß der Heilige Stuhl eine wahrheitsgemäße Wiedergabe der Vorgänge, die zum Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit der französischen Republik geführt haben...

Wie aus Rom gemeldet wird, bewahrt der Heilige Vater vollkommene Seelenruhe, wie das ja auch ganz natürlich ist, da er sich nur in Ausübung eines Rechtes befindet...

Der russisch-japanische Krieg.

Eine Schlappheit nach der andern tragen die Russen davon und sind kaum im Stande, die unaushaltbar von Süden und Osten vordringenden Japaner eine Zeitlang ernstlich aufzuhalten...

Ueber die letzten Kämpfe liegt vom General Kuropatkin folgender Bericht an den Kaiser Nikolaus II. vor:

Am 1. August zog sich die Hauptabteilung unserer Truppen, die die vorderste Stellung im Janselmpaß inne gehabt hatte, auf den Weg nach Mandchjantzu zurück.

Nach einer Meldung des Reuterbüros aus Tokio vom Dienstag, die anderweitig bestätigt wird, haben die Russen in dem zweitägigen Kampfe noch weniger gut abgeschnitten als der vorstehende Bericht Kuropatkins vermuten läßt.

Unsere Armee begann am 31. Juli bei Tagesanbruch zum Angriff gegen den Feind vorzugehen, der Janghulinku, 4 Meilen westlich von Deyloyn, und Janghulung, 6 Meilen östlich von Maitinpaß, besetzt hielt.

Bei Sonnenuntergang waren beide Flügel des Feindes geschlagen. Da der Feind aber sehr stark war und in festen Stellungen stand, war es uns nicht möglich, seine Stellungen zu nehmen.

mittlungen angestellt. Wir haben eine Anzahl Feldgeschütze erobert. In diesem Geschie hatten wir bei unseren Angriffsoperationen mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen...

In diesen Kämpfen verloren die Russen einen ihrer besten Generale, den General Grafen Keller, der am Janselmpaß, wo er eine dem japanischen Geschützfeuer stark ausgelegte Batterie als Beobachtungsposten gewählt hatte...

Nachdem es dem General Kuropatkin bisher noch nicht gelungen, auch nur einen nennenswerten Erfolg gegen die Japaner zu erzwingen, ist es kein Wunder, wenn in der englischen Presse das Gerücht auftaucht, daß er seinen Oberbefehl bald werde abgeben müssen.

Die japanische Regierung beschloß, am 1. August Jnkau (Hafen von Niutschwang) dem Handel zu eröffnen. Den neutralen Schiffen wird freier Verkehr gestattet mit der einzigen Einschränkung, daß Kriegskontorende formell verboten ist.

Ueber den Kampf um Port Arthur liegt die Reuter-meldung vor, daß die Japaner nach dreitägigem schweren Kampfe Schantakau, eine etwa 20 Kilometer nordnordöstlich von Port Arthur gelegene wichtige Verteidigungsposition genommen haben.

Letzte Nachrichten (Telegramme).

Tokio, 3. August. Nach einem Bericht des Generals Kuroki fielen bei Janghulung und Juhulinku auf japanischer Seite 6 Offiziere, 16 wurden verwundet.

Einer Privatdepesche aus Jotahama zufolge, welche das „Berl. Tagbl.“ von seinem Korrespondenten aus Rom erhält, ist der japanische Panzerkreuzer „Kajuga“ gesunken.

Tokio, 3. August. (Reuter.) Am letzten Sonnabend und Sonntag fand bei Tomuscheng ein heftiges Geschieß statt. Der Det wurde von den Japanern genommen, und die Russen wurden nach Hantscheng zurückgetrieben.

Tokio, 3. August. (Amilich.) Von der Armee, die den Angriff auf Tomuscheng unternahm, wird berichtet: Der Angriff begann am 30. Juli. Der Feind hatte stark verstärkte Stellungen auf den Höhen um Tomuscheng.

Petersburg, 3. August. Ein Telegramm des Generaladjutanten Kuropatkin an den Kaiser vom 2. August besagt: Am 2. August zogen sich unsere Truppen von Hantscheng auf dem Wege nach Antschantschan zurück.

Petersburg, 4. August. Die russische Telegraphen-Agentur meldet aus Mukden vom 2. August: Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß auf der ganzen Linie des russischen Stellung schon den dritten Tag gekämpft wird.

London, 4. August. Das Reuter-Bureau meldet aus Eschisu, der bekannten Bogenabfuhr von Kriegsdampfern: Der von Niutschwang kommende Dampfer „Futschau“ nahm in der Nähe von Eschisu 7 Männer, 4 Frauen und einen Knaben in einer Dschunke auf...

der Ostküste, deren Besatzung zu schwach war, genommen, hätten sie aber wieder aufgeben müssen, als die Japaner aus den übrigen Stellungen zurückgeworfen wurden.

Aus Tschifu, der bekannten Seifenfabrik von Kriegsdepeschen, liegt noch ein anderes langes Telegramm über den angeblichen erfolglosen dreitägigen Sturm der Japaner auf Port Arthur vor. Wir versehen unsere Leser mit der Wiedergabe dieses auf Mitteilungen „wahrheitsliebender“ Chinesen, die angeblich auf Tschunken von Ferne zugehen, lebenden Phantasieproduktes eines englischen Kriegs-Reporters.

Deutschland.

Der Kaiser befindet sich auf der Rückreise seiner Nordlandsfahrt. Am 1. August, früh 8 Uhr, verließ er Mølle und landete des im Hafen liegenden ersten Geschwaders. Im Laufe des Tages erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte und nahm die Vorträge der Chefs des Militär- und Marine-Rabinetts entgegen. Um 7 Uhr abends ankernte die „Hohenzollern“ bei Loen unweit Oden im Nordfjord.

Der König von Sachsen beendete, wie aus Gastein gemeldet wird, heute, 4. d. Mts., seine Kur und wird morgen, Freitag, seine Rückreise antreten.

Ein Erfolg von dem Ausfall im Hochgebirge und von dem Gebrauch der Bäder ist nicht ausgeblieben. Die Schmerzen in den Beinen sind geschwunden und das Körpergewicht hat mehrere Pfund zugenommen. Es ist zu hoffen, daß die allgemeine Kräftigung noch weitere Fortschritte macht und daß die Atembewegungen sich weiter bessern.

Zu den Handelsvertrags-Verhandlungen. Nach Unterzeichnung des Vertrages mit Rußland sind bezüglich der Handelsvertragsverhandlungen mit den übrigen Staaten neue Termine in Aussicht genommen. Für Oesterreich-Ungarn kann, wie verlautet, ein neuer Zeitpunkt zur Fortsetzung der Verhandlungen erst vereinbart werden, wenn die österrösch-ungarischen Unterhändler den Vertrag mit Italien zustande gebracht haben.

Verstaatlichung der Hibernia-Bergwerke? Der preußische Staat hat die Absicht, die „Hibernia“ aufzukaufen und, wie verlautet, der Aktiengesellschaft bereits ein Kaufangebot gemacht: 53 Mill. M. Der Aufsichtsrat der Gesellschaft stellt sich jedoch dem Verstaatlichungs-Projekt insofern entgegen, als er den angebotenen Kaufpreis für zu niedrig erklärt und den Aktionären rat, das Angebot abzulehnen. Am 27. August hat die Generalversammlung hierüber zu beschließen. Wie die Würtel sollen, kann man heute noch nicht sagen; eine starke Gruppe ist bereits für die Verstaatlichung vorhanden. Die Führung derselben hat die Dresdener Bank übernommen; die Entscheidung liegt in den Händen der sog. „alten Hibernia-Gruppe“, die Aktien des Unternehmens schon seit Jahren besitzt, aber gerade hier findet das Angebot bis jetzt wenig Gegenliebe.

In Deutsch-Südwestafrika ist General v. Trotha bei der Abteilung Müller in Erindi-Ongohere eingetroffen. Er besichtigte ein Bivak der Truppen und fand den Zustand sehr befriedigend. Dagegen ist bei den aus Deutschland eingeführten Pferden infolge des ungewohnten Weibeganges und des scharfen Grasschnitts viel Abgang. Die Abteilung des Oberleutnants Müller rückt vom Süden her gegen den Waterberg vor. Sie war nach den letzten Berichten 36 Kilometer vom Waterberg entfernt.

Für tapferes Verhalten im Herero-Aufstande ist eine Reihe von Auszeichnungen verliehen worden, im ganzen 89 Orden und Ehrenzeichen. — Die für Einzeldorone neugegründete Kriegerverdienstmedaille haben erhalten Hendrik Witbooi und der Unterleutnant Samuel Jsaal die erste Klasse in Gold und der Vorwamm Day Ratwombanda die zweite Klasse in Silber.

Aus Kiautschou. Der Abföhrungs-Transportdampfer der Ostasiatischen Besatzungsbrigade „Rhein“ hat am 1. August von Tsingtau mit 59 Offizieren, Sanitätsoffizieren und Beamten und 266 Unteroffizieren und Mannschaften (da unter 31 Angehörige der Marine) die Heimreise angetreten. Transportführer ist der Major und Depot-Direktor Thiemig. Donglong wird auf der Heimreise nicht angelaufen.

Ausland.

Die französischen Generalratswahlen, die sozusagen unter dem Eindruck des sich vollziehenden Bruches der Regierung mit dem Apostolischen Stuhle stattfanden, hatten das beschämende Ergebnis, daß die Regierungsmehrheit um 83 Sitze erhöht wurde. Ein trauriges Resultat für das — einst — „katholische“ Frankreich! Die regierungsfreundlichen französischen Blätter und mit ihnen die gesamte katholikenfeindliche Presse des Auslandes jubeln laut ob dieses Sieges, der nicht mit Unrecht als Vorläufer eines gleichen Sieges bei den anderen politischen Wahlen betrachtet wird.

General Négrer, einer der bedeutendsten Heerführer Frankreichs, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht, weil er als Armeekorpschef in der Heeresverwaltung vieles als oberhalb vorgefunden hat. So waren in den Proviant-Magazinen von Verdun eine Masse Büchsen mit verdorbenen Konserven, die für den Einsatzzug entnommen worden, ein Panzermittel und Munition waren vielfach noch verpackt, ein Panzermittel im Fort Fonard bestand sich in ganz verfallenen Zustand u. s. w. Unter diesen Umständen wollte Négrer nicht weiter die Verantwortung als Armeekorpschef tragen, da der Kriegsminister And. b. seinen Ratsschlüssen und Forderungen kein Gehör gab.

Der Mörder des russischen Ministers v. Plehwe ist seinem Namen nach immer noch nicht bekannt. In einem Gespräch mit dem Professor Pawlow, der ihm einen Bombenplättchen aus dem Unterleib zog, äußerte er, sei Russe, Volksschullehrer und Landpartist. Sein Alter ist 26 Jahre. Die Untersuchung hat bisher festgestellt, daß das Mittel die Umkurzpartei zum Urheber hat und wohl vorbereitet in jeder Hinsicht war. Eine Anzahl Verhaftungen wurde bereits vorgenommen. Der im Kahn auf der Nawa verhaftete Mann ist ein Jude, er soll einige Geschäftnisse im ersten Kreuzverhör gemacht haben. Dieser Tage heft die Untersuchung auch den Namen des Mörders zu erfahren; doch herrscht bezweifelnde noch tiefste Schweigen, bis die Spur durch Nachforschungen festgestellt ist.

Regie Nachrichten und Telegramme des „Bedirgsboten“.

Berlin, 2. August. General von Trotha meldet aus Erindi-Ongohere: Die 2. Kompanie des Feldregiments 2 ist am 2. August um 8 Uhr vormittags von 150 Hereros bei Otatelli angegriffen worden. Der Angriff wurde abgewiesen, 50 Hereros sind tot. Diesseits 1 Unteroffizier schwer, 2 Mann leicht verwundet. Außerdem sind 2 Witwen tot, 1 verwundet.

Berlin, 4. August. (Privat-Telegramm.) Die „Voss Ztg.“ meldet aus Hamburg: Ein neuer Truppentransport in Stärke von 13 Offizieren, 355 Mann und 550 Pferden geht am Sonnabend mit dem

Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Wittelsind“ nach dem Kriegsschiffplatz ab.

Leipzig, 8. August. Bei der Driskrankenliste haben sämtliche Arbeitgeber ihr Vorsteheramt niedergelegt. Da die Generalversammlung Neuwahlen ablehnte, besteht somit der Vorstand nur aus Arbeitnehmern. (Wie schlaul)

Köln, 3. August. Der „Köln. Volksztg.“ zufolge ist zum Nachfolger des Bischofs v. Anzer als apostolischer Bischof von Süd-Schönung Pater August Henninghaus vom Missionshaus in St. Egel ernannt. Er wirkt gegenwärtig als Lehrer am Missionsseminar in Pönschouls und war lange Zeit die rechte Hand v. Anzers. Bergen, 3. August. Die „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord ist in Begleitung des Kreuzers „Hamburg“ und des Torpedoboots „Sleipner“ heute abend 10^{1/2} Uhr hier eingetroffen.

Zum Futtermangel.

Die in weiter Ausdehnung herrschende Futtermangel zwingt die Landwirte, durch den Anbau von passenden Futterpflanzen für später, zum Herbst und für das kommende Frühjahr die Gewinnung von reichlichen Mengen an Futterpflanzen wenigstens zu versuchen. Schon in früheren Jahren (1892, 1893, 1900, 1901), als mit der anhaltenden Dürre die Aussicht auf eine ausreichende Futterernte immer geringer wurde, brachten die landwirtschaftlichen Zeitchriften alle möglichen Vorschläge, wie dem drohenden Mangel durch den Anbau geeigneter Gewächse vorzubeugen sein könne. Leider haben diese Ratsschlüsse nicht immer die gewünschte Wirkung gehabt, nicht weil sie an sich ungenügend gewesen wären, sondern weil die auch in diesem Jahre fortbauende Dürre es zu einer befriedigenden Entwicklung der Futterpflanzen nicht hat kommen lassen.

Auch jetzt bleibt vor der Hand nichts übrig, als im Vertrauen auf günstigere Witterungsverhältnisse beim Eintritt von Regen alle verfügbaren Acker mit Futterpflanzen zu bestellen, um so, begünstigt durch zu erwartendes normales Wetter, noch ausreichende Futtermengen zu gewinnen. An dazu geeigneten Gewächsen ist kein Mangel.

In erster Linie dürfte die Fettel- oder Sandwich (Vicia villosa) zu erwägen sein. In Nr. 52 des „Landwirt“, Jahrg. 1893, wird über den Anbau folgendes berichtet: Auf einer Gesamtsfläche von 64 Morgen sührte ich in der Zeit vom 9. bis 16. September v. J. die Saat mit der Drillmaschine aus, und zwar pro Morgen ein Gemenge von 45 Pfd. Fettelwilde und 55 Pfd. Roggen. Das Gemenge überstand trotz üppigen Standes den Winter gut und würde bereits vor Mitte April genügendes Schnittfutter liefern können. Die Mischfrucht, welche von Ende April an damit gefüttert wurden, nahmen es ohne Ausnahme gierig an und liefen nach einer Woche pro Haupt und Tag einen durchschnittlichen Mehresertrag an Milch von 3 kg und eine Zunahme des Fettpoliers der Milch bis 3,50 pCt. erkennen. Vom 29. April bis 10. Juni (43 Tage) wurden täglich durchschnittlich 42 Ztr. grüne Masse verfüttert, fernes wurden 37 Morgen zu Heu gemacht, welche 774 Zentner des Gemenges, pro Morgen also 21 Zentner, ergab. 8 bis 9 Morgen blieben zur Samenverwertung stehen. Auch giebt das Gemisch von Vicia villosa und Roggen einen zweiten Schnitt, wenn man es nicht vorzieht, darauf wegen Weidemangels zu verzichten und es abweiden zu lassen. Sehr wirksam ist eine vorherige Düngung mit Thomasmehl und Kainit.

Von sonstigen Futterpflanzen sind zu nennen: Injarnattlee, weißer Senf, Widgemenge, Roggen und Buchweizen. Auf leichtem Boden ist man besonders Lupinen und Spörgel. Beachtenswert ist eine Mischung von Injarnattlee und engl. Raigras, ferner von Injarnattlee und Johannisroggen. Der Anbau von Widger oder von einem Gemenge von je einem Drittel Hafer, Erbsen, Wicken ist bekannt. Die Ausfaat mußte aber bald erfolgen. Die Stoppeln sind zur Beschleunigung des Wachstums vor dem Anbruch mit Jauche zu überfahren oder mit Superphosphat, Chlorkalium und Kainit zu überfahren. Zur Beförderung des Aufganges ist das Herausbringen einer tieferen, stickigen Bodenschicht sowie das unmittelbare Säen in die frische Furche zu empfehlen. Als Gemenge zum Stoppelfrüchtbau nennt Hilbrand u. a. Johannisroggen (100 kg), eventuell Hafer (40 kg), kleine Gerste (40 kg) und Erbsen (20 kg) pro Hektar. Wird dieses Gemenge noch im September gemacht, so schlägt der Johannisroggen auf neue auf, bestockt sich im Herbst und liefert im Frühjahr nochmals einen frühen Schnitt Grünfutter oder wenigstens ein gutes Weide.

Buchweizen und weißer Senf. Der letztere wegen seiner Schnellwüchsigkeit ein sehr geeignetes Stoppelfutter, kann auch allein ausgefaat werden (Saattiege 80 kg pro Hektar); vorzuziehen ist aber ein Gemenge von Buchweizen (32 kg) und weißem Senf (32 kg). Die Verfertigung des Senfs allein wie des Gemenges muß mit Beginn der Blüte des Senfs erfolgen, da dieser nach der Blüte schnell hartstengelig und bitter wird. Dieses Gemenge paßt hauptsächlich für die trockenen Sandböden, wenn es ihnen nicht an der nötigen Kraft fehlt; es kann jedoch auch auf besseren Böden gebaut werden. Daselbst giebt von einem Gemenge von 3 Teilen Buchweizen, 1 Teil Erbsen und 1 Teil Gerste oder Raps (zusammen 200 bis 210 kg pro Hektar).

Mit diesen Zusammenstellungen ist natürlich die Zahl der möglichen Abgammungen nicht erschöpft; ebenso wenig hat man mit dem Anbau solcher Futterpflanzen allein bereits alles nötige getan. Das weitere Augenmerk hat sich darauf zu richten, mit den vorhandenen Mitteln so haushälterisch wie möglich umzugehen. Dazu gehört in erster Reihe die Aufstellung eines Futterplans, einer Berechnung, wie viel von den verfügbaren Mengen des selbstgewonnenen Futters und der zuzuliefernden Handelsfuttermittel täglich auf das einzelne Tier fallen, um ohne Not den Winter überdauern zu können. Das vorhandene Stroh wird dazu verwendet werden müssen, die Wägen der Tiere zu fällen, also ihren Bedarf an Trockensubstanz zu decken; die Einkreie ist durch Waldstreu, Sägespähne, Erbsen und besonders Torf zu beschaffen. Das Futter ist möglichst geschnitten zu reichen, wie es mit Kraftfutter besser geschieht und mehr zur Ausnutzung gebracht werden kann. Auch die richtige Pflege der Tiere, Reinhaltung, strenge Einhaltung der Futterzeiten, regelmäßige Sargaben u. s. w. tragen viel dazu bei, auch geringeres Futter auszunutzen.

Bei der Verwendung von geringwertigen und nährstoffärmeren Futtermitteln, wie Stroh, Mais u. s. w. ist natürlich der Zulauf von Kraftfuttermitteln zum Ersatz der fehlenden Proteins- und Fettmengen unerlässlich.

Unter den beiden Wägen, die besprochen werden können, um dem Notstand abzuwehren, nämlich entweder Verminderung des Viehstapels bis auf diejenige Zahl, welche ohne weitere Vorkehrung mit dem vorhandenen knappen Futterertrag einigermaßen ernährt werden kann, oder unvollständige Erhaltung des vorhandenen Viehstandes mittelst haushälterischer Verwendung des gegebenen und noch zu erzielenden Futterertrages und mittelst Zulauf von Kraftfuttermitteln, verdient offenbar der zweite in der Regel den Vorzug, weil die Preissteigerung zwischen dem jetzigen gedrückten Verkaufspreis der Tiere und dem später behufs Ergänzung des Viehstapels notwendig anzulegenden Kaufpreis eine viel größere ist, als der Aufwand für die Futtermittel. Möge man sich auch einzeln oder in Gruppen, nur geringen Nutzen gewöhnlicher Tiere entleihen, so muß man doch danach streben, den Bestand an erziehbaren Viehtieren und besonders zu Jungvieh geeigneten Tieren sich nach Möglichkeit zu erhalten. (Aus der Zeitschrift der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.)

Provinziales und Lokales.

Leipzig, 4. August. Der Kaiser hat die Ehrendoktorwürde verliehen an den

* **Notstandstarife für Schlesien.** Die „Berl. Pol. Nachrichten“ schreiben allem Anscheine nach wohl offiziell: Da ein Bedürfnis zur Ermäßigung der Futtermittel für Schlesien an zu erkennen ist, hat die Eisenbahnverwaltung durch die Gewährung einer 5 prozentigen Ermäßigung der Frachttarife für die Beförderung von Getreide, die Tat bekräftigt. Es kann auch diskutabel sein, ob aus demselben Grunde nicht noch einige weitere Ermäßigungen insbesondere für Samen von Futtergewächsen in Erwägung zu ziehen seien werden. Um so entschiedener aber muß dem Gedanken entgegengetreten werden, daß, sei es in bezug auf den Verkehr gewisser Landkreise oder überhaupt mit Rücksicht auf die Behinderung der Binnenschifffahrt niedrige Notstandstarife ein-

zuführen sein würden. Seht man doch in den Anforderungen an die Eisenbahnverwaltung so weit, zu verlangen, daß sie durch die Herabsetzung ihrer Gültertarife den Verfrachtern von sonst auf dem Wasserwege beförderten Gütern einen Ausgleich dafür bietet, daß sie sich jetzt dieses billigen Verkehrsmittels nicht bedienen können. Solche Ansprüche sind völlig unberechtigt und werden auf Verwirklichung seitens der Staatsbahnverwaltung niemals rechnen können. Der Kaufmann muß die Verluste wie die Gewinnchancen seines Geschäfts in Rechnung stellen. Er kann vom Staate nicht verlangen, daß während er die ersten doll für sich ausnützt, er für die letzteren auf Kosten der Steuerzahler schadlos gehalten werde. In bezug auf den Verkehr im allgemeinen kann daher das Vorhandensein eines Notstandes, wie er zur Ermäßigung der Eisenbahnfrachten Anlaß geben könnte, absolut nicht anerkannt werden. Soweit durch die Einstellung der Binnenschifffahrt ein Notstand hervorgerufen worden ist, liegt er an einer ganz anderen Stelle. Die Kleinschiffer, welche überwiegend mit geringem Kapital arbeiten und von der Hand in den Mund leben, sind zum großen Teil durch die Unmöglichkeit, ihr Gewerbe auszuüben, in Notstand verkehrt, und wenn die Staatsregierung Notstandsmassnahmen in Aussicht zu nehmen hat, wird sie ihre Fürsorge in erster Linie den notleidenden Kleinschiffern zuwenden müssen. Als ein sehr beachtender Nebenumstand mag hierbei erwähnt werden, daß diejenigen Kreise des Handels, die unter Führung eines bekannten freisinnigen Reichstagsabgeordneten regelmäßig den Hinweis auf Verbesserung der Wasserstraßen im Obergebiete gegenüber ihrer Forderungen auf Tarifermäßigung für nicht beweiskräftig erklären, weil für den Verkehr jener Landestteile die Oderwasserstraßen in ihrer jetzigen Verfassung keine wesentliche Bedeutung besitzen, jetzt mit stürmischen Forderungen auf Abschaffung der Eisenbahnfrachten für schwere Güter, namentlich für Eisenstein, aus dem Grunde hervortreten, weil die Binnenschifffahrt auf der Ober ausgedehnt habe und ihnen deshalb die Benutzung dieses Verkehrsmittels entzogen sei. Daß in dieser Begründung die denkbar höchste Anerkennung der großen Bedeutung, welche der Oberstrom auch in seinem gegenwärtigen Zustande für die Industrie Schlesiens, namentlich Oberschlesiens hat, liegt, wird ernstlich kaum bestritten werden können. Man erkennt aber auf neue, wie notwendig es ist, Wünsche, die aus Interessenskreisläufen für Tarifermäßigungen geltend gemacht werden, auf ihren wirklichen Wert zu prüfen und sich nicht durch auf den ersten Blick beachtende Argumentationen blenden zu lassen.

* **Volksheiligtümerverein für die Provinz Schlesien zu Breslau.** Ihre Majestät die Kaiserin und Königin hat dem Volksheiligtümerverein für die Provinz Schlesien die Genehmigung erteilt, seiner zu Landesgut (Ortsort Nieder-Bieder) erbauten Volksheiligtümer zu geben. Die Inbetriebnahme der Heiligtümer wird am 15. September, die feierliche Einweihung derselben am Sonntag, den 25. September, nachmittags 2^{1/2} Uhr, erfolgen.

* **Generalkonferenz.** Vom 3. bis 18. August findet unter Leitung des Oberleutnants und Chefs des Generalstabes 6. Armeekorps von Trossel die diesjährige Generalkonferenz statt. An derselben werden teilnehmen: 3 Majors, 12 Hauptleute und 40 Stabskapitän, 7 Oberleutnants, 2 Intendanturräte, 2 Intendantoffiziere, 43 Mann und 53 Pferde. Die Generalkonferenz beginnt in Grottkau.

Peile-Regierung. Aus Reichend wird der „Schles. Bzg.“ geschrieben: Zur Verfertigung der Peile und ihrer Nebenflüsse trifft Morgen Mittwoch der Herr Regierungsrat Präsident von Salwe aus Breslau mit mehreren Regierungsbeamten hier ein. Besonders auch hiesige (gesandte) Gründe machen es dringend notwendig, daß eine Regulierung der Peile erfolgt. Der Magistrat von Reichend hat beschloß deshalb in seiner letzten Sitzung, vorbehaltlich des nötigen Staatsverordnungsbeschlusses, den an einem großen Teile der Stadt vorbeistehenden Mühlgraben zu kassieren und Kanalisation an seiner Stelle anzulegen, ebenso in den daran grenzenden Straßen. Immerhin wird es nötig sein, um alle Uebelstände abzustellen, daß auch in Langenbielau die nötigen Maßnahmen getroffen werden.

* **Die Erhöhung der Kartoffelpreise im Industriebezirk Oberschlesien** haben gemeinschaftlich organisierte Arbeiter aus Laurasitz Inhabits zu senden: „In Anbetracht der Teuerung, welche infolge der Trockenheit in diesem Jahre entstanden, hat das Hauptnahrungsmittel der hiesigen Bevölkerung, die Kartoffel, einen Preis erreicht, der für die armen Leute fast unerschwinglich ist. Dazu tritt noch verhängend ins Gewicht, daß die Böden in diesem Jahre noch weiter gesunken sind. Die Kalamität wird von den Händlern noch dadurch vergrößert, daß sie die wenigen Kartoffeln, die auf den Markt gebracht werden, im ganzen ankaufen und dann die Preise nach eigenem Ermessen in die Höhe treiben. Den Ausfall des Kartoffelverbrauchs durch Brot und Fleisch zu decken ist bei den Preisen der letzteren ganz unmöglich. In Anbetracht dessen ist es zu beschließen, daß der vor 2 Jahren aufgetretene und wohl noch nicht vollständig erloschene Typhus bald wieder an Ausbreitung gewinnen und als Volkspeste breite Schichten der Bevölkerung dezimieren wird, wenn die Regierung nicht sobald als möglich durchgreifende Abwehrmaßregeln anordnet.“

* **Von einem Ueberfall auf die Wasserstation der Königin Luise** (Zabrze) wird der „Schles. Bzg.“ berichtet: Vor zwei Jahren ist auf dem Wäterschacht der Kontordampfer am Deutener Wasser bei Zabrze ein Raubmord verübt, dabei sind von dort neue Teufelröhren gestohlen worden, ohne daß man den Tätern bis jetzt auf die Spur gekommen wäre. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde auf die gegenüber dem Wäterschacht gelegene Wasserstation der Königin Luise-Grube ein ebensolcher Ueberfall verübt. Gegen 1 Uhr wurde das Maschinenhaus von einer Anzahl Individuen umzingelt und mit Revolvern beschossen. In der Meinung, es habe jemand Selbstmord verübt, trat der dort diensttuende Maschinenwärter nichts ahnend heraus. Sofort wurde er erfaßt, zu Boden geschleudert und mit Messern und anderen gefährlichen Werkzeugen bedroht. Auf die Hilferufe kam ein Kesselwärter aus dem Maschinenhause herzugelaufen, welcher aber mit einem Knappell einen soch wichtigen Schlag erhielt, daß er die Fucht ergriff. Inzwischen kamen Feuerwehrlente und Arbeiter von der Kontordampfergrube, welche die Räuberbande in die Fucht schlugen, jedoch nicht festnehmen konnten, weil sie in den Zäbrer Schieberen ver schwand und wiederholt Revolvererschüsse abfeuerte. Die Belagerten des Maschinenhäuses sind ernter Natur. Es wird angenommen, daß die Banditen den Maschinenwärter durch die abgegebenen Schüsse verjagen und dann das Maschinenhaus pflandern bzw. demolieren wollten, wodurch eine Wasserkatastrophe auf der Königin Luise-Grube hätte eintreten können.

* **Brände.** Juntenauswurf der Solomotive legte am 2. August d. J. bei Nieder-Peila ein Weizenfeld in Brand und vernichtete 2 Morgen Getreide, sowie den Fichtenschuhbaum der Eisenbahnstraße. — Aus demselben Grunde geriet bei Piotrkow ein in Puppen stehendes Weizenfeld in Brand, 10 Schock Puppen verbrannten. — Ein Haferfeld des Dominiums Cuna wurde durch einen von der Bahnstreckendörfung weitergreifenden Brand vernichtet. — 25 Morgen Weizen auf dem Dalin verbrannten auf dem Dominium Neuhof, Kreis Leobschütz, infolge Unvorsichtigkeit von rauhenden Arbeitern. — Aus demselben Grunde (Bewegungen eines brennenden bzw. glimmenden Streichholzes) geriet ein gemähtes Weizenfeld bei Raltenhausen, Kreis Leobschütz, in Brand; 2^{1/2} Morgen gingen in Flammen auf. — Unweit Rohenau verbrannte 2 Handwerksburschen, im Straßengraben liegend, in laßrästiger Weise durch Wegwerfen von Zündstücken die Grasfläche in Brand. Es gelang dem Revierförster und einem Waldarbeiter, die des Weges daher kamen, das Feuer zu löschen und sowohl eine Waldschneise als auch ein Weizenfeld vor Vernichtung zu bewahren. Die Handwerksburschen wurden dann vom Förster auf dem Rade verfolgt, erreicht und festgenommen. Sie wurden in das Gefängnis in Löben eingekerkert. — Am 2. August brannte die Gräflich Magnitische Försterei Böhmischwald bei Silberberg nieder. Durch Flugfeuer entstand gleichzeitig ein Waldbrand, der 4 Morgen dreijährige und blühende Schöpfung vernichtete. Das Feuer ist wahrscheinlich von einem Jagadonen angelegt worden. — In der russischen Kolonie Schabrowitz bei Deutsch-Peile entstand ein großes Feuer. Als die Schabrowitzer Feuerwehr auf Hilfe zu kommen wollte, wurde sie von den russischen Posten am Ueberfließen der

Wenig verhindert und mußte das Feuer sich selbst und der mangelhaften ruffischen Löschhilfe überlassen. 4 Hochhäuser wurden vernichtet. — In Reiterwitz verbrannten bei einem wahrscheinlich von Kindern verursachten Feuer der taubstumme Schuhmacher Kille in seinem Hause im Wohnhaus der Besitzer Edlich und Kondasch.

Aus der Grafschaft Glatz.

* Inhaltsangabe der Grafschaft Kreisblätter. Glatzer Kreisblatt Nr. 60: Bestätigungen und Berechtigungen. Erinnerung an verschiedene Gemeindevorstände, welche mit Ablieferung der Betriebssteuer noch im Rückstande sind. Aufhebung der Vorschriften unter Ziffer III der Anweisung vom 15. April 1896 über den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien. Sprechstunden des Königl. Kreissteueramtes in Reinerz und Lewitz am 1. und 3. Mittwoch jeden Monats. Abrechnung der Reisekosten. Kostenlose Sprechstunden des Kreisärztes für unentgeltliche Kranken jeden Dienstag von 8-9 Uhr vormittags. Bekanntmachungen anderer Behörden.

Glatz 4. August.

* Se. Königl. Hoheit Prinz Albert von Preußen traf am Montag, 1. August, mit dem 3 1/2 Uhr-Züge in Glatz ein, um das Johanni-Stiegenhaus am Eingange der Diergasse zu besichtigen. Prinz Albert ist bekanntlich Herrnenmeister des 1812 gegründeten (nur für den evangelischen Adel bestimmten) preussischen Johanni-Oberns, dessen Sitz Sonnenburg in der Neumark ist und welcher dem Dienste und der Pflege der Kranken gewidmet ist. (Nicht zu verwechseln mit dem 1048 gegründeten sowe-ä-ten Johanni- oder Malteser-Orden, dessen Mitglieder dem katholischen Adel angehören.) Herr Landrat von Steinmann geleitete den hohen Herrn vom Stadtbahnhof nach dem evangelischen Stiegenhaus, wo der Kommandant des Ordens für Schlesien Kgl. Kammerherr Graf von Dohna-Rohdenau, der Auditor des Glatzer Stiegenhauses Freiherr von Seher-Lhop-Cranitz, Pastor prim. S. Effler, ferner Generalmajor v. Sommerfeld, Bismarckmeister Kolbe, Freiherr v. Wilschhausen, Kammerherr v. Johnston u. a. zum Empfange des Prinzen versammelt waren. Nach eingehender Besichtigung des Hauses nahm Se. Königl. Hoheit auf der Veranda des Hauses mit den geladenen Herren den Tee ein und fuhr nach 5 Uhr zu Wagen über Neudorf, Reichstein nach Camenz. Das Rathaus und viele Privatadler hatten zu Ehren des hohen Gastes geflaggt.

* Stadtvorordneten-Sitzung. Montag, den 8. August, nachmittags 4 Uhr. Vorlagen: 1. Einlösung des Bürgermeisters Ludwig als beholdener Beigeordneter. 2. Abschluß der Stadthaupt- und der Sparkasse für Juni und Juli cr. 3. Wahl eines Schiedsmannes und eines Stellvertreter. 4. Aenderung der Unfallversicherungs-Ordnung. 5. Desgleichen der Biersteuer-Ordnung. 6. Bezeichnung der Gasse in der äußeren Königsbühnenstraße. 7. Desgleichen der Wasserversorgung auf der loganischen Fährbahn. 8. Bewilligung eines Ehrengeldes für einen Bürgerjubiläum. 9. Kanalisierung des Brückviertels infolge des Tabernakelbaues. 10. Persönliche Mitteilungen.

Sp. Kathol. Gesellenverein. In der Versammlung am Montag, den 1. d. Mts., hielt der Präses, Herr Oberkaplan Meier, einen Vortrag über Japan. Zunächst gab er einen Überblick über die Entwicklung Japans in der Industrie während der letzten 15 Jahre und ging sodann auf eine Schilderung der Lebensgewohnheiten der Japaner über. Der hochinteressante Vortrag wird in der nächsten Versammlung fortgesetzt werden. — Wie schon durch Inserat angekündigt, hält der Verein sein diesjähriges Sommerfest am Montag, den 8. August cr., wie immer in Länders Volksgarten in Königshain.

± Der Beamtenverein unternimmt Sonntag, den 14. August, nachmittags 2 1/2 Uhr, einen Ausflug nach Nieder-Schwedeldorf in das dortige herrschaftliche Gasthaus (Neber).

± Der Bienenzüchterverein für Glatz und Umgegend hält nächsten Sonntag in Pischowitz eine Wanderversammlung im Reichshaus ab und verbindet damit eine Besichtigung dortiger Bienenstände. Abfahrt von Glatz (Stadtbahnhof) mittags 12.50 Uhr, Rückkehr von Birgitz abends 6.49 Uhr.

± Der Kriegerverein Glatz feiert sein diesjähriges Stiftungsfest Sonntag, den 7. August, in Ruzland. Der Ausmarsch erfolgt nachmittags 2 1/2 Uhr vom Wilhelmplatz aus.

± Der Kindergarten (Freiklein Gymn.) beginnt seine Tätigkeit Freitag, den 5. August, im „Deutschen Reichsgarten“.

± Das diesjährige Missionsfest der evangelischen Gemeinde findet Sonntag, den 7. d. Mts., statt. Vormittags 9 Uhr: Festgottesdienst. Nachmittags 4 Uhr: Nachfeier auf dem Schäfersberge, bei welcher Herr Missionar Kasten aus Jaden einen Bericht erstatten wird.

* In der hiesigen Badeanstalt ist die Treppe, die in das Wasser führt, außerordentlich glatt und sind in den letzten Tagen mehrere Personen hinuntergestürzt, von denen ein Herr 4-jährige Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Die Glätte rührt wahrscheinlich von der Seife, die die Badenden dort niedertreten, her und dürfte eine sichere Reinigung der Stufen die Glätte beseitigen.

* Selbstmord. Die 35 Jahre alte Witwensfrau Hildegard Sch. von hier, Tochter eines in der Nähe wohnenden Försters, nahm sich in einem Anfälle von Schwermut durch Erhängen in einer Kammer des von ihr bewohnten Hauses das Leben.

* Diebstahl. Am 1. d. Mts. kam ein hiesiger Schuhmachermeister, während er barette, eine silberne Remontruhre abhanden. Leider kannte der Diebstahl die mit ihm Badenden nicht, von denen jedenfalls einer der Dieb gewesen ist.

* Zur Anzeige kamen mehrere junge Leute wegen Raufschändung sowie mehrere Dandebesitzer wegen Unberausens ihrer Dandee ohne Maulkorb.

Z. Rengersdorf, 2. August. Das Fest des hl. Jakobus, des Patronen unseres Gotteshauses, wurde Sonntag, den 31. Juli feierlich begangen. Das Hochamt geleitete Herr Pfarrer Schäpe-Gersdorf unter Assistenz des Herrn Pastors v. Hobe-Ne-gersdorf und des Herrn Kaplans Reutwig-Altmanns. Als Prosbyter assistierten Jungfer Dr. v. Alpenheim, welcher auch die Beichte eines unserer Herrn Pastors während seiner Reise in die Schweiz übernommen hatte. Die Festpredigt hielt Herr Oberkaplan Meier-Glatz. Der Kirchenchor brachte die 6. Messe in As-Dur von C. August Reinerz zur Ausführung. Frottois und Graduale wurden choraltier aus dem Cantus geungen. Der Text des Offertoriums war einer Komposition von Frz. Reimann unterlegt.

Z. Rengersdorf, 3. August. Heute wurde der Zimmermann Josef Stache, welcher seinen plötzlichen Tod infolge Erstickens in berufstätigen Leiche zu Neudorf fand, beerdigt. Wäre die zahlreiche Beerdigung an dem Begräbnisse den teibehaltenen Ehrenhaft über den schmerzlichen Verlust ihres erst 20 Jahre alten Sohnes sein!

Reinerz, 1. August. Das am Freitag im Parkhotel veranstaltete Konzert des Violinvirtuosen Emanuel Dardel aus Josenbad in Böhmen unter Mitwirkung des Pianisten Karl Reinerz aus Prag bot für Musikkenner einen gemächlichen Abend. Das Konzert war auch gegen die sonstigen im Laufe der Saison vertretenen Veranstaltungen auswärts sehr gut besucht. Dem merkwürdigen Spiel des noch jugendlichen begabten Künstlers folgte die Zuhörerschaft mit gespanntem Interesse. Außer einer Aukste von Beethoven'scher Komposition spielte Herr Dardel auch eine eigene Komposition („Violinelle“). Auch die beiden selbständigen Nummern für Klavier, sowie die zweite Begleitung des Violinlängers durch Herrn Reinerz fanden lobende Anerkennung. — Einen zweiten Kunstgenuss brachte das am Sonnabend im Musiksaal der Wandalbahn stattgefundene Konzert zum Besten des Herrn Musikdirektors G. Lewenthal. Das Doppelprogramm wurde eingeleitet durch die Beethoven'sche „Leonore-Quartette“ (Fidelio) Nr. 3, C-dur. Für den Abend des geselligen Musikleiters hiesiger Wadkapelle wirkten außer den Mitgliedern des Orchesters auch zwei hier zur Kur weilende Damen, Fräulein Schreier aus Breslau und Fräulein D. Fischhorn aus Berlin mit. Fräulein Schreier erheute durch ihr brillantes Violinpiel den Zuhörer mit dem Concerto romantico von B. Godard, Fräulein Fischhorn hatte für ihren Klavierpart als Polonaise As-dur von Fr. Chopin gewählt. Die fünf noch vertretenen Pisten gaben auch den beibehaltenen Saiten der Kontrapalle — Herrn Benckel, Violoncell, mit der Frottois As-dur von Servais, Konzertmeister L. m. F. F. F., Concerto pour Violon von Ed. Ballo, sowie Fräulein M. yder mit der Fantasie a. c. Op. „Marta“ (Carleolo) — Gelegenheit, ihre Kunst im besten Lichte zu zeigen. Der

Besuch des Konzerts war ein sehr zahlreicher, auch wurde der Benefizant durch mehrere Blumenpenden ausgezeichnet. — Von der „Mintag“-Apparat-Gesellschaft in Leipzig gab heute nachmittags ein Vertreter eine interessante Feuerlöschprobe mit dem Handfeuerlösch-Apparat „Mintag“. Zu diesem Zweck war auf einer Pflanze neben der Reiflichen Ziegelei eine Bude errichtet worden, deren Bretter zuvor mit Petroleum und Teer getränkt waren. Die in völliger Brande stehende Bude wurde vermittelst des Apparats innerhalb weniger Minuten abgelöscht. Eine zweite Probe wurde bei einer breit verteilten und hierauf angeführten größeren Menge Teeres gemacht, wobei sich der Apparat ebenfalls als äußerst praktisch und infolge seiner einfachen Bedienung und dem handlichen Format zweckentsprechend erwies. Zu der Löschprobe hatte sich ein größeres Publikum eingefunden, auch nahm die Feuerwehr hierbei teil. — Für die Schule in Grenzdorf wurden seitens der Kgl. Regierung neue Schulbänke verbesserten Systems beschafft. — Durch Herrn Chorleiter Reimann aus Schweinitz wurde der lat. Wadkapelle eine von ihm komponierte Messe und ein Offertorium für vierstimmigen Männerchor geschenkt.

Habelschwerdt, 2. August.

* Gottesdienst-Ordnung für den 11. Sonntag nach Pfingsten (7. August). Pfarrkirche, 6 Uhr: hl. Frühmesse, 7 1/2 Uhr: Seminar-gottesdienst, 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Nieder-Langenau, 9 Uhr: Gottesdienst.

* Auszeichnung. Das Rottkreuz des Franz-Joseph-Ordens ist dem hiesigen Königl. Landrat Herrn Grafen v. Hindenstein verliehen worden. Die Auszeichnung erfolgte an demselben Tage, an welchem der Sohn des Herrn Landrats so jäh aus dem Leben schied.

□ Der Unterricht am Königl. Seminar und an der höheren Mädchenschule beginnt wieder am Freitag, den 5. August.

□ Herr Kreischausinspektor Vogt ist vom 7.-20. August beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Schulrat Wagner in Glatz vertreten werden.

□ Hitzeferien. Infolge der drückenden Schwüle wurde am 3. d. M. der Unterricht in der hies. Volksschule um 1 Stunde gekürzt.

□ Infolge des ungeteilten Unterrichts an der hiesigen städt. Volksschule beginnt der 6. (Anfänger-) Klasse der Raben Mittwoch und Sonnabend schon um 7 Uhr, statt wie bisher um 8 Uhr.

□ Der kathol. Gesellenverein veranstaltete anlässlich seines 42. Stiftungsfestes am Sonntag, den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, eine Festversammlung. Ehrenmitglieder und Mitglieder hatten sich zahlreich eingefunden. Nach Abfassung eines vierstimmigen Männerchors durch die Gesangsabteilung und Vortrag eines Prologs durch einen Gesellen hielt der Herr Präses eine Ansprache, in welcher er besonders die Bedeutung der Gesellenvereine und ihr nützliches Wirken hervorhob. In weiteren Verlauf des Abends sprachen noch Herr Seminar-Ober- und Religionslehrer Hoffmann und der als Gast anwesende Herr Professor Giesel aus Prag. Durch Vorträge und gemeinsamen Sieder wurde der übrige Teil des Abends ausgefüllt. — Gekoren wurde von der Meisterei aus, wo sich die Teilnehmer früh 6 Uhr versammelten, die gemeinliche Wollschaf nach dem Spitzigen Berg zu unternehmen. Das Wetter war sehr günstig, nur meinte es in den Mittagstunden die Mutter Sonne wieder gar zu gut. Der Herr Präses Kaplan Rathmann ist in der Kapelle auf dem Spitzigen Berge eine heilige Messe, der mehrere Gläubige betwohnten. Die Gesangsabteilung trug zum Offertorium ein vierstimmiges Marienlied und zum Segen ein Tantum ergo für Männerchor von Geuber vor. Später wurde der im Festen aufgestellte Kreuzweg gegangen. Der Rückweg wurde teils über Glatz, teils über Wölsdorf angetreten, wo in der Brauerei nach der gehabten Anstrengung ein guter Toppfen Gerstenkaffee trefflich mundete.

□ Die freiwillige Feuerwehr hielt gestern abends 7 Uhr eine Sprungübung sämtlicher Abteilungen auf dem Holzplatz ab, welche gegen 8 1/2 Uhr ihren Abschluß fand.

□ Militärkonzert. Bei herrlichem Wetter veranstaltete heute die weimarsche Regimentskapelle der 88. aus Glatz im hiesigen Stellenhaus eine Militärkonzert, das sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Sämtliche Pisten des sorgfältig aufgestellten und vorbereiteten Programms erfuhren unter Meister Ruzes vornehmer, festerer Direction eine angemessene Wiedererholung. Besonders gefühl aus dem ersten Teile „Das Lebensmal der Apollon“, welches mit einem tonischen in laudender Stimmung vorgetragenem Hornsatz beginnt und in seinem Mittelteil schwebendes Passagenwerk der Holzbläser ausweist, welchem letztere sich aber voll und ganz gewachsen zeigten. Der laute Beifall veranlaßte Herrn Ruzge, als Einlage einen schreibigen Marsch zu spenden. „G. Kriegs-„Peer Syt“ bringt schwer verständliche Melodien und Harmoniken. Sehr viel Anklang fanden die einschmeichelnden Weisen der „Spanischen Serenade“ von A. Mello und das Duett für Sopran-Soppon und F. die von S. Wane, in welchem Herr Chorführer Pospelow durch seine enorme technische Fertigkeit glänzte. „Die Post im Walde“ (mit Gesang) mußte auf förmliches Verlangen wiederholt werden. Das meiste Interesse erregte naturgemäß das große Potpourri von A. Reindel, „Kriegsbilder aus dem russisch-japanischen Kriege“. Als Zugabe spendete Herr Musikbr. Kluge den schneidigen Marsch „Alle Kameraden“ von Schumanns-Komponisten Teile. Ein brillantes Feuerwerk des Kunstfeuerwerkers Herrn Hartmann aus Breslau beschloß den wohlgeordneten Abend.

□ Wasserleiche. Heute morgens wurde aus der Meise in der Krollenplutler Gegend die Leiche einer den höheren Ständen angehörigen älteren Frauensperson gelandet. Dieselbe trug schwarze Schuhe und Stümpfe, eben solchen Rock und Taile, sowie ein schwarzes Umhängeluch, ferner hatte sie ein kleines Dandeböhen bei sich. Es wird vermutet, daß die Frau sich am Ufer zur Ruhe niedergelassen hat und infolge Entschlafens oder auch Herzschlages in das Gerate hier sehr tiefe Wasser gefallen ist. Irgeend welche Anhalte für ihre Identität sind nicht vorhanden. Die Leiche ist im hiesigen Leichenhause untergebracht worden. Zweckdienliche Angaben zu ihrer Ermittlung sind bei der hiesigen Polizeiverwaltung anzubringen.

□ Wasserleiche. Heute morgens wurde aus der Meise in der Krollenplutler Gegend die Leiche einer den höheren Ständen angehörigen älteren Frauensperson gelandet. Dieselbe trug schwarze Schuhe und Stümpfe, eben solchen Rock und Taile, sowie ein schwarzes Umhängeluch, ferner hatte sie ein kleines Dandeböhen bei sich. Es wird vermutet, daß die Frau sich am Ufer zur Ruhe niedergelassen hat und infolge Entschlafens oder auch Herzschlages in das Gerate hier sehr tiefe Wasser gefallen ist. Irgeend welche Anhalte für ihre Identität sind nicht vorhanden. Die Leiche ist im hiesigen Leichenhause untergebracht worden. Zweckdienliche Angaben zu ihrer Ermittlung sind bei der hiesigen Polizeiverwaltung anzubringen.

Neurode, 3. August.

— Die freiwillige Feuerwehr wird voraussichtlich bei dem am Sonntag stattfindenden Verbandstage und 25-jährigen Jubiläum eines äußeren zahlreichem Besuch von Seiten der Grafschaft Glatz und darüber hinaus zu verzeichnen haben. Schon jetzt sind ca. 40 Vereine angemeldet. Die einzelnen Repräsentationen sind wieder an der Arbeit, um alle Vorbereitungen programmäßig zu erledigen. Ehrenpartien werden bei den „Vier Löwen“, dem Feuerwehrturne, der Glatzerstraße und dem Wohnhofe errichtet. Auch die Häuser werden recht festlich geschmückt werden. Der Magistrat selbst erucht im Hinblick auf den zu erwartenden großen Fremdenbesuch durch Aus-schmückung und Beflaggen der Häuser zur Erhöhung dieses Fiter-gestaltig beitragen zu wollen. So ist also mit Sicherheit zu erwarten, daß dieses Feuerwehrfest einen großartigen Verlauf nehmen wird. Schon heute rufen wir den zu genannten Feste hier eintreffenden Vereinen wie Sähen ein herzlich willkommen zu.

— Personalien. Der bislang am hiesigen Amtsgericht beschäftigte Gerichtssozialbeher Fischer ist in gleicher Eigenschaft nach Freiburg versetzt worden. An seine Stelle tritt Gerichtssozialbeher Mayer.

— Einen frechen Diebstahl beging ein hiesiger Schuljunge. Er begab sich am Sonnabend in die Wadkapelle und wartete hier auf eine passende Gelegenheit, seinen Raub auszuführen zu können. Während ein junger Mann im Bassin badete, gelang es dem Knaben in die Zelle zu kommen, wo der Badende seine Sachen zurückgelassen hatte. Aus diesen stahl er das Portemonnaie mit ca. 7 Mark Inhalt. Obwohl der Knabe sich sofort entfernte und seine Beute in Sicherheit zu bringen suchte, wurde doch der Diebstahl bald bemerkt. Da man Verdacht auf den Knaben hatte, so ließ man diesen vernehmen und fand bei ihm auch noch den größten Teil des gestohlenen Geldes. Eine empfindliche Strafe dürfte dem vielversprechenden Diebstahler für sein mißglücktes Diebsansehen zu teil werden.

?? Neudorf, Kreis Neurode, 3. August. Gestern abend gegen 6 Uhr wurde die hiesige Feuerwehr wiederum alarmiert. Dichte Rauchwolken stiegen aus der zu Neurode gehörigen Kolonie Böhmischwald empor. Da wegen der großen Trockenheit Wassermangel ange-

nommen wurde, rückte die Spritze nicht aus, sondern die Freiwillige sowie Pflichtfeuerwehr begaben sich zahlreich nach der Brandstätte. Es brannte das umfangreiche Gehölz der Glatz von Mannischen Revierversorger Böhmischwald, welches vollständig in Asche gelegt wurde. Mit Mühe konnte der Viehbestand gerettet werden. 2 Schweine, Federroh, Futtermittel und Getreide kamen in den Flammen um. Mobilien konnte ebenfalls nicht gerettet werden, so daß dem Revierversorger Basse ein bedeutender Schaden erwächst. Durch die große Hitze brannte das in Schwaden liegende Getreide in der Nähe der Förderei vollständig ab, ebenso ca. 1 Morgen Waldkultur. Wegen der hohen Lage der Förderei war das Feuer weithin sichtbar und waren erschienen die Feuerwehren Neurode, Gabersdorf, Rothwalter-dorf, Glatz, Niederstau, Silberberg und Wolpertshaus, welche sich jedoch nur auf Bekämpfung des Waldbrandes beschränken mußten. Es liegt böswillige Brandstiftung vor. Verdächtig ist ein Stroch, welcher kurz vor Ausbruch des Feuers in der Förderei geteilt hatte.

X. Schlegel, 2. August. Der Landwehr-Verein hielt am Sonnabend in Kleffes Gasthofe eine Sitzung ab, welche sich mit der Gründung einer Begräbnis-Kasse befaßte. Es wurde beschlossen, die Beiträge (20 Pfennig pro Monat) nicht zu erhöhen, dagegen 1/2 derselben dem Begräbnisfonds zuzuwenden. Die Beiträge soll zunächst 15 Mark pro Fall betragen; sollten sich die Verhältnisse günstiger gestalten, ist eine Erhöhung nicht ausgeschlossen. — Die Feuerwehr tagte zur selben Zeit in Ethenfels Brauerei. Den Vorsitz führte Herr Branddirektor Amisvorsitzer Laßke. Der 1. Punkt der Tagesordnung behandelte Teilnahme am Verbandstage in Neurode. Die Einladung wurde vorgelesen und bestimmt, daß diejenigen, welche teilnehmen wollen, sich bis Freitag, den 5. August, beim Brandmeister Herrn Gemeindevor-sitzer Jenke zu melden haben. Die Abfahrt erfolgt nach dem Vormittagsgottesdienste. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest in einfacher Weise nur durch ein R. ändern zu begehen. Der Schriftführer brachte das Resultat der Verhandlung des Delegiertentages der freien Feuerwehren des Kreises vom 18. Juni zur Berlesung. Zugewahlte Böttchermesser Hartenberger erucht um Anschaffung eines Schwantes oder einer Bude zur Aufbewahrung der Armaturstücke. Dem Wunsche wird entsprochen werden. Der Vorsitzende teilt mit, daß die hiesige Wehr von der Glatzer Landweg-Feuer-Gesellschaft eine Spritzenprämie von 9 Mk. erhalten hat aus Anlaß der Böschhilfe bei dem am 12./13. Juli in Mittelstau stattgefundenen Brande. Die Feuerlösch-gerätschaften werden durch eine Kommission, bestehend aus dem Brandmeister und dessen Stellvertreter, sowie dem Vorsitzenden ihrem Werte nach abgeschätzt und das Resultat wird demnächst bekanntgegeben. Bei event. Unfällen wird den Mitgliedern freie Wegwahl gestattet. Für die Siegelabteilung werden 15 Stück neue, breite Gurte mit Karabiner-haken angeschafft. Die umfangreiche Tagesordnung und eine rege Debatte veranlaßten, daß sich die Sitzung über Mitternacht ausdehnte.

— Am Sonntag unternahm der Männer-Gesangsverein einen Ausflug per Bahn nach der Wolpertshaus Brauerei, an welchem sich auch die Damen und sonstige Familienangehörige, im ganzen gegen 60 Personen, beteiligten.

Aus anderer Kreisen.

Wüstegiersdorf, 2. August. Selbstmord. Heute früh erschloß sich hier selbst in seiner Wohnung Herr Amisrichter v. M. Als Grund wird hochgradige Nervosität angegeben. (Schl. Volkstz.)

Schweidnitz, 1. August. In der Nacht von Sonntag zu Montag wurde auf dem Bögendorfer Pulverhaus stehenden Sicherheitsposten, den das Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm II. (1. Schl.) Nr. 10 stellte, von einer, noch nicht ermittelten Person ein scharfer Schuß abgegeben. Der Schuß drang dem Wachposten in die linke Schulter. Die infolge des Schusses entstandenen Verletzungen sind erkeulicherweise nicht lebensgefährlich. (Schl. Rundsch.)

Breslau, 2. August. Der langjährige Leiter des Oberbergamts Breslau, Balthasar Geheimer Oberbergat Dittka ist am Montag im 84. Lebensjahre gestorben. Am 1. Oktober 1878 wurde er Bergbauamtman in Breslau, in welcher Stellung er bis zu seiner Pensionierung am 1. Juli 1891 verblieb. Bei dem Aufsteigen aus dem Dienste wurde ihm der Charakter als Wirklicher Geheimer Oberbergat mit dem Range der Räte erster Klasse verliehen. Dittka war der Sohn eines Hüttenmeisters zu Oberbitte bei Eichen.

Falkenberg OS., 2. August. Blühblüthe. In Schönwitz traf ein Blü zwei auf dem Dominialfelde beschätzte Mädchen, von denen das eine, die etwa 17 Jahre alte Franziska Diehls, eine Sommerarbeiterin aus Galken, sofort eine Leiche war. Ihre Mitarbeiterin war nur bedäuf und erfolgte sich bald wieder. — Der im Alter von 10 Jahren stehende Sohn des Tischlermeisters Konstantin Jung in Puschine wurde wenige Schritte von der elterlichen Wohnung von einem Blütrahl getötet. (Schl. Volkstz.)

Gottesdienst-Ordnung für Glatz.

(Nachdruck verboten.)
Sonntag, den 7. August. 11. Sonntag nach Pfingsten.
Früh um 1/6 Uhr: heilige Messe; um 6 Uhr: Frühpredigt; um 1/7 Uhr und um 8 Uhr: heilige Messen; um 9 Uhr: Hauptgottesdienst (Hochamt und Predigt).
Nachmittags um 1/4 Uhr: Vespern und hl. Segen.

Gottesdienst-Ordnung der Minoritenkirche.
Sonntag, den 7. August. Früh 1/7 Uhr: heilige Messe; um 8 Uhr: Vespern und Hochamt; um 1/10 Uhr: Zivillgottesdienst (Hochamt und Hochamt). — Nachmittags 1/4 Uhr: hl. Segen.

Nachrichten vom Standesamt Glatz.
Aufgebote. Bahnarbeiter Paul Doff mit Kantensplagerin Pauline Höhn, beide in Glatz. Bergmann Paul Hasler in Ranzendorf, Kreis Neurode, mit Köchin Agnes Pflüger in Pöbitau, Kreis Glatz. Fabrikarbeiter August Scholz in Glatz mit Dienstmagd Maria Seidel in Scheib. Fleischer Richard Wilhelm Karl Wankl in Glatz mit Maria Rathmann in Glatz, Kreis Glatz.

Heiraten. 30 Jul: Schuhmacher Franz Joll mit Fabrikarbeiterin Maria Jätsche, beide kath. und in Glatz. Kaufherr Wilhelm Höchel mit landwirtsch. Arbeiterin Anna Klar, beide kath. und in Glatz. 1. August: Uhrmacher Leo Georg Joha mit Schneiderin Beria Stiegel, beide kath. und in Glatz. 2. August: Kaufmann Georg Karl Gotthardt Preußing, ev., in Bries mit Buchhalterin Anna Werner, kath., in Glatz. Geburten. 24. Juli: dem Former Franz Fischer, ev., e. T.; 27. d. dem Zylindermeister-Aspirant Paul Franke, kath., e. T.; 28. d. dem Uhrmacher Max Richard Weigmann, kath., e. T.; 29. d. dem Hausdiener Eduard Hermann Friedrich Pohl, ev., e. T.; 30. d. dem Apothekenbesitzer Theodor Erhard Wends, kath., e. S.; dem Briefträger Paul Heimann, kath., e. T.

Starbefälle. 26. Juli: die Frau Sohnshühmann Anna Klapper, geb. Böhm, kath., 40 J. 7 1/2 Mon.; 28. Maria Bartsch, T. der separ. Schuhmacher Joa Mikulka, geb. Barisch, kath., 4 Mon.; 29. d. der S. Johannes des Arbeiters Paul Hoffmann, kath., 2 J. 2 1/2 Mon.; 30. d. der Paul Kühnel, ohne Beruf, kath., 25 J. 4 Mon.; 1. August: der Baisenanstalts-Zögling Adolf Bödel, kath., 8 J. 2 Mon.; 8. d. der Sittlermeister und Hausbesitzer Franz P. zoda, kath., 62 J. 7 Mon.

Vermisst. — Während der Eisenbahnfahrt kürzte, wie aus Ems berichtet wird, Leutnant P. ysisch vom 160. Infanterie-Regiment in Diez aus dem Zuge; ihm wurde der Kopf abgefahren. — Aussperrung von Arbeitern. Sämtliche Glasfabriken des Bezirkes Charleroi (Belgien), ausgenommen 2, verurteilten die Aussperrung ihrer Arbeiter zum 31. August wegen schlechten Geschäftsganges, sowie wegen der von Seiten der Arbeiter bereiteten Schwierigkeiten. Damit sind zunächst über 10600 Arbeiter betroffen. (B-N)

Samenbericht von Oswald Hübner, Breslau I, 3. August. Infolge des in voriger Woche niedergegangenen Regens drachten die letzten Tage des Juli und die ersten des August eine ganz bedeutende Nachfrage in sämtlichen Grünfuttermitteln. Ein Anzeichen der Breite konnte nicht ausbleiben; so schnellste Futtermittel z. B. von 20 Mk. auf 28-30 Mk. in die Höhe, Sandwaden werden 3-4 Mk. höher notiert und Stoppsrüben machen auch große Sprünge nach oben. Rege Nachfrage herrscht in Serabelle zu Spelationszwecken, ebenso

bleib Kollie weiter sehr fest, zumal die tropische, alles versengende Hitze von neuem eingelegt hat. In feinsten entprechend höher: Original-Pronecker Luzerne 62-68, Sandluzerne 62-70, Kollie, garantiert frei von amerantischer, französischer oder italienischer Saat 65-75, Weißklee 50-70, Gelbklee 17-20, Infrantklee 28-30, Schwedischklee 52-59, Vohbar- oder Kiefern-Blattklee 35-42, Wundklee 42-48, englisch Raygras import. 19-22, italien. Raygras importiertes 20-23, Ljhmotte 22-28, Ceradella 9-10, Cen 13-16, Buchweizen, silbergrau 11-13, braun 11-12, Vicia villosa (Sandwicke) 22-24, Johannisroggen 10-11, pro 50 Rilo netto. Lupinen, gelbe 10-12, blaue und weiße 10-12, Wirtoriaerbsen 18-20, Wicken 13-14, Peluschten 15-17, Pferdebohnen 13-15 Markt pro 100 Rilo netto.

Amstlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes. Hauptviehmarkt am 3. August. Der Auftrieb betrug: 1 1/2 Rinder, 1788 Schweine, 82 Rälber, 143 Schafe. Hierzu vom letzten Markt Ueberbestand: 16 Rinder, 35 Schweine, — Rälber, 147 Schafe wurden gegahlt für 50 kg egl. Steuer (der Steuerzuschlag beträgt durchschnittlich 6 Pf., pro 50 kg Schlachtgewicht).

Art	Stückzahl	Preis
Rinder: Kollie, ausgewählte Rinder höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	28-30	60-70
Junge Kollie, nicht ausgewählte und ältere ausgewählte Rinder	28-31	47-46
Mäßig gediehene junge und ältere Rinder	21-26	31-36
Gering gediehene Rinder jeden Alters	21-21	21-21
Rälber und Kälber: Kollie, ausgewählte Rälber höchsten Schlachtwertes	20-25	59-66
Kollie, ausgewählte Kälber höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	25-29	42-47
Keinere ausgem. Kälber und wenig gut entwickelte jüngere Kälber, Rälber	20-24	29-31
Mäßig gediehene Kälber und Rälber	21-25	21-25
Bullen: Kollie, ausgewählte ausgewählte Bullen bis zu 6 Jahren	28-34	61-62
Kollie, ausgewählte ausgewählte Bullen	27-31	42-46
Mäßig gediehene jüngere und ältere Bullen	21-25	21-25
Gering gediehene jüngere und ältere Bullen	21-25	21-25
Rälber: Feinste Wastälber (Wollmisch-Wast) und beste Saugälber	18-25	79-61
Mittlere Wastälber und gute Saugälber	18-22	52-48
Geringe Saugälber und ältere, gering gediehene Rälber (Dresser)	21-27	21-27
Schafe: Wollschaf und jüngere Wollschaf	27-34	62-66
Keinere Wollschaf	22-26	42-46
Mäßig gediehene Hammel und Schafe (Wollschaf)	21-21	21-21
Schafe: Kollie, feine Rälber und deren Kreuz, bis zu 1 1/2 Jahren	21-21	21-21
Mäßig gediehene Schafe	21-21	21-21
Gering entwickelte Schafe, sowie Säuen und Ferkel	21-21	21-21
Mittlere Schafe (unter Angabe der Herkunft)	21-21	21-21

Export nach Oberösterreich: 288 Rinder, 419 Schweine, 46 Rälber, 19 Schafe; nach Mittel und Niederösterreich: 6 Rinder, 11 Schweine, 23 Schafe; nach Sachsen: 28 Rinder, 14 Schafe; nach Preußen: 22 Rinder, 1 Rälber, 147 Schafe; nach Schlesien: 22 Rinder, 1 Rälber, 147 Schafe. Schlachtgewicht: 22 Rinder, 1 Rälber, 147 Schafe. Schlachtgewicht: 22 Rinder, 1 Rälber, 147 Schafe.

Wetterbericht vom 3. August.
Das Maximum lag heute mit seinem Centrum über Jütland, während fortwährend ein unbedeutendes Minimum westlich von Schottland sich befindet. In Deutschland herrscht wieder allgemein sehr warmes, heiteres, ruhiges Wetter, dessen Fortdauer nun auch weiter zu erwarten ist.
Vorankündigung des mutmaßlichen Wetters für die nächsten 3 Tage.
Freitag, 5. August. Meist heiter, trocken, sehr warm, stellenweise Gewitterregnen.
Sonnabend, 6. August. Ebenso.
Sonntag, 7. August. Ebenso.

Deutsche Fonds und Staatspapiere vom 3. August.
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 2 1/2 % B 103,1
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 3 1/2 % B 103,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 4 1/2 % B 103,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 5 1/2 % B 103,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 6 1/2 % B 103,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 7 1/2 % B 103,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 8 1/2 % B 103,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 9 1/2 % B 103,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 10 1/2 % B 103,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 11 1/2 % B 104,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 12 1/2 % B 104,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 13 1/2 % B 104,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 14 1/2 % B 104,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 15 1/2 % B 104,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 16 1/2 % B 104,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 17 1/2 % B 104,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 18 1/2 % B 104,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 19 1/2 % B 104,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 20 1/2 % B 104,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 21 1/2 % B 105,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 22 1/2 % B 105,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 23 1/2 % B 105,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 24 1/2 % B 105,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 25 1/2 % B 105,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 26 1/2 % B 105,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 27 1/2 % B 105,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 28 1/2 % B 105,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 29 1/2 % B 105,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 30 1/2 % B 105,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 31 1/2 % B 106,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 32 1/2 % B 106,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 33 1/2 % B 106,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 34 1/2 % B 106,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 35 1/2 % B 106,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 36 1/2 % B 106,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 37 1/2 % B 106,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 38 1/2 % B 106,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 39 1/2 % B 106,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 40 1/2 % B 106,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 41 1/2 % B 107,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 42 1/2 % B 107,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 43 1/2 % B 107,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 44 1/2 % B 107,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 45 1/2 % B 107,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 46 1/2 % B 107,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 47 1/2 % B 107,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 48 1/2 % B 107,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 49 1/2 % B 107,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 50 1/2 % B 107,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 51 1/2 % B 108,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 52 1/2 % B 108,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 53 1/2 % B 108,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 54 1/2 % B 108,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 55 1/2 % B 108,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 56 1/2 % B 108,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 57 1/2 % B 108,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 58 1/2 % B 108,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 59 1/2 % B 108,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 60 1/2 % B 108,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 61 1/2 % B 109,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 62 1/2 % B 109,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 63 1/2 % B 109,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 64 1/2 % B 109,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 65 1/2 % B 109,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 66 1/2 % B 109,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 67 1/2 % B 109,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 68 1/2 % B 109,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 69 1/2 % B 109,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 70 1/2 % B 109,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 71 1/2 % B 110,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 72 1/2 % B 110,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 73 1/2 % B 110,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 74 1/2 % B 110,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 75 1/2 % B 110,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 76 1/2 % B 110,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 77 1/2 % B 110,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 78 1/2 % B 110,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 79 1/2 % B 110,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 80 1/2 % B 110,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 81 1/2 % B 111,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 82 1/2 % B 111,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 83 1/2 % B 111,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 84 1/2 % B 111,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 85 1/2 % B 111,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 86 1/2 % B 111,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 87 1/2 % B 111,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 88 1/2 % B 111,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 89 1/2 % B 111,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 90 1/2 % B 111,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 91 1/2 % B 112,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 92 1/2 % B 112,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 93 1/2 % B 112,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 94 1/2 % B 112,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 95 1/2 % B 112,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 96 1/2 % B 112,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 97 1/2 % B 112,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 98 1/2 % B 112,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 99 1/2 % B 112,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 100 1/2 % B 112,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 101 1/2 % B 113,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 102 1/2 % B 113,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 103 1/2 % B 113,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 104 1/2 % B 113,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 105 1/2 % B 113,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 106 1/2 % B 113,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 107 1/2 % B 113,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 108 1/2 % B 113,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 109 1/2 % B 113,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 110 1/2 % B 113,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 111 1/2 % B 114,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 112 1/2 % B 114,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 113 1/2 % B 114,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 114 1/2 % B 114,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 115 1/2 % B 114,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 116 1/2 % B 114,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 117 1/2 % B 114,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 118 1/2 % B 114,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 119 1/2 % B 114,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 120 1/2 % B 114,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 121 1/2 % B 115,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 122 1/2 % B 115,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 123 1/2 % B 115,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 124 1/2 % B 115,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 125 1/2 % B 115,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 126 1/2 % B 115,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 127 1/2 % B 115,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 128 1/2 % B 115,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 129 1/2 % B 115,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 130 1/2 % B 115,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 131 1/2 % B 116,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 132 1/2 % B 116,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 133 1/2 % B 116,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 134 1/2 % B 116,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 135 1/2 % B 116,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 136 1/2 % B 116,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 137 1/2 % B 116,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 138 1/2 % B 116,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 139 1/2 % B 116,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 140 1/2 % B 116,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 141 1/2 % B 117,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 142 1/2 % B 117,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 143 1/2 % B 117,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 144 1/2 % B 117,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 145 1/2 % B 117,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 146 1/2 % B 117,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 147 1/2 % B 117,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 148 1/2 % B 117,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 149 1/2 % B 117,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 150 1/2 % B 117,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 151 1/2 % B 118,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 152 1/2 % B 118,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 153 1/2 % B 118,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 154 1/2 % B 118,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 155 1/2 % B 118,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 156 1/2 % B 118,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 157 1/2 % B 118,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 158 1/2 % B 118,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 159 1/2 % B 118,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 160 1/2 % B 118,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 161 1/2 % B 119,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 162 1/2 % B 119,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 163 1/2 % B 119,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 164 1/2 % B 119,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 165 1/2 % B 119,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 166 1/2 % B 119,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 167 1/2 % B 119,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 168 1/2 % B 119,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 169 1/2 % B 119,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 170 1/2 % B 119,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 171 1/2 % B 120,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 172 1/2 % B 120,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 173 1/2 % B 120,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 174 1/2 % B 120,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 175 1/2 % B 120,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 176 1/2 % B 120,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 177 1/2 % B 120,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 178 1/2 % B 120,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 179 1/2 % B 120,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 180 1/2 % B 120,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 181 1/2 % B 121,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 182 1/2 % B 121,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 183 1/2 % B 121,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 184 1/2 % B 121,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 185 1/2 % B 121,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 186 1/2 % B 121,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 187 1/2 % B 121,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 188 1/2 % B 121,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 189 1/2 % B 121,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 190 1/2 % B 121,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 191 1/2 % B 122,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 192 1/2 % B 122,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 193 1/2 % B 122,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 194 1/2 % B 122,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 195 1/2 % B 122,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 196 1/2 % B 122,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 197 1/2 % B 122,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 198 1/2 % B 122,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 199 1/2 % B 122,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 200 1/2 % B 122,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 201 1/2 % B 123,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 202 1/2 % B 123,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 203 1/2 % B 123,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 204 1/2 % B 123,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 205 1/2 % B 123,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 206 1/2 % B 123,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 207 1/2 % B 123,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 208 1/2 % B 123,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 209 1/2 % B 123,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 210 1/2 % B 123,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 211 1/2 % B 124,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 212 1/2 % B 124,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 213 1/2 % B 124,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 214 1/2 % B 124,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 215 1/2 % B 124,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 216 1/2 % B 124,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 217 1/2 % B 124,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 218 1/2 % B 124,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 219 1/2 % B 124,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 220 1/2 % B 124,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 221 1/2 % B 125,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 222 1/2 % B 125,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 223 1/2 % B 125,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 224 1/2 % B 125,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 225 1/2 % B 125,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 226 1/2 % B 125,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 227 1/2 % B 125,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 228 1/2 % B 125,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 229 1/2 % B 125,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 230 1/2 % B 125,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 231 1/2 % B 126,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 232 1/2 % B 126,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 233 1/2 % B 126,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 234 1/2 % B 126,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 235 1/2 % B 126,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 236 1/2 % B 126,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 237 1/2 % B 126,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 238 1/2 % B 126,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 239 1/2 % B 126,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 240 1/2 % B 126,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 241 1/2 % B 127,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 242 1/2 % B 127,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 243 1/2 % B 127,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 244 1/2 % B 127,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 245 1/2 % B 127,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 246 1/2 % B 127,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 247 1/2 % B 127,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 248 1/2 % B 127,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 249 1/2 % B 127,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 250 1/2 % B 127,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 251 1/2 % B 128,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 252 1/2 % B 128,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 253 1/2 % B 128,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 254 1/2 % B 128,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 255 1/2 % B 128,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 256 1/2 % B 128,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 257 1/2 % B 128,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 258 1/2 % B 128,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 259 1/2 % B 128,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 260 1/2 % B 128,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 261 1/2 % B 129,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 262 1/2 % B 129,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 263 1/2 % B 129,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 264 1/2 % B 129,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 265 1/2 % B 129,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 266 1/2 % B 129,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 267 1/2 % B 129,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 268 1/2 % B 129,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 269 1/2 % B 129,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 270 1/2 % B 129,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 271 1/2 % B 130,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 272 1/2 % B 130,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 273 1/2 % B 130,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 274 1/2 % B 130,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 275 1/2 % B 130,40
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 276 1/2 % B 130,50
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 277 1/2 % B 130,60
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 278 1/2 % B 130,70
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 279 1/2 % B 130,80
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 280 1/2 % B 130,90
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 281 1/2 % B 131,00
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 282 1/2 % B 131,10
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 283 1/2 % B 131,20
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 284 1/2 % B 131,30
Dtsch. Reichs-A. ev. nk. 1.905 285 1/2 % B 1

Konturrenzlos!

Gesetzlich geschützt Nr. 44860, Nr. 56908, Nr. 61344.

Konturrenzlos!

Das beste alkoholfreie Erfrischungsgetränk der Gegenwart ist „Bilz“.

Sehr wohlschmeckend und kräftig. — Unbegrenzt haltbar. — Verschiedenartig beste Verwendung. — Von ersten Autoritäten empfohlen.
Mit höchsten Preisen prämiert. — Versand nach allen Ländern.

Das einzige und bewährteste Gesundheitsgetränk für Alle, welche Abneigung gegen alkoholhaltige Getränke haben.

Generalvertrieb für die Grafschaft Glatz bei Robert Benedix in Neurode, Schuhmacherstraße Nr. 156.

Probierprobe und Proben sehen gratis und franco zu Diensten.

Ausstellung Breslau 1904.



Das Ausstellungsgelände mit grossen schattigen Parkanlagen befindet sich in unmittelbarer Nähe der Stadt, (Etablissement Friebeberg.)

Grossartige maschinelle Anlagen für Handwerks- und Grossbetriebe.

Eigene Kraft-Zentrale 800 HP.

Separat-Ausstellung des Kunstgewerbe-Vereins: Einfamilienhaus.

Täglich Konzerte hervorragender Kapellen.

Clou der Ausstellung:

Steinernes Märchen und Feenschloss.
Panorama: Schlacht bei Sedan.

Die besten Verbindungen von allen Bahnhöfen und mit allen Stadtteilen.

Eintrittspreis: 50 Pfg., Elite-Tage (2 Tage in der Woche): eine Mark. Kinder die Hälfte. — Auswärtige Vereine von mindestens 50 Mitgliedern erhalten nach vorheriger Anmeldung 20% Ermässigung der Eintrittspreise.

Ausstellungs-Lotterie: Hauptgewinn im Werte von 10000 Mk. Preis des Loses 1 Mk.

Total-Ausverkauf

meines gesamten Lederwaren-lagers.

Mein am Ringe No. 7 befindliches

Lederwaren-Lager,

bestehend aus: Reisetaschen, Rucksäcken, Plaidhüllen, Gutfassern für Damen, Reise-Necessaires, Schreibmappen, Visites, Portemonnaies für Herren und Damen etc. etc.

verkauft zu jedem nur annehmbaren Preise aus.

Der Ausverkauf dauert nur bis 1. Oktober 1904 und muss bis dahin mit den Lederwaren vollständig geräumt sein.

Wilh. Loewen,

Ring Nr. 7 Glatz Ring Nr. 7.

Erste Drogerie,

Mittelwalde.
Bei Bedarf bestens empfohlen.
E. F. Fischer, Nachflg.

Frische Himbeeren

jedoch nur reine, unverfälschte Ware, kaufen zu höchsten Tagespreisen

die Apotheken in Habelschwerdt und Bad Langenau.

Frische Himbeeren und Blaubeeren

kauft stets jedes Quantum zu höchsten Preisen.
N. Haucks Nachfl.,
Hugo Faber, Habelschwerdt

Heidelbeeren, Himbeeren und Rümelsamen

kauft stets zu besten Marktpreisen
J. Warmus, Habelschwerdt.

Prima Schleich Nottlee

seidfrei, so lange Vorrat reicht, empfiehlt
Wilhelm Wolf, Glatz,
Samenhandlung.

Letztlaufende, gut gearbeitete Hand- und Göpel-Dreschmaschinen

mit Schüttler und Sieb, schon für einspännigen Betrieb und auf Wunsch mit Rollenlager ausgestattet.

Alle Sorten Göpel, Futterschneidmaschinen, Wurfmäschinen, Gaserquetscher und Schrotmühlen für Hand- und Kraftbetrieb empfiehlt billigst

Aug. Lux, Maschinenbau-Anstalt, Ebersdorf, Kreis Habelschwerdt.
Kataloge gratis und franko.

Nur der Fachmann

führt Neuanlagen, Prüfungen, Verbesserungen und Umänderungen von Blitzableiter-Anlagen fach- und sachgemäß zu billigsten Preisen aus.



Kostenanschläge gratis.
Elektrotechnische Anstalt „Elektra“, Blitzableiter-Bauanstalt,
F. Herrmann, Glatz, Grünestraße 4.
Fernsprecher 137.

Der allein ächte Haller Cichorien

von Ch. Kuntze & Sohn, Halle a. S., ist seit Jahrzehnten anerkannt der beste und beliebteste!

Seine Verpackung wird deshalb vielfach nachgemacht und bitten wir jede Hausfrau, beim Einkauf genau auf unsere volle Firma zu achten, um den

ächten Haller Cichorien zu erhalten von
Ch. Kuntze & Sohn, Halle a. S.

Norddeutscher Lloyd BREMEN



Regelmässige Schnell- u. Postdampfer-Verbindungen zwischen
BREMEN und **AMERIKA**
New York via Southampton od. Cherbourg
Baltimore direkt sowie nach den übrigen Welttheilen

Nähere Auskunft über Abfahrten, Fahrpreise usw. erteilt
General-Agentur Breslau:
Capt. Alexander v. Kloch,
Ring 17.

Die schönsten Bettfedern und Daunen

so wie fertige Inletten
kauft man am billigsten nur bei
Wilh. Neugebauer
Glatz, Kirchstraße 130.



Sparsame Hausfrauen verwenden als besten Zusatz nur **Aechten Voigt-Kaffee**
Fabrik-Markte
Schönheit verleiht ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weisse sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies bewirkt nur: **Radbecker Stedensperd-Bienenmilchseife** von Bergmann & Co., Radbeul, mit echter Schokolade: Stedensperd & St. 50 Pf. in Glatz bei W. Siedersleben und K. Friedrich, in Habelschwerdt J. Willisch.



Man verlange **Scherer's Cognac**
Gg. Scherer & Co. Langen
b/Darmstadt.
Ärztlich empfohlen. Preise auf den Etiketten.
Flasche Mk. 2.— bis Mk. 5.—
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranken.
Verkaufsstellen:
Glatz: Ernst Müller.
Neurode: Ed. Luscher.

Bad Alt-Heide.

Neue Bäder von dem äusserst mineral- und kohlensäurereichen **neuen Sprudel.** (Natürliche Kohlenwasserbäder). — Ohne Preis-erhöhung.
Spezielle Auskunft d. b. Freiherrl. v. d. Goltzsche Badeverwaltung.

Wallfahrtsort Albendorf.

Den Besuchern von Albendorf empfehle ich mein, gegenüber der Kirche liegendes

Gast- und Logierhaus zum eisernen Kreuz einer gütigen Beachtung.

Gute Speisen und Getränke jederzeit.

Kaffeeshant.

Gute, saubere Betten von 50 Pfg. an. Geräumige, feuerfeste, große und kleine Schlafsäle für Prozedionen. Platz für viele hundert Personen.

Auch mache ich ein P. T. Publikum auf mein neues, **mechanisch bewegl. Auswurf** aufmerksam.
Dasselbe hat eine Baufläche von ca. 30 q Meter, enthält über 60 Gruppen mit teils biblischen, teils weltlichen Darstellungen mit größtenteils beweglichen Figuren, welche sämtlich auf das Sauberste aus Holz geschnitten sind. Jedes Jahr werden neue Gruppen aufgestellt. **Eintritt nach Belieben.**
Bei einem Entree von 10 Pfg. erhält jeder Besucher eine schöne Aufmerksamkeitskarte gratis.
Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne
Hochachtungsvoll **L. Branke.**

Von all den vielen Pappdach-Konservierungs-Mitteln hat auch nicht eines auch nur annähernd solche Erfolge aufzuweisen, wie das von mir „allein in Schlesien“ fabrizierte

CHRISTOL.

Zu haben in allen besseren Geschäften der Branche, eventl. bei **S. Friedeberg, Breslau XII, Trebnitzer Chaussee.**

Asphalt-Dachpappen- und Christol-Fabrik.
Niederlagen in Glatz: F. A. Schliemann & Sohn, Josef Lindner und Klempererstr. F. Gellrich. Habelschwerdt: Hugo Taiber. Mittelwalde: F. Schreiber. Altheide: August Nickig. Neurode: Dachdeckermeister Ed. Petau, Ebersdorf bei Habelschwerdt: D. Jung. [2661]

Siedemaschinen, Wurmmaschinen, Windseihen, Kartoffelheber, Kartoffelquetschen, Rübenschneller und Brückenwagen

offertieren billigst
Holz- und Maschinen-Industrie Paucker, Pender, b. Lichtenwalde, Kr. Habelschwerdt.



COMETIN von A. Hodurek, Ratibor,

ist allgemein anerkannt als wirksamstes u. zuverlässigstes Insekten- und Ungeziefer-Vertilgungsmittel. Der Erfolg ist staunenerregend. Künftig à 10, 20, 30, 50 Pfg. und höher in Glatz bei Fa. A. Latte. Inh. W. Namann, Vally Siedersleben, Peickert & Schermer (Drogerie), Joh. Scholz; in Habelschwerdt bei P. Taibers Nacht, Arthur Halwenz, Jos. Kober, H. Faber, Berthold Weigang, A. Lichtenthal, J. Schwade, G. Wolf; in Lewin bei W. Henschel, Inh. Jos. Henschel; in Stuhlfelden bei Ewald Wolf; in Eisersdorf bei A. Pfeiffer; in Grafenort bei Frau J. Raabe; in Alt-Heide bei August Nickig; in Alt-Lomnitz bei A. Knaier; in Rengersdorf bei Consum-Verein; in Schlegel bei L. Strangfeld, Consum-Verein, E. G. m. b. H.; in Albendorf bei Josef Scholz, Franz Löhnert; in Ullersdorf bei A. Negwer.

Dalma

Aecht nur in versiegelten grünen Packeten à 30 u. 50 Pfg.

Töter sicher alle Insecten sammt Brut.
Millionenfach bewährt gegen Fliegen, Schnaden, Schwaben, Aussen, Wanzen u. s. w. Wird von Militärbehörden schon seit Jahren bezogen. Alleiniger Fabrikant: Apoth. E. Lahr in Würzburg.
In Glatz zu haben in der Hirsch-Apothek und bei A. Latte, Drogerie; in Neurode in der Apotheke.

Ein dreijähriger **Zugochse** steht zum Verkauf.
Witzkau Werner, Schönau bei Landed.

Vertausche ein Arbeitspferd auf eine hochtragende **Ruh.** Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Für
Ernte-Geschenke
empfehlen in grösster Auswahl
Kattune, Blandrucks,
ausgezeichnete waschechte Qualitäten,
zu **extra billigen Preisen**
Anton Kurka, Glatz.

Kathol. Gesellen-Verein zu Glatz.
Montag, den 8. August 1904:
Spaziergang nach Königshain
(Lindners Volksgarten).
Aufmarsch nachmittags 1 1/2 Uhr vom Vereinslokale, Böhmische Strasse.
Beginn des Konzerts 3 Uhr — des Theaters 5 Uhr.
Eintritt pro Person 10 Pfg. — Kinder frei.
Kinder ohne Begleitung Erwachsener haben keinen Zutritt.
Dazu ladet alle Ehrenmitglieder, Freunde und Gönner des Vereins ergebenst ein.
Der Vorstand.

Hôtel zum Stadtbahnhof Glatz.
Sonntag, den 6. August 1904:
Ital. Nacht.
Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 Pfg.
Es laden ergebenst ein
H. Kluge, Königl. Musikdir.
A. Menzel, Hotelbesitzer.

Männer-Toraverein Glatz.
Sonntag, den 7. August 1904,
im Stablisement „Deutscher Reichsgarten“:
42. Stiftungsfest.
Reichhaltiges Programm, bestehend in:
Fest-Konzert, grossem Schau-Turnen und Fest-Ball.
Für amüsante Ueberraschungen ist wieder gesorgt.
Auserdem: Bei einwirkender Dunkelheit:
Große Illumination der gesamten Gartenanlagen.
Aufführung von Marmorgruppen.
Große Gartenpolonaise bei bengalischer Beleuchtung.
Anfang des Konzerts nachmittags 3 1/2 Uhr.
Ausführliches Programm an der Kasse.
Einkaufskarten im Vorverkauf 30 Pfg., Familienkarten (4 Personen) 1 Mt.
An der Kasse 40 Pfg. — Vorverkauf bei den Herren
Glatzel, Scheithauer, Spallek, Teuscher und Töpfer.
Freunde der Turnsache sind stets willkommen und hiermit höflichst
eingeladen.
Der Vorstand.

Mähmaschinen.
Amerikanische und deutsche
erstklassige Getreide- und Grasmäher
empfehlen wegen vorgeschrittener Saison zu bill. Preisen
und günst. Zahlungsbedingungen
C. Krätzig & Söhne, Jauer.

Durch den leidigen, langen Kredit,
der von vielen Auftraggebern
den Handwerkern gegenüber bean-
sprucht wird, werden diese in recht
empfindlicher Weise geschädigt, da
der Handwerkermeister alsdann, um
seinen Verpflichtungen nachzukom-
men, geradezu gezwungen ist, sich
das Geld zur Bezahlung seiner
Lieferanten anderwärts zu leihen
und zu verzinsen und dadurch
in den meisten Fällen der kleine
Verdienst verloren, zum mindesten
aber zum großen Teil aufgezehrt
wird.
Die Handwerkskammer zu Bres-
lau hat daher in anerkannterwerter
Weise sämtliche Handwerksmeister
aufgefordert, ihre Rechnungen an
die Kunden von nun an viertel-
jährlich einzureichen und jeder
Kunde dürfte es sich wohl ange-
legen sein lassen, diese auch viertel-
jährlich zu begleichen.
Wir bringen dies unserer werthen
Kundschaft zur gefl. Kenntnis, mit
dem Bemerkten, daß fortan also die
Rechnungen vierteljährlich zur Be-
gleitung eingebracht werden.
Wünschelburg, 3. August 1904
**Die Handwerksmeister
der vereinigten
Generalarbeiterinnung.**

Obstverpachtung.
Die Verpachtung des Obstes
auf Dom. Wallisfurth und
Amthof findet am
Sonntag, den 7. d. Mts.,
nachmittags 2 Uhr,
in der hiesigen Wirtschaftskanzlei
an den Meistbietenden statt.
Das Wirtschaftsamt.
J. A. Bobrich.

**Vernobst-Verpachtung
den 10. August,**
vormittags 11 Uhr,
meistbietend gegen Barzahlung auf
Dom. Ober-Altwaldersdorf.
5—30 Mark Belohnung
zahle ich dem, der mir nachweist,
wer in der Wölkel im Juni und
Juli Raubfischerei getrieben hat
oder noch weiter solche ausübt, daß
Bestrafung erfolgen kann. Denun-
ziant bleibt verschont.
M. Felkel,
Fischereipächter.

Da ich die
Himbeeren
in den Neundorfer Reichsgrä-
blichen Forsten gekauft, warne
hiermit, ohne meine Erlaubnis die-
selben zu pflücken und anderweit
zu verkaufen, auch warne ich vor
Ankauf derselben.
Neundorf, im August 1904.
Eduard Hannig.

Einem
starken **Alöherwagen**
verkauft oder verlehnt auf einen
schwächeren Wirtschaftswagen
A. Geisler, Neundorf,
K. Habelschwerdt.
Ein noch gut erhaltener
Halblaudauer
steht billig zum Verkauf bei
Heinrich Radler, Quisbesitzer
in Jaerischau, Kreis Strigau

Getreidesäcke,
dauerhafte Qualitäten, gut genäht und reichlich groß, **45 Pf.**
das Stück nur **95, 85, 75, 65, 60** und
Mehl-, Klee- oder Ballen-Säcke **75 Pf.**
das Stück nur **1,10, 1 Mk., 80** und

Raps- und Ernteplauen
290x880 cm groß, gut genäht, mit Metall-Deisen
das Stück nur **8,00** und **6,80**

Wasserdichte Plauen
für Wagen, Schober, Dreschmaschinen etc.
Größe 3x5=15 Meter aus guter imprägnierter Bein-
wand, mit Deisen, kostet die fertige Plau nur **20,25**
Größe 7x7=49 Meter, dieselbe Beinwand, mit Deisen,
kostet die fertige Plau nur **66,15**
Größe 8x8=64 Meter, dieselbe Beinwand, mit Deisen,
kostet die fertige Plau nur **86,40**
Größe 10x10=100 Meter, dieselbe Beinwand, mit
Deisen, kostet die fertige Plau nur **135,00**

Wasserdichte Plauen in jeder an eren Größe
mit Messing-Deisen oder Lederlöcher und Ringen, in nur guten,
dauerhaften Qualitäten, das Quadratmeter (inkl. Naht) von
Mt. 1,35 an werden schnellstens angefertigt und bierne tag mit
Proben und genauen Angaben umgehend postfrei.

Sommer-Pferdedecken
aus guter Beinwand, oder Drell, kostet das Stück
nur **5,50, 4,30** und **3,30**

Wasserdichte Pferdedecken
aus präpariertem Segeltuch, schwarz oder braun,
das Stück nur **7,20** und **6,70**

**Arbeiter-Strohsäcke,
Schlafdecken**
Strohsäcke, richtig groß, von gestreifter Beinwand,
kostet das Stück nur **1,30, 1,15** und **95 Pf.**
Schlafdecken, in praktischer Farben, richtig groß,
kostet das Stück **3,00, 2,60, 2,30, 2,10, 1,90, 1,60**

A. Volkmer,
Anf- und Versandhaus, Frankenstein i. Schl.
Preisverzeichnis für fertige Säcke, Plauen, Pferdedecken, Arbeiter-
Schlafdecken und Strohsäcke verfranco bereitwilligst umsonst
und portofrei.

Gestern gestrichen, heute trocken.
Aber Frau
Meier wo
haben Sie
nur diesen
schönen
Fußboden-
Lack
her?
Frau M.: Den kauft man am besten bei
A. Latte, Drogerie, Glatz.

Für die Herren Lehrer
empfehlen wir (neu!):
Arbeitskarten-Verzeichnisse
betr. Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben
in Ausführung des Reichsgesetzes vom 30. März 1903.
Glatz. **Arnestus-Druckerei,**
Gef. m. b. G.

Jede Docks trägt diese Schutzmarke.
Hollins'
echt englisches
Vigogne Strickgarn,
für Hand- und Maschinenstricken
sehr haltbar, angenehm und gesund, läuft nicht ein!
Zu haben in allen besseren Strickgarn-Handlungen.

Die Gärtnerstelle
des **Friedrich Frause, Blatt**
Nr. 221 Babersdorf, von 5 ha
24 a 90 qm Größe, mit 23 56 Ztr.
Reinertrag und 45 Mt. Nutzungswert,
am **13. Oktober 1904,**
vorm. 9 Uhr,
an der Gerichtsstelle, Zimmer 11,
versteigert.
Glatz, den 29. Juli 1904.
Königliches Amtsgericht.

Grundstücks-Verkauf.
Das den **Veronika Heyer**ichen
Erben gehörige, in Mittelsteine
an der Gasse gelegene
Haus- und Gartengrundstück
soll erbtellungshalber verkauft
werden.
Kaufliebhaber wollen sich an den
Unterzeichneten, der auch zu jeder
näheren Auskunft gern bereit ist,
wenden.
Mittelsteine. **Georg Schwarz.**

Ein Banergut
an einer belebten Reis-Gasse,
eintige 60 Morgen groß, Gebäude
und Inventar in sehr gutem Zu-
stande, nebst schöner Waldung und
Bienenwachs zu verkaufen. Offert.
unt. A. Z. 100 an die Erg. d. Sta.

Restaurant-Verpachtung,
monat, 18 hl Bier (1/4 10 Pfg.) viel
Branntwein und andere Getränke,
jährl. Pacht 1350 Mt., für 12 Mäner
vortügl. geeignet. Näb. qca. 20 Bq.
Rückporto durch **Adolf Richter,**
Galle a. S., gr. Ulrichstr. 7.

Eine Wassermühle
mit vorzüglicher Wasserkraft,
guten Gebäuden, 25 Morgen
Land, sämtlichem lebenden und
toten Zubehör, wegen Uebernahme
der Mühle sofort zu verkaufen.
Gefällige Angebote erbeten an
Theodor Scholz, Jauer i. Schl.

Für Schneider!
Ich zahle für
neue Tuchabschnitte
14 Pfg. pro Pfund.
Hugo Becker,
Glatz, Böhmische Straße.

Jede Hausfrau
verfüge
Bormbaums Waschpulver
„Eureka“
Daselbe verhilft das unlieb-
same Abfärben und Einlaufen
der Wäsche, erhält die wollenen
Wäsche wunder-
bar weich, macht
die weiße blitz-
sauer blendend
weiß und
gibt derselben
einen höchst an-
genehmen
frischen Geruch.
„Eureka“
wird von den
bedeutendsten
Hausfrauen-
Zeitschriften z. B. „Bestes
Waschmittel der Gegenwart“
empfohlen und sollte daher in
keinem Haushalte fehlen.
„Eureka“
kostet pro Paket 15 Pfg. und ist
in allen besseren Geschäften zu hab.
Eingros-Vertrieb:
Oscar Heinemann Nachf.,
Gebr. Thieme,
Breslau I, Sandstraße 11.

Jos. Reimann's Nachf.
Bildhauer und Steinmetzmeister
Jnh. Ludwig Pauckert,
GLATZ, NEURODE
Minortenstr. 6. Fabrik-
Bielefeld.
empfehlen sehr überaus großes Lager
fertiger Grab-Steinmaler
in allen Stein- und Styrarten zu
den billigsten Preisen bei sauberster
Ausführung und bester Bedienung
Bauarbeiten.
Renovation alter Steinmaler.

Dachpappen,
Steinkohlenteer,
Carbolinum,
Oppelner
Portland-Cement
empfehlen billigst
Ullersdorf. **A. Negwer.**

Großer Möbel-Ausverkauf!
Wichtig für Bräute und Möbelkäufer!
Mein am Ringe No. 7 befindliches
Möbel-Lager,
bestehend aus: Schränken, Tischen, Stühlen, Bettstellen,
insbesondere Sophas aller Art, Spiegeln etc. etc.
verkaufe ich zu jedem nur annehmbaren Preise wegen Aufgabe des dor-
tigen Geschäftes bis 1. Oktober 1904 vollständig aus.
Der Ausverkauf dauert unwillkürlich
nur bis 1. Oktober 1904.
Wilh. Coewen,
Möbel-Ausstattungshaus,
Ring Nr. 7 Glatz Ring Nr. 7.

Die Gehälter der Volksschullehrer in den Städten des Regierungsbezirks Breslau im Jahre 1904.

Table with 5 columns: Name, Grundgehalt, Zulagen, Wohnungsgeld, Höchsteinkommen. Lists salaries for various cities like Breslau, Beleg, Waldenburg, etc.

Der Bezirk Mittelschlesien umfaßt 39 Schulaufsichtsbezirke mit 1865 Schulen, 5976 Klassen, 4276 Lehrkräften und 221.286 Schülern. Die Aufsicht über in diesen 39 Bezirken 16 weltliche und 23 geistliche Kreis- und Provinzlehrer aus. Würde jede Klasse mit einer Lehrkraft besetzt sein, so fehlten allein in Mittelschlesien 1700 Lehrpersonen und in ganz Schlesien mit 4683 Schulen, 15.780 Klassen, 11.961 Lehrkräften und 841.128 Schülern fehlen dann 3816 Lehrkräfte an den Volksschulen. (Nachdruck verboten.)

Provinzielles und Lokales.

Die 27. Generalversammlung des Verbandes kathol. kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands, welche vom 12. bis 15. August in Fulda tagen wird, hat ein reiches Arbeitspensum zu erwarten. Nach der vorliegenden Tagesordnung stehen nicht weniger als 23 Anträge zur Beratung. In erster Linie ist es die Stellenvermittlung des Verbandes, mit der sich allein 8 Anträge beschäftigen. Weiter wird sich die Besammlung mit Pensions-Versicherung der Privatbeamten zu befassen haben. Ueberaus zeitgemäß ist der vom katholischen Kaufmännischen Verein „Dünabing“ beantragte Antrag zur Behandlung gestellte Antrag über „Lehrerfortbildung und Fortbildungsschulen“, man will der sogen. Lehrlingszukunft entgegen treten und dahin wirken, daß, ähnlich wie in den Handwerker-

fuß des Normalkredits. Ferner wird auf alle Arten Futtermittel ein längeres Zahlungsziel gewährt. Die Preise der Futtermittel auf sämtlichen Bäumen, welche die Raiffeisenkassen in der Provinz unterhält, werden mit dem 1. August auf die Großhandels-Einlaufspreise herabgesetzt. Auf diese Weise hofft der Verband alles getan zu haben, was zurzeit notwendig erschien. Sollten weitgehendere Maßnahmen erforderlich werden, so wird der Raiffeisenverband nicht zögern, dieselben zu ergreifen.

Aus der Grafschaft Glatz.

B. Oberschwedeldorf. Der Schneidermeister J. Währ läßt sein Wohnhaus wegreißen und führt auf der alten Baustelle einen Neubau auf. Beim Ausschachten tieferen Baugrundes wurden zwei menschenliche Schädel und verschiedene Gebrauchsgegenstände gefunden. Der eine Kopf ist noch so ziemlich erhalten, der andere wurde beim Schichten zertrümmert. Dieser unheimliche Fund stammt vermutlich von den früheren Kriegen her. — Von Herrn Böckel-Schlegel sind in unserem Dorfe zwei Kreuze — das bei der alten Schule (mit einem Bildnis der schmerzhaften Mutter Gottes) und das Bauer Ernerische Kreuz — sehr gut renoviert worden und bieten nun wieder einen erbaulichen Anblick.

? Mittelwalde, 31. Juli. (Verpödet) Ein seltenes Fest feierte am 26. d. Mts. die hiesige Fleischer-Jungung, das 55jährige Meisterjubiläum des Fleischermeisters Herrn Wilhelm Walter zu Thannwald. Durch eine Demonstration von hart abgekühlt wurde der Jubilar

K. s. K. Sozialdemokratische Agrarier im Auslande.

Bereits in seinem vorletzten Artikel über Arbeiterklasse und Handelspolitik in Nr. 159 der „Chemnitzer Volksstimme“ hatte „Genosse“ Schippel den Vorwurf der „Genossen“ Rauischy und Barbus zurückgewiesen, das Zusammengehen von Industrie und Landwirtschaft in Zollfragen entspringe nicht etwa augenblicklichen handelspolitischen Verhältnissen, sondern der „Furcht vor dem Proletariate.“ Mit Recht hatte er hervorgehoben, daß selbst das Proletariat sich mit dem bisherigen Agrarrecht so ziemlich abgefunden habe und sich bei ihm, hinsichtlich der Stellung zu agrarischen Fragen, manches in ähnlicher Richtung geändert habe, wie bei dem Unternehmertum. Er hatte höhnisch gesagt, ob sich diese Veränderungen auch bei dem Proletariate etwa aus Furcht vor sich selber, dem „Proletariate“, vollzogen hätten? Und was das allerdurchschlagendste gegen die obige Formel sei. Schrieb damals Schippel, sehe man denn in anderen mitteleuropäischen Ländern, die gar nicht viel anders gestellt seien wie Deutschland, nicht bereits hervorragende Arbeiterführer mehr und mehr sich mit dem Agrarrecht ausfühnen und sogar zum Agrarzoll abschwenken? Aus Furcht vor dem Proletariate?

In seinem letzten Artikel in Nr. 171 der „Chemnitzer Volksstimme“ läßt Schippel nun einige ausländischen sozialdemokratischen Agrarier Revue passieren, zunächst aus Frankreich. So habe Basly z. B., der hervorragende französische Bergarbeiterführer, im Jahre 1897 in der Regel mit den Schutzöllnern, gerade mit den agrarischen, gestimmt: „Ich stelle mich jener Politik, welche die Landwirten einen wirksamen Schutz zu gewähren, nicht feindlich gegenüber, unter der Bedingung, daß diese durch die entsprechende Erleichterung der inneren Steuern ergänzt und fortgesetzt wird.“ 1895 habe unter den Sozialisten niemand Widerspruch erhoben gegen den (zum Gesetz gewordenen) Entwurf, die Armen nur mit „nationalen“ Fleischkonsumen zu ernähren, sogar die „großen Mittel“ der deutschen Agrarier seien in Frankreich von den Sozialisten mit vollem Ernst vertreten worden. Im Februar 1894 seien die französischen Sozialisten sogar mit ihrem größten agrarischen Mittel, nämlich mit dem Antrag Rank's — um Verzehung, mit dem Antrag Jaurès herausgerückt: „Das Recht der Einfuhr ausländischen Getreides steht dem Staate einzig und allein zu, er verkauft es zu dem alle Jahre gesetzlich festgesetzten Preise.“

Kurz vorher, am 16. Januar, hatte Jaurès die Landwirtschaftliche Produktion als die Stelle bezeichnet, wo die Lebenskraft unseres Landes in diesem Augenblick vor allem bedroht erscheint. Der Antrag Jaurès, erzählt Schippel weiter, fiel am 20. Februar. „Bei den letzten Abstimmungen am 21. Februar fanden sich nunmehr vor allem noch der Zolltag von 8 Franks oder 7 Franks, (die dann Gesetz wurden und bis heute geblieben sind) gegenüber. Für 8 Franks stimmten u. a. die Sozialisten Basly, Jaurès. — Mäline (konfessioneller Schutzöllner, d. Red.) stimmte dagegen, ihm genügt schließlich die 7 Franks. Für die 7 Franks Schutzöllner erklärten sich alsdann Basly, Jaurès, Cluseret, der alte Internationale und Kommunist und noch wohl andere sozialistische Radikale, deren Namen mir nicht geläufig sind.“

Schippel wendet sich in seiner internationalen Revue nunmehr Italien zu und zitiert hier die Aeußerung des „Vorwärts“ vom 9. April 1904: „Die Frage der Zoll- und Handelspolitik ist in Parteikreisen nicht zeit. Die Mehrheit ist freihändlerisch gesinnt. Ein Teil der Reformisten tritt für Schutzölle für Produkte der nationalen Industrie und Landwirtschaft — und Landwirtschaft! — ein.“

Endlich haben sich auch die schweizerischen Sozialisten nicht freier erwiesen von im deutschen sozialdemokratischen Sinne agrarischen Anwendungen.“ Auf dem Berner Arbeitertag i. J. 1902 führte der bekannte sozialdemokratische Arbeiterführer Grellich-Fürch u. a. aus: „Als eine um ihre Existenz und um ihr Recht kämpfende Klasse geizt es uns, auch dem gleichen Kampfe einer anderen Klasse (gemeint ist hier die schweizerische Landwirtschaft, d. Red.) nicht Unrecht zu tun. Und die Bauernklasse hat in unserer Volkswirtschaft heute noch eine große Bedeutung im Anteil ihrer Produktion an der Gesamtproduktion des Landes. . . Die Landwirtschaft ist ebenfalls ein gleichberechtigter Faktor in unserer Gesamtwirtschaft und was den anderen recht ist, ist ihr billig. . . Alle Produktionskräfte des Landes seien handelspolitisch im Auge zu behalten und daher erscheine es „wohl geraten, einen so wichtigen Teil wie die Landwirtschaft nicht zu vergessen oder ihn einfach dem Kapitalismus zu opfern. Schon der unschätzbare Wert des Nährstoffes in Grund und Boden zwingt uns, darauf acht zu geben, daß er mit Erfolg bewirtschaftet werden kann.“

Zu alledem darf Schippel mit Recht bemerken: er habe nur von neuem die Tatsache konstatieren wollen, daß der „methodische Wahnsinn“ der Verbindung von Agrar- und Industriestaat mehr und mehr auch Reife ergriffen habe, die wahrlich nicht von der Furcht vor dem Proletariate“ sich leiten und bestimmen ließen. In der Tat darf er die von Rauischy und Barbus erhobene Vorstellung: der Agrar- und Industriestaat sei als „methodischer Wahnsinn“ nur einer „finsternen Furcht vor dem Proletariate“ entsprungen, nach solchen Erfahrungen mit ausländischen Führern der Sozialdemokratie wohl als „unglaublich hoch und abgeschmackt“ bezeichnen.

Die Fähigkeit, mit der Schippel seinen Standpunkt verteidigt, daß das Zusammengehen von Industrie und Landwirtschaft unter der augenblicklichen handelspolitischen Konstellation ganz natürlich sei, und daß derjenige, der Handelsverträge wolle, auch Agrarölle wolle, beweist, daß er keine Lust verspürt, sobald vor den sozialdemokratischen Parteigewaltigen zu kriechen. In der Tat hat Schippel für seine Lehren nicht allein bedeutende Vertreter der national-ökonomischen Wissenschaft hinter sich, sondern kann sich sogar auf Parteigenossen als Kronzeugen berufen. Einen solchen Mann auf dem Parteitag in Bremen etwa zum „Flegen“ bringen zu wollen, dürfte wohl unter diesen Umständen nicht ohne innere Schwierigkeiten für die Partei abgehen.

Provinzielles und Lokales.

Nachdruck hier mit Stern oder anderen Originalgeheimen Beschriftungen Artikel ist nur nach Quellenangabe gestattet.

* Von der Breslauer Universität. Geh.-Rat Prof. Dr. Josef Parisch, Ordinarius für Erdkunde, hat, wie wir Breslauer Blättern entnehmen, vor einigen Tagen einen ehrenvollen Ruf nach Halle als Nachfolger Kirchhoffs erhalten, diesen aber zur großen Freude unserer ganzen Universität abgelehnt. — Am 1. August fand die Rektoratswahl und die Wahl der Fakultätsdekanen statt. Zum Rektor Magnifikus wurde der Professor der evangelischen Theologie, Konfessionsrat Dr. Kawerau gewählt. Zu Dekanen wurden gewählt: in der katholisch-theologischen Fakultät Dompropst Professor Dr. Koenig, in der evangelisch-theologischen Professor Dr. Schmidt, in der juristischen Geheimer Justizrat Professor Dr. Felix Dahn, in der medizinischen Geheimer Medizinalrat Professor Dr. von Mikulicz-Radecki, in der philosophischen Professor Dr. Pag. — Rektor und Dekane treten ihr Amtsjahr am 15. Oktober an.

* Die feierliche Eröffnung des Zoologischen Instituts und Museums in Breslau an der Sternstraße fand am 1. August

in Gegenwart des Universitätsrektors und Oberpräsidenten Grafen Redlich-Erbschler statt. Das Institut wurde seinem Direktor Professor Dr. Rüdiger übergeben. Die Eröffnung für das Publikum erfolgt erst am 1. Oktober, von welchem Termine an es, der Schil. Volkshaus, zufolge, wöchentlich zweimal, jedenfalls Mittwoch und Sonnabend von 11-1 Uhr in seinen Schaustellungen beschäftigt werden kann.

* Personalnachrichten. Verliehen wurde der Rote Adlerorden 4. Klasse dem katholischen Pfarrer und em. Erzprießer Ruffel in Nachwitz, dem katholischen Pfarrer und Erzprießer Korus in Eintrachtshütte, dem katholischen Pfarrer Wolny in Zelazno. — Zum Amtsvorsteher ernannt wurde Revierförster Pechle in Starzdorf, Kreis Frankenstein.

* Die Erneuerungs- und Freilose zur 2. Klasse der Preuß. Klassenlotterie müssen — bei Verlust des Anrechtes — bis spätestens Freitag, 5. August, abends 8 Uhr in den Lotteriekollekturen in Empfang genommen sein. Am 9. August beginnt die Ziehung der 2. Klasse.

* Aus den schlesischen Bädern. Reinerz. Die amtliche Fremdenliste vom 31. Juli weist auf 3060 Kurgäste und 3238 Erholungsgäste und Durchreisende.

Aus der Grafschaft Glatz.

— Neu-Waltersdorf, 31. Juli. Am 31. Juli feierte die hiesige Kirchengemeinde das Fest der hl. Mutter Anna. Das kleine Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das feierliche Hochamt gelebte Herr Pfarrer Nonnast aus Wilschdorf, als Prosbyter assistens fungierte Herr Pfarrer Jählen aus Kunzendorf, als Diakon Herr Pfarrer Richter aus Alt-Waltersdorf und als Subdiakon Neoprosbyter Herr Triebanet, z. B. in Comadwald. Die Predigt hielt Herr Pfarrer Ruchel aus Rieslingswalde. Vom Kirchenchor gelangte die erst vor einigen Wochen erschienene Messe von Paul Wittmann in würdiger Weise zur Ausführung. Die Messe stellt sowohl an den Gesang wie an die Instrumentalmusik ziemlich Ansorderungen, besonders hervorzuheben seien das zum Teil stimmige „Et incarnatus est“, „Sanctus“ und „Benedictus“. Als Tagesgefänge wurden zu Gehör gebracht „Dilexisti iustitiam und Filiae regum von J. Gruber; Introitus und Communio aus dem Cantus. Direkt stehend für den fremden Besucher unseres Gotteshauses sind die Klänge der alten Orgel. Die Anschaffung einer neuen Orgel wäre wohl recht am Platz.

— Neuweltitz, 2. August. Dem Bauerngutbesitzer Robert Ratmann aus Neu-Weltitz wurden in verfloßener Nacht 24 junge Hühner (4-6 Wochen alt) gestohlen. Die in demselben Stalle befindlichen alten Hühner und Gänse ließ der Dieb zurück. Ein Verlust durch Raubgatter ist vollständig ausgeschlossen. Bemerkenswert ist, daß demselben Besitzer vor einigen Wochen Tauben gestohlen worden waren, die sich dem Vernehmen nach größtenteils wieder eingefunden! haben. — Der sogenannte „Hohle Weg“ von Bauer Heiber bis Freibauer Jung ist seitens der Gemeinde wieder in bedauerbarem Zustand verfallen. — Die Obstruktion an der Straße Habelschwerdt-Neu-Weltitz und Neu-Weltitz bis Boigtstraße b. S. soll in einem noch bekannt zu gebenden Termine öffentlich verpachtet werden. — Die Beerenernte, die in anderen Jahren für viele Leute hiel. Gegen ziemlich reichem, künftigen Lohn brachte, dürfte dieses Jahr wenig Nutzen ergeben. Die Obstbäume tragen reichlich.

— w. Glänsdorf, 30 Juli. Trotz der Dürre steht beim Gärtner Benj. Endermann ein Apfelsbaum, der mit Früchten ziemlich reich beladen ist, gleichzeitig in schönem Blütenlor. (Zwar schön zum Sehen, aber schade um die Kraftvergeudung!)

Seine Eltern zärtlich, nie in seinem Leben hatte er ihren Wünschen zuwider gehandelt. Der Gedanke, ihnen Kummer zu bereiten, war ihm unerträglich; ebensowenig wollte er aber auch, wie er ohne Elter leben sollte.

Endlich sagte er sich Mut, ging geradewegs zu Lord Wayne und schütete ihm sein Herz aus.

Lord Wayne hatte infolge dessen eine längere Unterredung mit seiner Gemahlin, die merkwürdig sanft und demütig geworden war.

„Ich glaube“, sagte er zum Schluß, „Du solltest es tun, Evelyn. Ich sage nicht, Du mußt es, aber ich meine, es ist nur billig und recht, daß Du es tust.“

Welches Zwiesgespräch zur Folge hatte, daß Lady Wayne anspannen ließ, nach Downham Hinführung und eine lange Unterredung mit dem Grafen und der Gräfin bei verschlossenen Türen hatte.

Es wäre unrichtig, wollten wir sagen, daß sie sofort nachgegeben hätten. Sie hörten ihre Mitteilungen an und erwogen alles sehr ruhig. Lord Romney selbst war, bei der Frage entschied.

„Die Ehe war gültig“, sagte er, „zwar unklug, heimlich, nichtsbedenklicher aber gültig. Bezüglich der Zweckmäßigkeit und Klugheit Ihres Verhaltens habe ich meine eigene Meinung, die zu äußern vielleicht nicht meines Amtes ist. Jedenfalls ruht auf allem kein Makel, und ich bin somit nicht berechtigt, der Heirat zwischen meinem Sohne und Ihrer Tochter meine Zustimmung zu versagen.“

Mit dieser zögernden Zustimmung mußte sie sich wohl oder übel zufrieden geben. Es war eine große Demütigung für sie, aber das goldene Haupt, das sie einstens so hoch und stolz getragen, beugte sich oft in Demütigung und Selbsterniedrigung.

Hatte sie noch einen weiteren Preis zu zahlen? —

Es war nicht schwierig, das gerichtliche Verfahren gegen Betty Jenton einzuleiten. Die Wirtin wurde an der Stelle gefunden, die sie bezeichnet hatte, die Leute, die ihn ihr verkauft hatten, erkannten ihn wieder und bestätigten ihre Angaben, der Weggrund der Tat war leicht verständlich — Eifersucht und Rache.

Ebensowenig Schwierigkeiten bereitete es, Lady Waynes Freilassung zu bewirken. Lord Wayne bestand darauf, daß Werner selbst ihr die Kunde von ihrer Befreiung und Schuldbekämpfung überbringen sollte.

„Es ist alles Dein Werk“, sagte er tiefgerührt. „Du hast den Faden aus diesem unentwirrbar scheinenden Labyrinth gefunden, hast die Frau, die ich Gattin und Du Mutter nennst, vor unaussprechlicher Schmach und Erniedrigung gerettet, hast sie in Wahrheit und Wirklichkeit vom Tode errettet!“

Und zur Belohnung dafür sollte Werner als Erster ihr verkünden dürfen, daß das anscheinend so unwiderstehliche Beweis-Material gegen sie sämtlich falsch sei, daß die wirklich Schuldigen gefunden, und daß sie frei sei. Wahrscheinlich, keine bessere, keine größere Belohnung hätte er sich wünschen können.

Wie sie ihm weinend um den Hals fiel, wie sie ihn segnete, wie sie ihm dankte, das alles läßt sich besser denken, als beschreiben.

„Ach, wenn ich bedenke, daß Du, mein Sohn, mich retten solltest!“ rief sie ein über das andere Mal. „Du, den ich so viele Jahre lang als tot betrauert habe!“

Herr Sinclair stand im Vorzimmer und machte ein sehr verlegenes und beschämtes Gesicht, als er ehrerbietig bei Seite trat, um Lady Wayne vorbeizulassen.

„Ich bitte sehr um Entschuldigung, My Lady“, sagte er; „es war ein berufsmäßiger Irrtum.“

„Hoffentlich nehmen Sie sich eine gute Lehre daraus“, erwiderte sie, „im übrigen haben Sie Ihre Pflicht getan — dafür kann ich niemanden tadeln.“

Diesen selben Abend verbrachte Lady Wayne wieder in ihrem prächtigen Heim im Banne des Geheimnisses, 61.

Uferbesitzer, einberufen durch den Ortsvorsteher Herrn Graner, statt. Wenn auch die Wassersteuer gegen früher bedeutend ermäßigt worden ist, etwa um 1/3, so begehrt sie doch noch vielen Widerspruch, da die Leistungen und Verpflichtungen des Wassergesetzes durchaus nicht klar liegen. Der Einberufer wurde deshalb ersucht, nähere Informationen beim königlichen Landratsamt einzuholen, insbesondere: Wie lange dauert die Wasserrente und ist in Zukunft eine Entwidmung oder Erhöhung vorgesehen? Welche Schäden werden dem Uferbesitzer ersetzt, nur Übersäben oder alle durch Hochwasser entstandenen Schäden? Von welchem Zeitpunkt ab tritt die Entschädigung ein? — Am 7. Juli tagte in der Heilmannschen Brauerei eine Versammlung des Bauernvereins. In derselben sollten die Futtermittel und Mittel zu ihrer Abhilfe besprochen werden. Die gute Abficht wurde leider vereitelt durch die Gleichgültigkeit der Mitglieder, die größtenteils durch Abwesenheit glänzten. Nachdem das Protokoll letzter Sitzung verlesen, wurde der Ankauf von Futtermitteln besprochen. Schriftführer Eisner verlas ein Anschreiben des Schlesischen Bauernvereins und einige „Futtermittel und Abhilfe“ illustrierende Artikel der „Schlesischen Volkszeitung“. Der Vorsitzende warnte nachdrücklich vor dem übertriebenen Verkauf von Vieh. Es wurde sodann der Ankauf von zwei Waggons Roggenstroh und eines Waggons Malzkeime beschlossen. Ein Mitglied, Mühlenbesitzer Paul Scholz, bietet gute grobe Weizenchale, 2 Zentner 140 Mt. ab Mühle, an. Die Düngemittelbestellung wird einer späteren, hessentlich besser besuchten Versammlung überlassen.

Aus anderen Kreisen.

* Ober-Glogau, 31. Juli. Im benachbarten Kerpen schlug der Blitz in eine hohe Pappel und fuhr durch das Fenster in die Stube eines Bauernhauses, als gerade die Familie bei Tisch saß. Eine Frau und ein Mädchen wurden betäubt, erholten sich jedoch bald wieder. Am nächsten Tage schlug der Blitz in demselben Orte in die mit Erntevorräten gefüllte Scheune, welche ein Schuppen mit Ackergeräten niederbrannte. Auch die Scheune des Nachbarn Gloschitz wurde ein Raub der Flammen. Bei den Völscharbeiten beteiligte sich in hervorragender Weise der Pfarradministrator Fiebig. Kurz vor dem Blitzschlag wurde in die Scheune ein Wagen Getreide gefahren und die Kutsche beabsichtigte daselbst das Gewitter abzuwarten. Sie gaben aber ihren Entschluß auf und kaum hatten sie den Hof erreicht, als der Blitzschlag traf. — In Schilgau traf der Blitz den 33jährigen Bauernauszügler Jony, welcher sofort getötet wurde. (Schl. Bztg.)

* Lubom, Kreis Ratibor, 1. August. Am Sonnabend mittags brach in dem fürstlich Bismarck'schen Gutsbesitzerhaus Feuer aus, welches sich infolge des herrschenden Windes in wenigen Augenblicken auf die Nachbargebäude übertrug. Bis nachmittags 3 Uhr waren, dem „Oberschl. Anz.“ zufolge, 19 Wohnungen mit 40 Gebäuden abgebrannt. Weitere Gefahr schien ausgeschlossen. Landrat Wellenlamp war zur Stelle und leitete die Völscharbeiten.

Nachrichten vom Landesamt Gabelschwerdt.

Geboren, 23. Juli: dem Kaufmann Johann Warmus von hier, kath., eine T.; 24.: dem Stellmachermesser Franz Schnabel jun. von hier, kath., eine T.; 25.: dem Zimmermann Robert Ehrlich von hier, kath., eine T.; dem Waurespitzer Paul Fischer von hier, kath., ein S.; dem königlichen Regiments-Superintendenten Josef Pfeiffer von hier, kath., ein S.; dem Wägenführer Paul Kolbe von hier, kath., ein S. Gestorben, 23. Juli: der ledige Klempnergehilfe August Körner von hier, 17 J., 4 M., 10 T., kath.; 28.: der Ortsarme, frühere Handelsmann Wilhelm Böse von hier, 55 J., 3 M., 8 T., kath.

Vermischtes.

— Aus Konitz wird der „Staatsbürger-Zeitung“ gemeldet, daß das Vorverladnen gegen die Familien Berg, Koz und Wapleff wegen

vorsätzlicher Tötung des Gymnasialen Ernst Winter resp. wegen Begünstigung hierzu eingeleitet worden ist.

— Eine Veränderung der Sommerferien an den höheren Schulen Preußens ist seitens des Unterrichtsministeriums in Aussicht genommen. Die Leiter sämtlicher höheren Schulen sind aufgefordert worden, sich darüber zu äußern. In der Verfügung wird, dem „Hann. Kur.“ zufolge, hervorgehoben, daß bei den Erörterungen über die zweckmäßigste Anordnung der Ferien für die höheren Lehranstalten sich die Wünsche um Verlängerung der Sommerferien als beachtenswert erwiesen haben, welche in neuester Zeit aus weiteren Kreisen mit eingehenden, die Frage von verschiedenen Gesichtspunkten aus beleuchtenden Begründungen an den Minister gerichtet worden sind. Es scheint danach allerdings, namentlich im Interesse der Schüler und der Lehrer, eine länger als 4 Wochen währende Unterbrechung des Schulunterrichts in der Zeit der längsten Tage und der wirksamsten Sonnenbeleuchtung wünschenswert zu sein, wobei mit Rücksicht auf die äußeren Verhältnisse darauf Bedacht zu nehmen sein würde, daß die Sommerferien nicht für die ganze Monarchie in dieselbe Zeit fallen, sondern nach Lage der Provinzen verschieden angeordnet werden. Von ärztlicher Seite ist dem Minister empfohlen: eine Verlängerung der Sommerferien auf 6 Wochen; die Anordnung, daß diese Ferien für die sämtlichen Provinzen im letzten Drittel des Juni, für die mittleren im ersten Drittel des Juli und für die westlichen im zweiten Drittel des Juli beginnen; eine längere, höchstens 8tägige Unterbrechung des Unterrichts im Herbst, die in den südlichen und mittleren Provinzen im zweiten, in den westlichen Provinzen im dritten Drittel des Oktober einzutreten haben würde. Eine nennenswerte Vermehrung der jährlichen Ferien soll nicht eintreten.

— Wie man den Eisenbahnfiskus prellt. In der „Frankf. Ztg.“ wird das Vorführen einer Wette erzählt, die ein Schauer Mann dahin wählte, er wolle es fertig bringen, ohne Billet jeden Bahnhof zu verlassen und noch Entschuldigungen des Stationsvorstehers zu bekommen. Er hat sich nur die Fahrkarte eines Mitreisenden einen Moment zur Ansicht aus und benutzte diese Gelegenheit, um auf die Rückseite die Anfangsbuchstaben seines Namens zu schreiben. Dann gab er das Billet zurück, ohne daß jener etwas gemerkt hatte. Als der Zug hielt, stieg er aus, ging auf dem Bahnsteig auf und ab und wartete, bis alle Reisenden den Wagen verlassen hatten. Als letzter kam er zu den Kontrollbeamten und wollte, ohne ihn zu beachten, hindurchgehen. „Ihre Fahrkarte?“ „Die habe ich Ihnen ja vorher gegeben; entlassen Sie sich nicht, daß ich dann noch einmal zum Zuge zurückging, weil ich etwas vergessen hatte?“ Natürlich entlief sich der Beamte nicht und wurde böse. Der Fahrgast wurde noch wütender und verlangte, zum Stationsvorsteher geführt zu werden. Dort beklagte er sich über den Beamten und erklärte, er könne glücklicherweise den Beweis liefern, daß er sein Billet abgegeben habe. Denn es sei seine Gewohnheit, auf die Fahrkarte stets die Anfangsbuchstaben seines Namens zu schreiben. Die abgegebenen Karten wurden nachgesehen, und der freche Wette verließ unter lebhaften Entschuldigungen des Stationschefs wegen der ihm widersahrenen Belästigung den Bahnhof.

— Sehr ernste und treffende Worte spricht der bekannte Forscher Prof. Dr. med. G. von Dunge in seinem jüngsten Werke „Alkoholvergiftung und Degeneration“. Er sagt u. a.: „die chronische Alkoholvergiftung ist nicht die einzige Ursache der Degeneration, aber sie ist eine Hauptursache derselben und zwar diejenige, die sich leicht beseitigen läßt. . . . Die Barmherzigkeit hat sich für uns geopfert, wir ernten beständig, was wir nicht gesät haben. Wir sollen auch säen, was wir nicht ernten werden.“

— Geizhät. Aus Temesvar wird gemeldet: Die Bewohner der Gemeinde Lates wurden schon längere Zeit durch massenhafte Brandstiftungen in große Aufregung versetzt. Freitag abends nun wurde der dortige Einwohner Konstantin Szalts von den aus dem Feiern heimkehrenden Bewohnern der Gemeinde ertappt, als er im Hofe seines Nachbarn mit Getreidebündeln in Brand steckte. Ein Teil

der heimkehrenden löschte das Feuer, während der andere Teil derselben in des Erbitterung Schiffe auf den fliehenden abgab, so daß er bald von mehreren Schüssen getroffen, bewußtlos zusammenbrach. Nun schlug die aufgeregte Menge solange auf den Unglücklichen ein, bis sein Körper nur mehr eine unformliche Masse war.

— Die Meldung, daß der Nachlaß des Präsidenten Krüger 10 Millionen betrage, wird vom Kaiser Schowalter mit Ermächtigung der Krüger'schen Familie in der „Täg. Rundsch.“ demontiert. Krüger habe schon vor Jahren seine gesamte Habe an seine Kinder verteilt unter der Verpflichtung, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. (Damit ist keineswegs in Abrede gestellt, daß Krüger ein Vermögen von zehn Millionen Mark besaß. Nach anderen Nachrichten war es noch viel größer.)

— Abtuz. Am Gabelhorn ist, wie aus Zermatt gemeldet wird, der Professor Demelius aus Innsbruck mit dem Führer Joseph Dembl aus Sulgen in Tirol infolge Steinenschlags verunglückt. Beide sind tot. — Ueber das bedauerenswerte Unglück liegt folgende ausführliche Meldung vor: Die österreichische Reisegesellschaft, bestehend aus einer Dame, drei Herren und zwei Führern nächtigte gestern im Hotel Triental. Es sollte das Obergabelhorn, dessen Schneefrei Spitze 4095 Meter hoch ist, erklimmt werden. In drei Gruppen geteilt, verfolgten sie angeleitet den gewöhnlichen Aufstieg. Voraus gingen der Führer Joseph Dembl und Professor Demelius, der Rektor der Universität Innsbruck. Dann folgte der Führer Dangel mit der Dame. Den Schluß bildeten die beiden anderen Touristen. Die Bergsteiger waren glücklich bis 50 Meter unterhalb der Spitze gelangt, wo die Felsen lose liegen. Oben angelangt, erstieg Dembl zuerst einen Steinblock und stellte sich fest, dann verlor Professor Demelius hinan zu klammern, wobei er sich mit den Händen an dem Felsblock hielt. Dieser gab nach und riß ihn mit in die Tiefe. Dembl wurde nachgerissen. Der Führer Dangel wurde durch Steinenschlag am Kopfe verletzt. Die übrigen Teilnehmer blieben unverletzt, waren aber vom Schrecken halb gelähmt. Professor Demelius stürzte auf den Gabelhorngletscher hinunter. Dembl blieb mitten im Couloir hängen. Einer der Touristen brachte die Trauerbotschaft um 5 Uhr nach Zermatt, während die übrigen im Trientalhotel blieben. Von Zermatt ging unverzüglich eine Bergungskolonie ab, die beide Leichen auffand.

„Reise und Verkehr“. Boerls Reiseführer (Beizig) erfreuen sich beim reisenden Publikum besonderer Beliebtheit, da sie rasche und sichere Orientierung über Städte und Gegenden, die man zu besuchen wünscht, ermöglichen. In kurzer und knapper Form unterrichten diese Führer über alles Sehens- und Wissenswertes des betr. Ortes, — ein Stadtplan, Kartenbelegungen und Abbildungen unterstützen den Text in wirksamster Weise. Dazu kommt noch, daß der Reisende durch die Bändchen in jeder Weise über die vorzüglichste Art der Ausübung der mehr oder minder kurzen Reisezeit aufgeklärt wird, wodurch sich der niedrige Preis von 50 Pfg. für das einfache und 1 Mark für das Doppelbändchen reichlich bezahlt macht. So hat sich denn der Boerlsche Reiseführerverlag veranlaßt gesehen, nach und nach gegen 600 solcher kleiner Führer herauszugeben, und es wird wohl keine bedeutende Stadt, Gegend oder Tal in Deutschland geben, über das nicht ein solcher handlicher Führer existiert, der kurze, erschöpfende und zuverlässige Auskunft in allen Dingen erteilt und die Reise erst zu einer tatsächlich genussreichen und lohnenden gestaltet. Aber nicht auf Deutschland allein beschränkt sich der Boerlsche Verlag, — über 100 Führer informieren Touristen wie Geschäftsreisende über die schönsten, interessantesten Punkte Oesterreich-Ungarns, je 20 über die von Belgien und Holland sowie Italien und der Schweiz u. s. w., — und selbst über verschiedene außereuropäische Länder — liegt schon in dieser großen räumlichen Ausbreitung ein Beweis für die Vortrefflichkeit der Boerlschen Führer, so geht dies speziell auch daraus hervor, daß dieselben in einzelnen Fällen bereits 28 Auflagen überschritten haben!

in Gesellschaft ihres Gemahls und ihres Sohnes. Betsy Fenton brachte ihn schon in der Gefängniszelle zu.

Sie sprach viel über sie, sowohl vor, wie nach dem Verhöre. Sie war so jung, ihre Schönheit so wild, ihr ganzes Wesen so eigentümlich, ungezähmt und ursprünglich, und dabei war ihre Liebe zum Leben so ganz und gar geschwunden, ihr Verlangen nach dem Tode so groß und stark. „Jad ist tot!“ Das schien ihr Grund genug, sich auch den Tod zu wünschen.

Die Verhandlung gegen Betsy Fenton wegen des vorsätzlichen Mordes an Jack Jeffries erregte im ganzen Lande Aufsehen. Es war wie ein merkwürdiger, wilder Roman — es fehlte an keinem der Elemente zu einer großen Tragödie. Das Einzige, was das große Publikum nicht verstand, war, wie nur Lady Wayne daran beteiligt war, warum man sie für schuldig gehalten, und was sie mit Jack Jeffries zu tun gehabt hatte. Es geschah im übrigen alles, was sich tun ließ, um die unglückliche Betsy zu retten. Der erste Advokat des Landes, interessiert von ihrer wilden, dunklen romantischen Schönheit und ihrer irren Geschichte, übernahm ihre Verteidigung. Ihre Unschuld beweisen zu wollen, war nutzlos — dafür war keine Aussicht vorhanden, ihr Schuldbekennnis war so offen und deutlich gewesen. Er tat also, was manche klugen Leute unter solchen Umständen tun, er stellte sie als geistesgekränkt hin.

Es fanden sich Nachbarn in Menge, die beidigen konnten, daß sie immer ganz anders gewesen, wie andere Leute — wild, hitzig, rachsüchtig. Wieder andere beidigten mancherlei Einzelheiten über ihre Mutter, die „tolle Zigeunerin“, und daß die Tochter einer solchen Halbwillen notwendig anders sein müsse, wie normale Menschen. Vielleicht auch rührten ihre Jugend, ihre gesprochene Schönheit, ihre Verzeiwung sowohl Richter, wie Geschworene; der Richter wenigstens resümierte nach den Plaidoyers sichtlich zu ihren Gunsten, und die Geschworenen erklärten sie für geistig gekränkt. Geistesgekränkt allerdings, wenn Eifersucht, wenn glühender Haß, wenn wildes Verlangen nach Rache, wenn vollständige Gleichgültigkeit gegen das Leben anderer geistige Störung genannt werden kann.

Urteil: Lebenslänglicher Kerker. Alles war damit einverstanden. Niemand konnte sich denken, das Mädchen sei ganz bei Sinnen, und wenn es wirklich jemand dachte, so sagte man doch nichts, was ein Mädchen von Neunzehn aufs Schaffot hätte bringen können.

Denn das Blutgerüst grinste ihr rot und schrecklich entgegen. Bedauerte sie es? Wäre sie lieber gestorben, als in das häßliche Gefängnis eingetreten, dessen Schwelle sie nie wieder überschreiten sollte? Bedauerte sie es, daß sie ihr eigenes Leben hingegabe, um das einer Unschuldigen zu retten? Bedauerte sie es überhaupt, daß sie jenem mörderischen Verlangen nach Rache nachgegeben hatte? — Wer weiß? Von dem Augenblick an, wo das schwere Kerkerthor sich hinter ihr schloß, verschwindet sie von den Blättern unserer Geschichte, wie sie der lebenden Welt ringsum entschwand.

80. Kapitel. Kyle'sford Manor.

Die schreckliche Prüfung war vorüber, und wieder einmal war Lady Wayne daheim auf Kenninghall. Was war der Preis, den sie für ihre Torheit und ihr Geheimnis bezahlte? — Es war ein hoher Preis; und möge niemand glauben, er sei ihr erspart geblieben.

An ihren Namen knüpfte sich, so lange sie lebte — und eine lange Reihe von Jahren war ihr noch beschieden — jenes geheimnisvolle, ungreifbare Etwas, das man als Gerücht kennt.

„Lady Wayne — ah! jawohl — ich erinnere mich. Man erzählte sich seiner Zeit mal sehr Sonderbares von ihr; was war es doch nur gleich?“

Und die Antwort war dann: Es war so etwas von einem Morde; aber was es eigentlich war, ist mir nie so recht klar geworden. Niemand erfuhr überhaupt die ganze Geschichte.

Es war eine grausame Enttäuschung für Ihre Durchlaucht von Chisleton und Mistress Isabel Wayne, als Lord und Lady Wayne zusammen nach Kenninghall zurückkehrten.

„Es kann doch wohl nicht wahr sein, daß sie wirklich des Mordes angeklagt gewesen ist,“ meinte die Herzogin; „sonst wäre sie doch sicher jetzt nicht wieder hier?“ Doch Mistress Isabel versicherte ihr hoch und heilig, einerlei, wie wunderbar die Herrin von Kenninghall befreit worden sei, sie sei tatsächlich des Mordes an Jack Jeffries beschuldigt gewesen.

Dann, als die Geschichte von Betsy Fenton bekannt war, teilte sich die Gräfin in zwei Parteien — die eine erklärte, die ganze Geschichte mit Lady Wayne beruhe nur auf einem durch die Dummheit und Ungeheuerlichkeit der Detektivs herbeigeführten Irrtum, die andere Hälfte erklärte, daß gute Gründe für alle Gerüchte vorgelegen hätten, daß die ganze Geschichte aber vertuscht worden sei, wie Geld, Rang und Einfluß eben alles vertuschen könnten.

Das war der Preis, den Lady Wayne für ihr Geheimnis zahlte. Doch es war noch nicht alles.

Ihr Gemahl, der sie so hingebend und über alles geliebt und ihr so unbeschränkt vertraut hatte, liebte sie zwar immer noch, vielleicht auch noch ebenso wie früher, aber ein Schatten war auf sein Leben gefallen, den keinerlei Bemühungen von ihr je völlig zu vertreiben vermochten.

Er sagte ihr nie ein ungeduldiges Wort, machte ihr nie auch nur den geringsten Vorwurf. Er gab nicht zu, daß das unglückliche Thema in ihrer Gegenwart auch nur erwähnt wurde, er begehrte ihr die aufrichtigste und ritterlichste Verehrung und Achtung, aber — der Schatten war da. Zum ersten Male ruhte ein Maler auf dem Namen Wayne — ein Schatten lag zwischen Mann und Frau, den nichts jemals völlig verschuchte.

Und nicht nur zwischen Mann und Frau, sondern auch zwischen Mutter und Kindern. Sie bewahrten den liebendsten Glauben, die größte Verehrung für sie; sie hielten sie nach wie vor für unvergleichlich an Anmut und Schönheit; sie waren stolz auf sie; — aber das selbe ungreifbare, undefinierbare Etwas verfolgte sie auch hier. Dann hatte sie noch das Spieghellaufen der Verwunderung und des Staunens bei sämtlichen guten Freunden und Bekannten durchzumachen, denn Lord Wayne wollte von weiterer Verheimlichung und Verbergerei nichts mehr wissen.

Im Verlauf einiger Wochen machte ein Artikel die Kunde durch die Zeitungen, worin in höchst diplomatischen Ausdrücken mitgeteilt wurde, es sei noch nicht allgemein bekannt, daß der seiner Zeit so tief betrauerte Staatsmann Edward Kyle'sford eine Witwe und einen Sohn hinterlassen, daß seine Witwe Lord Wayne auf Kenninghall geheiratet habe, und daß sein Sohn in aller Nähe die Kyle'sford'schen Güter übernehmen würde.

Sie hatte alles anzuhören, was jeder dazu sagte, hatte den halbverhallten Hohn von ihrer Nebenbuhlerin, der Herzogin, und von Mistress Isabel hinunterzuschlucken. „Ich sagte Dir doch immer, Algy, es komme irgend etwas nicht mit ihr, und Du siehst nun, daß ich mich nicht geirrt habe,“ pflegte letztere Dame triumphierend zu sagen. „Die ganze Wahrheit werden wir ja nie erfahren; aber für nichts und

Hexerei beschuldigt waren, zum Tode begleitet. Das Mitleid mit diesen Unglücklichen zehrte an seinem Leben und machte seine Haare vor der Zeit grau, und er gab anonym eine Schrift gegen die Hexenprozesse heraus; er war der Erste, der gegen diese Barbarei auftrat. Weil er das Städtchen Peina wieder zum katholischen Glauben zurückbrachte, wurde er von einigen fanatischen Hildesheimern überfallen und beinahe umgebracht. Bei der Belagerung von Trier und nach der Einnahme dieser Stadt leistete er in seiner Nächstenliebe Außerordentliches bei den Verwundeten, Kranken und Sterbenden, ja wagte sich sogar mitten unter die Kämpfenden, bis er zuletzt, durch den Krankendienst erschöpft, dem Tode anheimfiel. Von seinen lieblichen Gedichten ist besonders berühmt seine „Trux-Nachtigall.“ Spee war der Erste, welcher es wagte, gegen die Hexenprozesse zu schreiben.

1792. Erstürmung der Tuilerien. Dieser Tag ist einer der schrecklichsten in der französischen Revolution. Die Jakobiner wollten um jeden Preis eine Republik und konnten nicht so schnell, als sie wünschten, zum Ziele kommen. Sie wiegelten daher den Pöbel auf und sprengten aus, daß der König mit den Feinden Frankreichs im Einverständnis stehe, daher komme es, daß das französische Heer im Kriege gegen Deutschland nicht glücklich sei. Um Mitternacht vom 9. auf den 10. August ertönten also die Sturmglöcker von Paris, und des morgens um 7 Uhr griffen die Aufrührer die Tuilerien, wo der König wohnte, an. Die königliche Familie flüchtete sich um 9 Uhr in den Saal des Convents. Nach 10 Uhr sprengten die Empörer das Thor der Tuilerien, und es entbrannte ein mörderischer Kampf zwischen diesen und der treuen Schweizergarde. Doch was vermochte diese gegen so viele Tausende? sie unterlag. Gegen 900 Schweizer wurden ermordet, ebenso alle königlichen Bedienten im Schlosse. Viele hatten sich in andere Häuser geflüchtet, wo sie ebenfalls ermordet oder mit den Häusern verbrannt wurden. Auch im Gemeindehaus wurden 150 Schweizer zusammengehauen. Das Morden dauerte am 11. August auch noch fort und es kamen an diesen beiden Tagen über 2000 Menschen ums Leben. Der Königspalast war ausgeplündert und schrecklich verwüstet worden.

Der Wandel in der Allgegenwart Gottes.

XII.

Die durch Jesum Christum uns zu teil gewordene Offenbarung des Neuen Bundes läßt uns die Wahrheit der wesentlichen Allgegenwart Gottes sowohl noch besser erkennen, wie uns auch die durch den menschengewordenen Gottessohn vollbrachte Erlösung die Gnade mittelst, der erkannten Wahrheit gemäß zu leben. Deshalb sagt der hl. Apostel Johannes in seinem Evangelium: „Das Gesicht ist uns durch Moses gegeben, die Gnade (zur Erlösung) aber ist uns durch Christus geworden.“ (I. 17.) Jesus selbst hatte das, was er drei Jahre hindurch den Menschen mit Worten gelehrt hat, dreißig Jahre lang zuvor gefühlt und es uns durch sein Beispiel gelehrt. Er wandelte auch als Mensch fortwährend in der Gegenwart Gottes, da er selber zugleich Gott war. In ihm war auch der Vater und der hl. Geist. Darum konnte er zu Philippus sagen, als dieser ihn bat: „o Herr, zeige uns den Vater!“ Philippus, so lange Zeit bin ich bei euch, und ihr wißt noch nicht, daß der Vater in mir ist, und ich im Vater bin? Philippus, wer mich sieht, sieht auch den Vater!“ (Joh. 14, 9-10.) Von uns Menschen aber verlangt Jesus, daß wir seine Nachfolger sein sollen, wenn wir mit dem Blute erleuchtet werden wollen, das zum ewigen Leben führt. (Joh. 12, 26; 46.) Insonderheit lehrt er uns, daß wir sollen unseren Schatz im Himmel haben, damit auch unsere Herzen im Himmel seien, weil, wo unser Schatz ist, auch unser Herz sein wird. (Matth. 6, 19-21.) Und hinwiederum sagt er, daß das Himmelreich, das Reich Gottes schon hienieden in unseren Herzen sein und dort gesucht werden müsse: „Das Reich Gottes ist innerhalb in euch.“ (Luk. 17, 21.) Er vergleicht das Himmelreich mit einem Schatz, der im Acker (d. h. im Herzen) verborgen sei, und daselbst um jeden Preis, sollten wir auch alles Absteck um dessentwillen dahingeben, gefunden werden müsse. (Matth. 13, 44.) Der Himmel, so weit wir ihn hier auf Erden schon haben können und sollen, ist also nichts anderes als die heilige Gegenwart Gottes in uns, in unseren Herzen, wo er wohnen und thronen und unser Gott, unser Herr sein, über unser ganzes Wesen mit allen seinen Rechten herrschen und regieren will und zwar zu unserem eigenen Heile, da wir unsere Glückseligkeit nur in der Vereinigung mit Gott, unserem Ursprung und Endziel finden können. Daher das Hauptgebot: „Du sollst Gott deinen Herrn lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deinem ganzen Gemüte, aus deiner ganzen Seele und aus allen deinen Kräften.“ (Matth. 22, 37.) Hierdurch werden wir gelehrt und ver-

bunden, allezeit Gott vor Augen zu haben und stets in seiner heiligen Gegenwart zu leben.

Ebensohin zielen auch alle die Ermahnungen zum beständigen Gebete, die der göttliche Lehrmeister zu wiederholten Malen uns giebt. So z. B. indem er sagt: „Wachet und betet zu aller Zeit, auf daß ihr euch würdig machet, allem bevorstehenden Unglück zu entrinnen, und daß ihr bestehen könnt vor dem Menschensohne!“ (Luk. 21, 36.) „Man muß allezeit beten und nicht ablassen.“ (Luk. 18, 1.) Dieses immerwährende Gebet, welches Jesus empfiehlt, kann, wenn es nicht auf eine Unvorsichtigkeit hinauslaufen soll, eben nur im Wandel in der Allgegenwart Gottes bestehen, d. h. darin, daß wir Gott allezeit vor den Augen des Geistes haben und unsere Herzen mit ihren Begierden und Bestrebungen, mit allem Sinnen und Trachten, bei allem, was wir tun, zuletzt doch nur auf Gott gerichtet sind. Wenn wir nicht fortwährend eine lebendige Gemeinschaft mit ihm unterhielten, sagt Jesus, würden wir nichts ausrichten, das da bestehen könnte, sondern in unser eigenes Verderben laufen: „Bleibet in mir und ich in euch. Wie der Aß (Rebe) des Weinstocks nicht von sich selbst Früchte bringen kann, wenn er nicht am Weinstock bleibt, so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt, und in dem ich bleibe, der bringt viele Frucht. Aber ohne mich könnt ihr nichts tun. Wenn einer nicht in mir bleibt, der wird hinausgeworfen wie eine dürre Rebe, die man ins Feuer zum Verbrennen.“ (Joh. 15, 4-7.) Demen hingegen, die ihn von ganzem Herzen lieben und in seiner Liebe bleiben, verheißt er: „Wenn mich jemand liebt, werde ich ihn wieder lieben, und mein Vater wird ihn lieben und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm nehmen.“ (Joh. 14, 21-24.)

Durch seine Himmelfahrt war Jesus zum Vater zurückgekehrt. Wohl war er auch nachher noch als Mensch unter den Seinen, nämlich im allerheiligsten Sakramente; aber es wandelte nicht mehr in Menschengestalt unter ihnen. Sie sahen ihn nicht mehr als Menschensohn mit ihren irdischen Augen; sie hörten nicht mehr seine Worte mit den Ohren des Leibes. Aber sie wandelten und verblieben mit Geist und Herz in seiner Gegenwart durch den Glauben und die Liebe: sie verharreten einmütig im Gebete, und in dieser Verfassung erhielten sie den hl. Geist — den Geist Christi, der von ihm und vom Vater ausgeht. Nun wandelten sie nicht mehr bloß im dunklen Glauben, sie genossen bereits einen Vorgeschmack von der Seligkeit der Himmelsbewohner: sie wußten und schienen es, daß sie in Gott seien und daß Gott in ihnen sei; denn der hl. Geist erfüllte sie mit seinem Lichte, mit seiner Kraft, mit seinem Troste.

Vom römischen Hauptmann Cornelius, dem ersten Heiden, welchen Gott zum Christentum berufen hat, heißt es in der Apostelgeschichte (10, 2), daß er ein Mann war, der beständig zu Gott betete, und als ihn Gott auf solche Weise rief in seiner göttlichen Gegenwart sah, schickte er einen Engel zu ihm, der ihn an den hl. Petrus wies, um von diesem zu erfahren, was er für sein Heil tun müsse. Nachdem nun Petrus zu ihm gekommen war, hörte Cornelius die Predigten dieses Apostels an und sprach zu ihm: „Siehe, wir sind alle hier in der Gegenwart Gottes, um von dir zu hören, was Gott dir befohlen hat uns zu sagen.“ Und als er und seine Familie das Wort Gottes in dieser heil. Beschaffenheit und Gemeinschaft mit Gott anhöreten, so kam der hl. Geist über sie, bevor sie noch getauft worden waren.

Der heil. Apostel Paulus schreibt an die Römer: „Verharret im Gebete“ (12, 12); an die Thessalonicher: „Betet ohne Unterlaß“ (5, 17); an die Colosser: „Wenn ihr mit Christo auserwählt seid, so sucht, was oben ist; wo Christus ist zur Rechten des Vaters; nicht was auf Erden ist, habet im Sinne“ (3, 1 u. 2); an die Philippier: „Unsere Gemeinschaft ist im Himmel“ (3, 20); und an die Hebräer: „Ihr seid gekommen auf den Berg Zion, in die Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalem, mitten unter die Engel; zur Versammlung und in die Kirche der Erstgeborenen, die im Himmel angeschrieben sind; zu Gott, dem Richter aller; zu den Geistern der vollendeten Gerechten, und zu Jesus, dem Mittler des neuen Bundes.“ (12, 22-24.)

Wir lesen mithin aus den Briefen des Weltapostels die heilige Beschaffenheit jener Christen der jungen Kirche, die in ihrem Seelengrunde ganz mit Gott beschäftigt und von seiner Gegenwart eingenommen waren.

„Selig sind die Barmherzigen.“

Bei der Expedition des „Gebirgsboten“ gingen an milden Gaben ein:

- Für den Waisenvater in Treffen: Unzen, Hausdorf 2,05 Mk. R. N. 3 Mk. C. G. in H. 50 Pfg.
- Für das Antoniuskirchlein in Berlin-Schönweide: C. G. in H. 50 Pfg.
- Für die Sionskirche in Jerusalem: Unzen, Oberhansdorf 9,21 Mk.
- Für das Josephsheim in Berlin: Unzen, Habelschwerdt 1,80 Mk. R. in Möhlten 1 Mk. U. Glag 1 Mk.
- Für das Antoniuskirchlein in der Türkei: Ung. Dollenau 1 Mk. C. G. in H. 1,50 Mk.
- Für die Herz-Jesu-Kirche in Tegel b. Berlin: R. in Möhlten 2 Mk.
- Für die Kirche zur hl. Familie in Großlichterfelde: R. in Möhlten 1 Mk.
- Für das Missionshaus Heilig Kreuz in Neuland-Neisse: Zum Troste der armen Seelen aus Mittelsteine 1 Mk.

Druck und Verlag des Arnolds-Verlags (Ges. m. b. H.) in Glag. — Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Reußner in Glag.



Per astra ad astra

Gratis-Beilage zum „Gebirgsboten“ Nr. 63.

Nr. 32.

Glag, Sonntag, 7. August 1904.

6. Jahrgang.

Wochenkalender.

- August. (Herz-Maria-Monat.)
- 7. Sonntag. 11. nach Pfingsten. Cajetan, Stifter der Theatiner, † 1547. Donatus, Bischof und Mart., † 361.
- 8. Montag. Cyrillus und Gel. Mart., † 301. Altmann, Bischof von Passau, † 1091.
- 9. Dienstag. Romanus, Mart. und Kaiser Valerian, † 258. Vigilie des hl. Laurentius.
- 10. Mittwoch. Laurentius, Erzdiakon und Mart., † 258. Fest 2. Kl. mit Oltar.
- 11. Donnerstag. Philomena, J. und Mart., Tiburtius, Mart., † 286, und Eufanna, J. und Mart., † 295.
- 12. Freitag. Klara, J. Heil., Ordensstifterin, † 1253.
- 13. Sonnabend. Hippolyt und Kassim, Mart., † 304. Rabegund, Königin der Franken, † 587. Wigbert, Abt zu Trilhar, † 747.

Erster Sonntag nach Pfingsten.

Heilung eines Taubstummen. (Matth. 9, 31-37.) Darauf ging Jesus wieder weg von Tyrus und kam in die Städte am Galiläischen Meere. Da brachten sie einen Taubstummen zu ihm und baten ihn, daß er demselben die Hand auflegen wolle. Jesus nahm den Taubstummen von dem Volke weg auf die Seite, legte seine Finger in die Ohren desselben und berührte dessen Zunge mit Speichel. Dann sah er gen Himmel auf, seufzte und sprach zu ihm: „Epheta“, das heißt: Tue dich auf! Sogleich öffneten sich seine Ohren, und gelöst war das Band seiner Zunge, und er redete recht. Jesus gebot den Leuten, sie sollten es niemand sagen. Doch je mehr er ihnen wehrte, desto mehr sagten sie es aus. Sie staunten sehr und sprachen: „Er machet alles wohl; die Tauben macht er hörend, und die Stummen macht er redend.“

Von den Vereinsabzeichen.

Von P. Adoll.

Das Evangelium erzählt, wie der Herr dem Taubstummen mit seinen göttlichen Fingern die Ohren eröffnet und durch seine Wundermacht die Zunge gelöst hat, und ich spreche von den Vereinsabzeichen? — Sonderbar! — Doch höre nur!

Was ich hier drucken lasse, ist eine Predigt, die ich neulich halten mußte. Ich würde sie nicht herziehen, aber nach derselben kamen zwei stramme, deutsche Männer und baten, sie möchten, was sie in der Kirche gehört hätten, auch gedruckt lesen. Man so wage ich es halt. Ich werde freilich durch etwa zwei oder drei Nummern darüber schreiben müssen.

Du hast in deinem Rasten vielleicht das bunte Band von einem Gesangsverein, oder Gesellenverein, oder Arbeiterverein, oder du gehörst dem herrlichen Volksverein an oder einem Kriegervereine. Schämst du dich dessen? — Gewiß nicht. Im Gegenteile freust du dich wohl, wenn einmal ein Festtag kommt und du das Vereinszeichen herausnehmen und am Knopfloche befestigen kannst. Und das ist auch recht. — Aber so schäm dich auch nicht, vielmehr sei stolz darauf, daß du den größten, weitesten, mächtigsten Volksvereine angehörst, den es auf Erden giebt, — der heil. katholischen Kirche!

Auch von der hast du ein Vereinsabzeichen erhalten und du trägst es, — ja du mußt es tragen, du kannst es gar nicht ablegen und durch die ganze Ewigkeit wird man es sehen an deiner Seele. — Willst du wissen, wo du es bekommen hast? — Da steig mit mir hinauf in euer Kirchlein. Dort in einer Ecke steht ein Stein, der Taufstein. Einsteins, als man dich als kleines, schlafendes oder schreiendes Kindlein dorthin brachte, wurde dir das Vereinszeichen umgehängt, und zwar etwas Besseres noch als eine goldene Kette mit einer Medaille dran, es wurde umgehängt deiner Seele, vom lieben Heilande selber, — das herrliche Vereinsabzeichen seiner Kirche. — Du weißt, der Katechismus sagt: der Seele werde bei der Taufe ein unauslöschliches Merkmal eingedrückt. — Und wirkt dieses Vereinsabzeichen nicht wirklich wie ein Zauberstein, ein Talisman, der Feuer und Leben sprüht? — Vor Gott tot, wird die Seele erst jetzt lebendig, die tauben Ohren werden geöffnet, die stumme Zunge wird gelöst, das blinde

Auge wird erhellt, ganz wie das Evangelium erzählt, — doch davon ein andermal! —

Um nach dieser Ueberleitung ganz auf das zu kommen, wovon die Predigt handelte, so wollen wir nur einmal das anschauen, worin uns das Vereinszeichen einreißt, — die katholische Kirche. —

Als der Herr einstmals auf Erden wandelte, weinte er über Jerusalem, weil es sein Heil nicht erkannte. Es mußte zu Grunde gehen. Denn ob auch Himmel und Erde vergehen, die Worte Jesu werden nicht vergehen. Jesus aber konnte sagen: „Ohne mich könnt ihr nichts tun. — Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Die Rebe, die nicht am Weinstocke bleibt, verdorrt.“ — Wie ist auch Jerusalem verdorrt! — Aber Christus ging nicht bloß 33 Jahre durch die Welt und dann vorüber, er bleibt bei den Menschen; er hat nicht bloß den physischen Körper, den die Juden ans Kreuz schlugen, St. Paulus sagt es, Jesus habe auch einen mystischen Leib, und das sei seine Kirche, und die Glieder an diesem Leibe seien wir, die Gläubigen. Wohl auch betrifft dieses Daseins Jesu mag der Herr so manchmal gleichsam weinen, über manches Volk, manche Stadt, so manche Seele. Denn eben vom ganzen Jesus, also auch vom mystischen Jesus gilt das Wort des Herrn: „Ohne mich könnt ihr nichts tun, — die Rebe, die nicht am Weinstocke bleibt, verdorrt.“ —

Wenn wir nicht dem mystischen Heilande, wenn wir nicht seiner Kirche angehören, müssen wir zu Grunde gehen, verdorren. — Doch da muß ich gleich vorausschicken, wie unser Glaube, wenn wir auch die katholische Kirche als die allein rechte Kirche Jesu ansehen müssen, uns auch sagt, daß solche, die anderen Bekenntnissen angehören, keineswegs Verlorene sind, sondern im Gegentheil gehöre jeder, der glaubt, in seinem Bekenntnisse die Wahrheit zu haben und auch gut nach seinem Glauben lebt, innerlich eigentlich zur katholischen Kirche. Er wird innerlich als Katholik, als unser herzlicher Bruder angesehen. Nur wer zweifelt, hat unter einer Todsünde, also unter Strafe der Verdammnis die strenge Pflicht, nach der Wahrheit zu forschen; und wer die katholische Kirche als die wahre erkannt hat, hat ebenso die strenge, unter Strafe der Verdammnis bindende Pflicht, der katholischen Kirche auch beizutreten. Betreffs der Heiden dann und aller Ungetauften sagt uns die Religion, daß Gott alle Menschen im Himmel haben will, daß er also schon das Nötige vorsorgen wird, damit jeder selbst sich entschließe zum ewigen Heil oder zum ewigen Unheil.

Wahrscheinlich giebt ihnen der Herr zur rechten Zeit, vielleicht in den Augenblicken des Sterbens die entsprechende Gnade der Erleuchtung, daß sie durch einen seelischen Entschluß, der die sogenannte Bagnadtaufe in sich schließt, eintreten in die Kirche Jesu, wenn sie in ihrem Leben nicht zu sehr in Laster verstrickt waren.

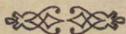
Das nächste Mal gehen wir tiefer ein in das, was und wie die Kirche Jesu sein muß.

Madonna aus dem Meere.

Zwei arme Fischer weilten an der See, Beschäftigt zu bessern ihre Garne Beschädigung; da fiel von ungefähr Der Blick des einen in den Ozean, Und ihm bedünkte, Seltsames zu schau'n. Geraden Weges nähete sich ihnen Auftragend aus der Flut ein Gegenstand, Den ihre Seele nicht zu deuten wußte. Doch wie er näher, immer näher kam, Erkannte man ein Bildnis unsrer Frau, Ein thronendes, das aus der Wog' emporkam, Delphine trugen und mit ihrem Rücken, Dem dunkelen, hintrugen an den Strand.

Auf ihre Kniee fielen die Erstaunten Und beteten das Wunder an. Das Bild, Ganz nah gerückt, begann zu ihnen so: „Auf, liebe Leute, löset diese Fische Von ihrer Last, erhebt mich an das Land Und laßt mich auf Messinas Höhe thronen,

Wohin zu dessen Heil und eigener Lust Mein Herz verlangt!“ Sofort gehorchten jene, Erhoben das Mirakel aus den Fluten, Verehrten es von neuem, drückten ihm Inbrünst'ge Lippen auf Gewand und Fuß Und trugen es sodann zur Stadt hinein, Das große Wunder kündigend. Da weinte Des Dankes und der Freude reichen Tau Jedweden Auges mildgetrübler Stern; Zugleich erhob sich auf Messinas Höhe Der aus dem Meer gestiegen Herrscherin, Auf daß sie schirmend über Land und See Hin wälte mit dem liebevollen Szepter, Das ragende, begehrte Heiligtum.



Reichtum und Armut.

(Fortsetzung.)

Als der halb erfrorrene Docht des Lämpchens langsam enttaut war, und allgemach eine schwache Dämmerung in dem Kämmerchen verbreitete, konnte man das Eine und Andere besser unterscheiden. Die beiden Kinder, die wir schon am Herde bemerkt hatten, saßen in einer Ecke zusammengekauert und streckten ihre zitternden Händchen über die kleine Flamme, die in der Asche glimmte. So nahe wie möglich am Herde stand eine alte Kiste, worin auf einer Art von Bett noch zwei kleine Kinder lagen. Die armen Würmchen schliefen so ruhig, als wenn sie in warmen Daunnen lagen. Die Frau hatte wahrscheinlich gebetet, denn als sie die Lampe nahm, um uns ans Bett zu führen, hing der Rosenkranz an ihrem Arme.

„Nun, Mutter Heimhausen, wie geht's mit dem Kranken?“ frug ich.

Die arme Frau sah mich an mit Thränen in den Augen und führte mich ohne Antwort zu geben, ans Bett.

Der Kranke hatte sich seit diesem Morgen sehr geändert. Seine Augen waren eingefallen und sein Gesicht zeigte bereits die Farbe, welche gewöhnlich ein Vorzeichen der nahen Auflösung ist.

„Hat er den ganzen Abend so allein gelegen?“ frug der Doktor, mir einen vielbezeichnenden Blick zuwerfend.

„Nein, Herr Doktor! Ich bin noch vor einer Viertelstunde bei ihm gewesen; aber das Del ist so teuer und darum lösche ich die Lampe gewöhnlich aus. Als ich zuletzt bei ihm war, glaubte ich, er schlafe, und hab' ihn darum ruhig liegen lassen. Herr Doktor, finden Sie ihn nicht verändert?“ setzte sie flüsternd hinzu.

„Ja, Mutter! er hat viel verloren! antwortete der Doktor ebenso leise, und sich nun zum Kranken wendend, rief er: „Wie geht's, Heimhausen?“

Der Mann schlug seine großen Augen auf, sah bald den Doktor, bald mich an und stammelte endlich: „Schlecht, Herr Doktor, sehr schlecht.“

Haben Sie auch etwas nötig?“ frug ich ihn. Er gab sich alle Mühe, sich aufzurichten, und als seine Frau ihm dabei half und mit ihrem Haupte dicht an dem seinen lag, schlang er mit vieler Anstrengung seinen Arm um ihren Nacken und sagte mit abgebrochenen Worten: „Ich hab' nichts mehr nötig, Herr Pfarrer — aber meine arme Frau und die Kinder.“ — Er drückte seine Frau an seine Brust und sie weinte laut.

Der Doktor versuchte die Frau sanft zurückzuziehen und machte die Bemerkung, daß eine solche Aufregung nicht gut für ihn sei.

„Ach, Herr Doktor,“ sagte er, „lassen Sie mich noch einmal diesen Trost genießen; es wird wohl das letzte Mal sein. Die gute Frau, ich hätte sie so gern glücklich gemacht und nun muß sie Not leiden! Wir träumten früher von guten Tagen und nun sitzt sie im Elend; aber es ist ja Gottes Wille, und was er tut ist wohlgetan.“

Die Frau weinte laut. „Komm Lisbeth,“ sagte er, „weine nicht, weil ich sterbe. Du weißt, daß Gott, wie der Herr Pfarrer sagt, ein Vater der Witwen und Waisen ist. Wir haben viele glückliche Tage gehabt, als ich noch gesund

war, und als ich nicht mehr arbeiten konnte, haben brave Menschen uns in der Not beigegeben. Du siehst also, Gott verläßt die Seinen nicht. Der Herr Doktor hat mir versprochen, daß er auch nach meinem Tode für Dich und unsere Kinder sorgen will, nicht wahr, Herr Doktor?“

„Ich verspreche Ihnen alles zu tun, was nur in meinen Kräften steht,“ sagte tiefgerührt der Doktor.

Und dann werden meine lieben Kinder in der Schule bei den guten Schwestern bleiben, nicht wahr? Da werden sie lernen, was sie zu tun haben, um brave Menschen zu werden. Du sorgst dann für ihr tägliches Brot und Gott wird das Uebrige tun. Lisbeth, Du bist immer eine brave Hausfrau gewesen, dafür hab' ich Gott noch heute gedankt. Sei nur getrost. Opfere Dein Leiden der schmerzhaften Mutter Gottes auf, die noch viel größere Leiden ausgestanden hat, obchon sie doch die Mutter des Erlösers war, und denke daran, daß wir einst einander im Himmel wiedersehen sollen.“

Hier ward der Mann von seiner Gemütsbewegung überwältigt; seine Stimme versagte ihm den Dienst. Wir mußten die Frau fast gewaltsam von der Seite des Sterbenden entfernen.

Der Kranke heftete einen wehmütigen Blick auf sie; noch eine Träne, vielleicht die letzte, rollte über seine bleichen Wangen. Dann faltete er die Hände, erhob seine Augen gen Himmel und betete: „O Gott, sei ihr Helfer und Tröster, wenn ich nicht mehr bin!“

Der Doktor war um die Frau beschäftigt, die halb bewußtlos auf einem alten Stuhle saß, und wie betäubt vor sich hinstarrte, während die Kinder sie umstanden und weinten.

Ich blieb bei dem Kranken und sprach ihm über unsere heilige Religion, diesen unerschöpflichen Trostquell, über die Verdienste des Leidens und Veröhnungstodes unseres Heilandes und über die Herrlichkeit des Himmels, die ihm bald zur Belohnung seiner Tugend zu teil werden sollte. O, hier fielen meine Worte auf viel fruchtbareres Erdreich, als vor wenigen Augenblicken bei dem Baron. Der Kranke ersuchte mich, noch einmal mit ihm die Akte des Glaubens, der Hoffnung, der Liebe und Reue zu erwecken. Du hättest es hören müssen, lieber Leser, wie er mit sterbendem Munde das Bekenntnis seines Glaubens ablegte, wie groß seine Hoffnung war, wie feurig er seiner Liebe Ausdruck gab. Und als er sich vor Gott und allen Heiligen als einen großen Sünder bekannte, da brachte er mit aller Mühe noch einmal seine Hand an die Brust und schlug voll aufrichtiger Reue dreimal auf das Herz, das bald nicht mehr schlagen sollte.

Ist das nicht ein Reichtum, welcher alle Erdenstücke aufwiegt? — Soviel Glaube und Liebe bei soviel Leid und Elend? — Das Opfer eines solchen Herzens muß Gott in Wahrheit wohlgefällig sein.

Die letzte Anstrengung hatte den Kranken sehr erschöpft; sein Ende naht mit raschen Schritten. „Wo ist meine Frau?“ frug er plötzlich. Sie war inzwischen wieder etwas zu sich gekommen; die Kinder saßen wieder am Herde, worauf das Feuer nun fast ganz erloschen war. Ab und zu hörte man ihr unterdrücktes Weinen.

Auf Ersuchen des Sterbenden brachten wir die Frau ans Bett; er richtete sich noch einmal auf; ein feierlicher Ernst lag auf seinem Antlitze.

„Um Gottes Willen“, rief er mit hohler Stimme, „bitte ich alle um Verzeihung, denen ich je etwas zu Leide getan, oder wegen des Aergernisses, das ich ihnen wesentlich oder unwissentlich gegeben habe. Um Gottes Willen verzeihe ich Euch allen, die mich je beleidigt haben.“ Dann frug er nach seinen Kindern, küßte sie alle zum letzten Abschied und sprach zu seiner Frau: „Ich lege diese teuren Pfänder in Deine Hand, bewahr ihre Herzen vor der Verderbnis der Welt; erziehe sie in unserer hl. Religion und bedenke in allem, daß Du einst für sie strenge Rechenschaft ablegen mußt. Bete für mich, damit Gott meiner Seele in der Ewigkeit gnädig sei. — Leb wohl!“ — Er stammelte noch einige unverständliche Worte und sank hinstürzend.

Wir gaben ihm die geweihte Kerze, die ich bei der Spendung der heiligen Sacramente zurückgelassen, in die

Hand; er umfaßte sie kräftig, als die Fackel, welche ihm den dunklen Pfad des Todes erleuchten sollte.

Es ist ein ergreifender Augenblick, der des Todes, wenn die unsterbliche Seele sich losreißt vom Staube, um ihrer ewigen Bestimmung entgegenzugehen; selbst der leichtsinnigste Mensch fühlt sich dann zu ernstern Gedanken gestimmt, und für den, der sein ewiges Heil zu Herzen nimmt, ist solch ein Augenblick ein Antriebs, sich stets auf diese letzte Stunde vorzubereiten zu halten.

Wir knieten alle am Bette des Hinscheidenden nieder; der Doktor betete laut die Litanei für Sterbende, und nach einigen Augenblicken sahen wir, wie sich seine Lippen bewegten, bis er endlich sanft den letzten Seufzer ausstieß.

So stirbt der Fromme, der seinen Reichtum nicht sucht in den Gütern dieser Welt, sondern in den unvergänglichen Schätzen des Himmels.

Wie wichtig sind doch die Güter, wie eitel die Genüsse dieser Welt?

Noch vor kaum einer Stunde hatte ich gesehen, wie der reiche Mann sich halb wahnsinnig an die Welt und ihre Genüsse festklammerte; wie seine Seele gegen den Engel des Todes ankämpfte, weil der Racheengel Gottes an dessen Seite stand; wie er seine ganze Umgebung versuchte, und die ihm geschenkten Gaben als ebenso viele Waffen gegen seinen Gott mißbrauchte.

Und der arme Mann, der nichts als Leiden und Widerwärtigkeiten erfahren hatte, wo andere in Vergnügen schwelgen, er pries die Hand, die ihn züchtigte, segnete, was ihn umgab, und seine Seele, zierlich geschmückt, wie eine junge Braut, schüttelte sanft ihre stoffliche Hülle ab, und eilte freudetrunken nach dem Hochzeitsmale ihres ewigen Bräutigams.

Ich hab nur noch wenige Worte hinzuzufügen.

Nachdem der brave Heimhausen sein elendes Erdenleben, wie wir hoffen, mit der ewigen Herrlichkeit vertauscht hatte und wir die gute Frau, so viel wir konnten, getröstet hatten, verließen wir die Behausung, wo so viel Tugend wohnte. Wir hatten gelobt, unser Möglichstes anzubieten, um das Los der armen Witwe zu erleichtern; am folgenden Morgen brachte ich für den Hingeschiedenen das heil. Messopfer dar.

Ich hatte aufs neue gefunden, wie wahr es ist, daß die Seelenarmut sich unverrückbar an ihre fluchbeladene Beute festklammert, daß aber der Seelenreichtum ein Glück besitzt, welches die Großen der Erde um all ihr Gold nicht erkaufen können.

„Eitelkeit der Eitelkeiten, alles ist Eitelkeit!“ so sprach schon vor Jahrhunderten der reiche Salomo, und obchon uns die Erfahrung täglich von der Wahrheit dieses Spruches überzeugt, so beachten wir törichtern und leichtsinnigen Menschen doch nicht, daß diese Welt kein Vergnügungsort, sondern nur eine Prüfungsstätte ist, wo wir für ein besseres Leben geläutert werden müssen.

Gedenktage.

7. August.

1547. Tod des heiligen Ordensstifters Cajetan. Um 1480 zu Vicenza in der Lombardei geboren, wurde er Protonotar bei Paps Julius II., zog sich dann aber nach Venedig zurück und stiftete mit 3 anderen Priestern 1524 einen neuen Orden regulierter Chorherren, der den Namen „Theatiner-Orden“ erhielt, weil einer dieser 4 Stifter, Johann Peter Caraffa, Erzbischof von Theate war; dieser war der erste Vorstand des Ordens und bestieg 1555 als Paul IV. den päpstlichen Stuhl. Die Mitglieder dieses Ordens, der von Clemens VII. schon 1524 war bestätigt worden, mußten von Almosen leben und hatten zum Hauptzweck die Missionen; sie trugen eine schwarze Kleidung mit weißen Strümpfen. Cajetan starb zu Neapel und wurde von Clemens X. 1671 heilig gesprochen. Auch in München war ein Theatinerkloster mit einer dem heiligen Cajetan geweihten Kirche.

1635. Tod des Dichters Friedrich von Spee. Er war 1591 zu Kaiserswerth am Rhein geboren, trat 1610 zu Köln in den Jesuiten-Orden, lehrte und wirkte an verschiedenen Orten, mußte auch nahe an 200 Personen, die der

in seinen Schöpfungen immer einen höheren Gedanken, eine gute Lehre zum Ausdruck zu bringen suchte. Er schuf eine große Zahl von historischen Bildern, pflegte zugleich das allegorische Gemälde und das Porträt und widmete sich daneben auch der Mosaikbilderei und der Skulptur. Von 1844-46 hielt sich Watts in Italien auf; 1867 wurde er zum Mitglied der königlichen Akademie in London gewählt. Seine zahlreichen Werke, in denen allen die Eigenart einer ideal angelegten Künstlerseele sich wiederpiegelt, sichern dem dahingeshiedenen für alle Zeiten einen Ehrenplatz in der Kunstgeschichte Englands.



Der russisch-japanische Krieg. (Hierzu eine Abbildung.)

Maler George Frederic Watts †. schaften des japanischen Heeres eine stolze Zuerst des Sieges bemächtigt. Die Soldaten blicken mit Vertrauen auf ihre Offiziere, und mögen die Angehörigen, die einen Sohn oder Bruder zur Bahn geleiten, in Sorgen um sein Leben sein: der Reservist selbst steigt vor dem Bahnhof versammelt sieht, zeigen durchweg heitere Mienen; es geht ja in den Krieg und zum Sieg gegen Rußland. Auf den Straßen führt das kleine Volk nach beendetem Schulunterricht gleichfalls Krieg. Das Loos muß entscheiden, wer Ruße und wer Japaner sein soll, denn freiwillig wird kein Knabe auf die Seite des Feindes treten. Natürlich dürfen auch in diesen Kinderschlachten die Russen niemals gewinnen, und das Volk betrachtet dies als ein gutes Vorzeichen.



Abchied eines japanischen Reservisten von seiner Familie.

N. J. Bobrikow †. Generalgouverneur von Finnland. (Mit Abbildung.) Der russische Generalgouverneur des Großfürstentums Finnland, N. J. Bobrikow, wurde am Vormittag des 16. Juni 1904 zu Helsinki von Eugen Schuman, dem Sohne eines früheren Senators, durch zwei Revolverkugeln schwer verwundet. Der Täter, zuletzt Beamter der General-Unterrichtsverwaltung und vormals Senatsbeamter, erschloß sich darauf. In der Nacht zum 17. Juni starb der Generalgouverneur. Zweifellos war es der Groll über die von dem Berewigten befolgte Russifizierungspolitik, die dem Attentäter die Waffe in die Hand drückte. Im Jahre 1839 geboren, wurde Bobrikow mit neunzehn Jahren Offizier in einem russischen Schützenbataillon und schuf sich dann selbst durch hervorragende Tüchtigkeit und eisernen Fleiß eine glänzende militärische Laufbahn. Seit 1898 war er Generalgouverneur von Finnland.

Vermischtes.

[Die größte Bibliothek], welche jemals bestand, dürfte die zu Alexandria gewesen sein. Diese ungeheure Sammlung von Büchern und Handschriften, von Ptolemäus Soter begründet, welche

sämtliche folgenden egyptischen Fürsten, auch Kleopatra, bereichert hatten, war als „Alexandrinische Bibliothek“ auch die kostbarste Sammlung, welche überhaupt dagewesen ist. Als der Kalif Omar Alexandria erobert hatte, sagt er: „Der Inhalt dieser Bücher ist entweder in Übereinstimmung mit dem Koran oder er ist es nicht. Wenn er es ist, so genügt der Koran ohne sie, wenn er es nicht ist, so sind sie verderblich.“ Laßt sie also vernichten.“ Und so wurden diese Schätze in die 5000 Bäder der Stadt als Brennmaterial verteilt; allein sie waren so zahlreich, daß es sechs Monate dauerte, ehe sie verzehrt wurden. — Was würde die heutige gebildete Welt darum geben, wenn diese Sammlung noch bestände!



N. J. Bobrikow †. Generalgouverneur von Finnland.

[Glücklicher Zufall.] Unteroffizier (zu einem Freund): „Das sollte man gar nicht glauben, was unsere neuen Gewehre für einen Durchschlag haben. Da ist neulich einem Gefreiten während der Mittagszeit im Keller drunten das Gewehr losgegangen; die Kugel schlug die Kellerwölbung durch, flog zu ebener Erde durch den Fußboden in ein Mannschaftszimmer, schlug eine eiserne Taverne in der Zimmerdecke durch, flog in den ersten Stock in ein Mannschaftszimmer, schlägt den Tisch durch und hätte vielleicht weiß Gott was für ein Unheil angerichtet, wenn auf dem Tisch nicht ein Kommissknödel gelegen wäre, in dem sie stecken geblieben.“

[Gute Ansrede.] A.: „Studiert denn Ihr Sohn immer noch?“ — B.: „Freilich! Wissen Sie, er wird Mediziner und da bleibt er lieber etwas länger auf der Universität, weil zu älteren Herren die Leute doch mehr Vertrauen haben!“

[Bescheiden.] Fräulein: „Wie ich höre, sind Herr Leutnant nach dem Apollplatz verzogen?“ — Leutnant: „Ja, er hieß aber auch schon so, bevor er hinzog.“

[Ein Versprechen auf der Bühne.] Souffleur: „Elvira! Ha, Falsche, jetzt wirst Du meiner Rache nicht entgehen!“ — Schauspieler: „Hier her! Na, Falsche jetzt wirst Du meinem Rachen nicht entgehen!“

[Unverfroren.] Herr: „Was? Gegen 9 Uhr Abends, so spät kommen Sie noch betteln?“ — Bettler: „Ja, mein Herr, ich schließe mein Geschäft erst nach 9 Uhr.“

Zehnlehtausgabe. Leid, Ansehen, Beruf, Erbschaft, Anstand, Einbildung, Sendbote, Zimmer, Linie, Schwur, Bestier, Bedrängnis, Schwindelein. Jedes der obigen Wörter ist durch einen gleichbedeutenden oder ähnlichen Ausdruck zu ersetzen, wie z. B. Gesichte durch Erzählung. Sind die Wörter richtig gefunden, so nennen deren Anfangsbuchstaben den Wahlspruch eines Herrschers aus dem Hause der Hohenzollern. P. Niedhoff.

Logogriff. Mit D ein Zahlwort unbekannt, Mit B als Speise wird's genannt. (Die Aufösungen folgen in nächster Nummer.)

Aus voriger Nummer: Auflösung des Logogriffs: Ruhe — Rute — Rut. Auflösung der Charade: Edelweiß.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ (H. Vogel, Direktor) in Karlsruhe. Expedition des „Gebirgsboten“ in Glag.

Sonntagsblatt

Illustrirte Unterhaltungsbeilage zum „Gebirgsboten“.

№ 32.

Sonntag, den 7. August.

1904.

In stiller Nacht.

Geisterlaute klingen Durch die Lüfte saßt, Ihre Riesenschwingen Breitet aus die Nacht.

Lichte Silberfunken Glüh'n am Himmelszelt, Still und traumersunken Ruht die weite Welt. Mülheim a. Rhein.

(Nachdruck verboten.) Wunderjames Weben, Sanft wie Windesweh'n, Engel niederschweben, Still und ungesehn.

Süßer Gottesfriede Senkt sich in mein Herz, Zieht den Geist in Liede Sehndend himmelwärts. Joh. Stader.

Das Tagebuch von Tante Lucie.

Novelle von Julie Ganzoni.

(Nachdruck verboten.) Eiskalt und rauh jagt der Wind durch die Gegend; dunkle, schwere Wolken hüllen rings die Berge ein; unaufhaltsam regnet es in Strömen. Schon drei Tage dauert dieses schlechte Wetter, ohne jegliche Aussicht auf Besserung. Die Straßen sind beinahe zu Simpfen geworden, die Gärten zu kleinen Seen. Seit einer halben Stunde sitze ich am Fenster. Ein Paketchen, das Vermächtnis meiner lieben, guten Tante Lucie in der Hand haltend, betrachte ich die Vorübergehenden. Sie bieten dem Beobachter ein gar verschiedenes Bild, eine Illustration zum Leben. Die einen rennen förmlich, man sieht es ihnen an, daß sie entweder Eile haben, in ein warmes Zimmer zu kommen, oder daß sie bereits mit voller Tätigkeit die Gedanken ihrem Wirkungskreise widmen. Andere hingegen bewegen sich, tief in Pelz gehüllt, mit der ihnen angeborenen oder angewöhnten Ruhe, behutsam jeden Schritt abmessend, damit sie ja den Fuß an keinen Stein anstoßen. Ob wohl das Schicksal auch so vorsichtig mit ihnen umgeht? und sie selbst, ob sie wohl das Leben ebenso zart behandeln? — Einen Augenblick gehen meine Gedanken wild durcheinander. Deutlich ziehen die jüngsten Erlebnisse wieder an meiner Seele vorüber und Unmut, Engherzigkeit und heimlicher Groll gegen Gott und die Menschen erfassen mich. Als ob die da draußen Schuld daran wären! Was gehen mich überhaupt die Menschen an, mich, die ich bereits vor vielen Jahren meine Lieben durch die unbarmherzige Hand des Todes verloren und vor kaum acht Tagen auch noch meiner einzigen teuren Tante die Augen für immer geschlossen? Nun bin ich allein mit meinem Schmerz, allein — mütterseelenallein. Was die gute Tante Lucie für mich gewesen, weiß ich eigentlich erst heute so recht zu schätzen — heute, da ich ihre liebe Hand nicht mehr schützend über mir fühle, den allzeit gütigen Blick ihrer tiefblauen Augen vermiss.

Als siebenjähriges Kind wurde ich, nachdem ich plötzlich, wenn auch nicht mittellose Waise geworden, zu ihr gebracht. Im Jungfernstübchen Tante Luciens fand ich wieder eine Heimat, Mutter und Vater in ihrer aufopfernden Liebe und

Treue in einem Maße, wie mein Kinderherz es damals kaum zu hoffen wagte. Ich wuchs heran, mein reger Geist und mein lebhaftes Wesen machten der guten Tante nicht selten viel zu schaffen. Weder Schule noch Pensionat vermochten mit dauerndem Erfolg auf mich ungelittimes Ding einzuwirken, einzig Tante Lucie brachte zu stande, was andern eine Unmöglichkeit schien. Und wenn sie dennoch zuweilen mit bekümmertem Miene sagte: „Kind, Du machst mir Sorgen,“ so wußte ich genau, daß ihre Klage berechtigt war, ich empfand eine Art Mitleid mit meinem Mütterchen und sagte, indem ich sie herzlich küßte: „Ach, Tantchen, bleibe Du nur immer bei mir, dann dürfen wir getrost in die Zukunft blicken.“

Freilich, so gut wie Tante Lucie werde ich nie werden. Sie war für mich, wie überhaupt für jedermann, wie ein Wesen aus der andern Welt. Eine eigentümliche Ruhe ging stets von ihr aus, immer war sie heiter und doch lag ein unerklärlicher Ausdruck in ihrem lieben Gesicht, ein wenig Schwerkraft und auch wieder eine gewisse Energie, die zu sagen schien: „Vorwärts, die Zeit ist kostbar!“ — Ob Tantens Herz nicht am Ende ein tiefes Geheimnis barg — ich sollte es bald erfahren.

„Ada, liebes Kind,“ sagte sie kurz vor ihrem Hinscheiden mit schwacher Stimme, „in meinem Schreibtisch, hier den Schlüssel dazu, findest Du mein Tagebuch und die Geschichte meiner...“

Sie konnte den Satz nicht mehr vollenden, die Stimme verlagte ihr. Nun halte ich es fest umschlungen, das teure Andenken; ob es mich wohl ein wenig versöhnt mit dem Leben? Und, ob sie mir wohl zürnen würde, die gute Tante Lucie, daß ich hier wiedergebe, was einst ihr tiefstes Geheimnis war? —

Villa Rosenberg, den 17. November.

Früher gab es eine Zeit, da spottete ich mit der ganzen Siegesbewußtheit eines jungen, unerfahrenen Mädchens über Tagebücher. „Wie kann man auch in Deinem Alter die Stunden mit so langweiliger Schreiberei ausfüllen?“ bekam meine Freundin oft genug zu hören und trotz ihres flehenden Blickes schlüpfte ich ungeduldig wieder zur Türe hinaus. „Arme Alma, wie unrecht hab' ich Dir damals getan, wie tief müssen Dich meine Worte gekränkt haben! Jetzt, da ich selbst unglücklich bin, gelangte ich zur Ueberzeugung, wie richtig Deine Hauptung, wie wahr die Worte sind.“ Niemanden kann man seinen Kummer besser anvertrauen, als dem Papier.“ Ja, auch ich will es nun veruchen, vielleicht daß das Schreiben meinem gequälten Herzen Linderung verschafft, vielleicht auch, daß einst diese Blätter dem zu Gesichte kommen, den ich so herzlich, so aufrichtig liebe, dem mein Herz mit der ganzen Kraft ungeahnter Leidenschaft entgegenschlägt!

Muß ich es wirklich glauben, daß mein guter Papa diese Ungerechtigkeit begehen konnte! Kronberg fort — unmöglich! Und doch, sein Brief, den ich heute morgen erhielt, liegt ja vor mir, gewandt und fest sind die Buchstaben geschrieben, deutlich bestätigten sie das Unglaubliche:

Verehrtes Fräulein!

Wenn Sie diese Zeilen erhalten, trennt uns schon eine Entfernung von vielen Meilen, warum? Sie werden es vernennen oder Ihr scharfer Blick hat es bereits entdeckt. Es ist hart, sehr hart, auf eine solche Weise von einem Hause scheiden zu müssen, dem man mit ganzer Seele angehörte; aber das Bewußtsein, daß Sie wenigstens von der Uneigennützigkeit meines Strebens überzeugt sind, erleichtert mir den schweren Schritt. Und, teure Lucie, in dieser traurigen Stunde, in der es mir nicht einmal vergönnt war, persönlich Abschied von Ihnen zu nehmen, erlauben Sie meinem Herzen noch, sich auszusprechen und Ihnen zu gestehen, daß ich Sie liebe, treu und innig, obwohl ich weiß, daß darauf das Entschieden folgt. Aber ich werde stark sein, der Sonnenschein, der dieses kurze Glück in mein Herz goß, wird mir Mut und Kraft verleihen, auszuhalten. Ihr Bild soll mich in die Ferne begleiten; treu will ich es in meinem Herzen bewahren, möge es mir helfen, im Wirken für andere, im Streben nach Selbstveredlung den Zweck meines Daseins zu suchen.

Liefgerührt und in dankbarer Verehrung

Ernst Kronberg.

Kronberg, der einstige Studiengenosse und beste Freund meines leider allzufrüh dahingegangenen Bruders, kam nach dessen Tod als Korrespondent in unser Haus. Er war mittellos, besaß aber ungewöhnliche Talente, Energie und Ausdauer, so daß er nach kaum einem halben Jahre zum Verwalter des großen Geschäftes aufrückte. Das Vertrauen, welches mein Vater in den jungen Mann setzte, war groß, und Kronberg würdigte es im vollsten Maße. Sein Leben war äußerst zurückgezogen; desto eifriger widmete er sich dem Geschäft. Die Abende verbrachte er meist in unserem Salon. Wir füllten die Zeit mit Musik und Lektüre aus, versetzten uns in die Welt der Klassiker und suchten gegenseitig unser Wissen auf dem Gebiete der Kunst zu erweitern. Diese Abende brachten uns einander immer näher. Kannte ich Kronberg schon seit Jahren, auf diese Weise hatte ich auch Gelegenheit, ihn schneller und besser schätzen zu lernen, als es unter anderen Verhältnissen möglich gewesen wäre.

Meinem Vater gefiel Kronberg mit jedem Tage besser und er war sichtlich bemüht, das Verhältnis zu ihm zu einem freundschaftlichen zu gestalten, doch Kronberg blieb in seinen Schranken. Mit selbstquälerischer Grausamkeit suchte er seine Dienstverhältnisse zu uns möglichst scharf zu markieren — er konnte es nicht vergessen, daß er der bezahlte Verwalter war. Alle meine Versuche und Bemühungen, ihn von dem trockenen Geschäftstone abzubringen und seine Mitteilungen weniger formell zu gestalten, blieben erfolglos, und das tat mir oft bitter weh. Ich fühlte es nur zu wohl, daß meine Verehrung für ihn sich allmählich in Liebe verwandelte, ja in den letzten Tagen überraschte ich meine Gedanken in beständiger Beschäftigung mit ihm. Beharrlich und mit vieler Anstrengung versuchte ich zwar, meine Gefühle zu unterdrücken, er durfte es ja nicht ahnen, daß ich ihn liebe. Doch so oft er in meine Nähe kam, schlug mein Herz fast hörbar, seine Gegenwart beglückte mich unsagbar, obwohl damit mein innerer Friede immer mehr zu schwinden begann und ich auch die äußere Ruhe nur mit vieler Mühe bewahrte. „O, daß ich es doch nur einen Augenblick vergessen konnte, daß das Schicksal bereits über mich verfügte, daß ich nicht mehr — frei bin!“



Die Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf. (Ausstellungshalle, davor das Haus für tropische Wasserpflanzen.)

Schon vor Jahren hielt mein Better Alfred Born um meine Hand an, und sie wurde ihm ohne meine Einwilligung zugesichert. Mit mein Sträuben half nichts, mit Gewalt schlug man mich in Ketten, die ich nun seit meiner Liebe Erwachen doppelt schwer empfinde. So liebevoll mein Vater sonst ist, so bereitwillig er immer alle meine Wünsche erfüllt, so verlangte er von jeher unbedingten Gehorsam meinerseits, sogar in Herzens- und Gefühlsachen. Sobald ich in die Gesellschaft eingeführt wurde, machte er mir klar, daß er einen Bräutigam für mich auserwählt, daß er sein Wort bereits gegeben und ich seinen Wunsch zu respektieren habe.

„Du weißt,“ sagte er mir damals, „daß ich nur Dein Bestes will, daß ich wünsche, unser Vermögen bliebe in der Familie. Dein Better Alfred ist eine sehr gute Partie, er ist jung, hübsch und reich, besitzt überhaupt alle Vorzüge, um einst mit seiner Frau in der Welt glänzen zu können.“

Anfänglich nahm ich wenig Notiz von dieser Verfügung über meine Zukunft, ich konnte es ja nicht glauben, daß mein geliebter Vater in Sachen, über welche doch mein Herz in erster Linie zu entscheiden hat, so ganz nur seinen eigenen Willen und die finanzielle Berechnung zur Geltung bringen würde. Ich kannte Alfred seit meiner Kindheit. Er verkehrte viel in unserem Hause, war ein angenehmer Gesellschafter, ein flotter Junge, der die Vergnügen der Welt nicht nur kannte, sondern sie auch genoß. Dabei pflegte er mit staunenswerter Leichtigkeit über alles hinwegzugehen und verstand es meisterhaft, seine Umgebung auf eine Art zu tyrannisieren, die allein dem vornehmen und gründlich verwöhnten Weltkind eigen ist. Da ich nun ohnehin nichts für ihn empfinden konnte, so floßte mir dieses Bewußtsein nach und nach eine gewisse Abneigung ein, ja sein Anblick wurde mir geradezu lästig. Was nützte mir alle seine Vorzüge, was konnte sein Reichtum für mich bedeuten, wenn mein Herz ganz gegen ihn sprach und nicht nach Gütern, sondern nach Liebe verlangte! Seit zwei Jahren nun lebte Alfred im Ausland, doch sein Name wurde zwischen Vater und mir nie genannt. Schon glaubte ich, diese Werbung sei nur ein böser Traum

gewesen, schon hoffte ich, Alfred werde sein Recht nicht mehr geltend machen, als plötzlich ein Telegramm seine Ankunft meldete und mich wieder in die grausame Wirklichkeit versetzte. Hochbeglückt betrat mein Vater den Salon, wo ich mich eben aufhielt und meldete mir die Neuigkeit. Was er mir alles sagte, ob ich eine Antwort darauf hatte, vermochte ich nicht mehr zu sagen; ich erinnere mich nur, daß er beim Weggehen mit besonderem Nachdruck, ja fast zornig ausrief:

„Du hast alles zu einem gebührenden Empfang in Ordnung zu bringen und ein festliches Mahl herrichten zu lassen, während ich Alfred bis D. entgegenfahre.“ (Fortf. folgt.)

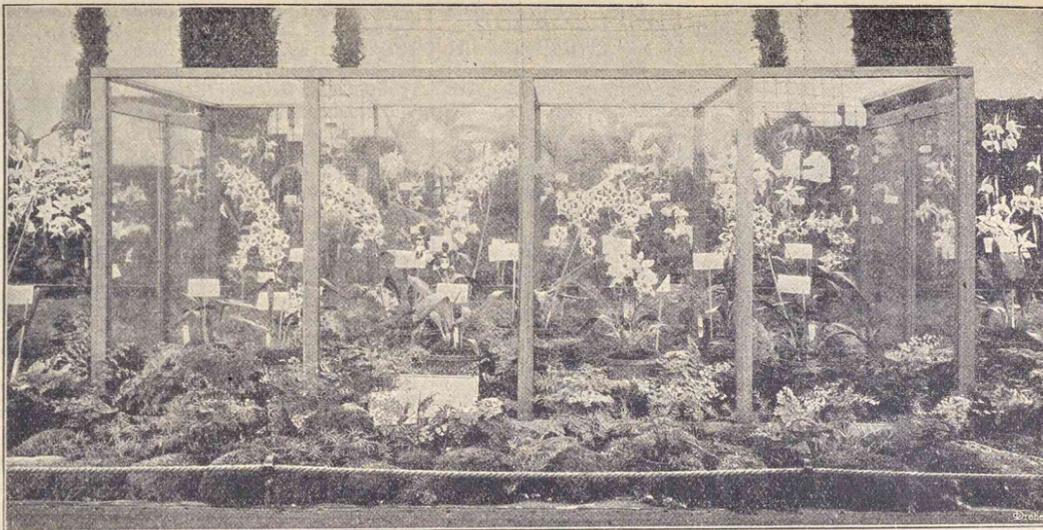
Die Düsseldorfer Gartenbau-Ausstellung.

(Mit vier Abbildungen.) (Nachdruck verboten.)

In der rheinischen Kunststadt Düsseldorf wurde am 1. Mai 1904 mit der internationalen Kunstausstellung eine ebensolche Gartenbauausstellung eröffnet, die sich eines äußerst regen Besuches und rühmlichster Anerkennung erfreut. Sie befindet sich auf dem Gebiete der großen Industrie- und Gewerbeausstellung des Jahres 1902; nach ihrer Beendigung im Oktober soll der weitaus größte Teil des Geländes zu einem Kaiser-Wilhelm-Park umgewandelt werden. An der Spitze des gewaltigen Unternehmens steht der Geschichtsmaler Professor Roeder, der für alle Gebiete des Gartenbaues hervorragende

deutsche Fachmänner gewann. Alle Länder Europas haben sich mit ihren Erzeugnissen auf dem Gebiete der Gartenbaukunst an der Ausstellung beteiligt, die mit ihrer dastigen Farbenpracht einen herrlichen Anblick bietet.

Eine besondere Anziehungskraft für die Besucher der Ausstellung bildete während der ersten vier Tage die Orchideen-Ausstellung. An der Spitze derselben stand der Orchideenzüchter Otto Beyrodt in Mariensfelde bei Berlin, der die bedeutendsten Orchideenzüchter aus Deutschland, England, Frankreich, Belgien und Holland zur Beteiligung an diesem Unternehmen heranzog. So kamen 5000 verschiedene Arten zur Schau, die in ihren eigenartigen Formen, der schimmernden Farbenpracht und dem wunderbaren Dufte als einzig dastehend gerühmt wurden. Durch künstliche Züchtung war es gelungen, Abarten zu schaffen, wie solche in Farbe und Zeichnungen leither noch nicht erreicht worden sind. Die zwölf wertvollsten dieser künstlich gezüchteten Arten waren unter einem sorgfältig verschlossenen Glaskasten zu sehen. Wie kostbar diese Pflanzen waren, geht daraus hervor, daß ihr Kaufwert die Summe von 250 000 Mark betrug.



Die Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf: Glaskasten mit zwölf Orchideen im Werte von 250,000 Mark.

Die geante Orchideenausstellung war mit 3 Millionen Mark versichert. Leider konnte diese seltene blühende Pracht nur wenige Tage dauern, aber für den Herbst ist eine zweite Orchideenausstellung geplant.

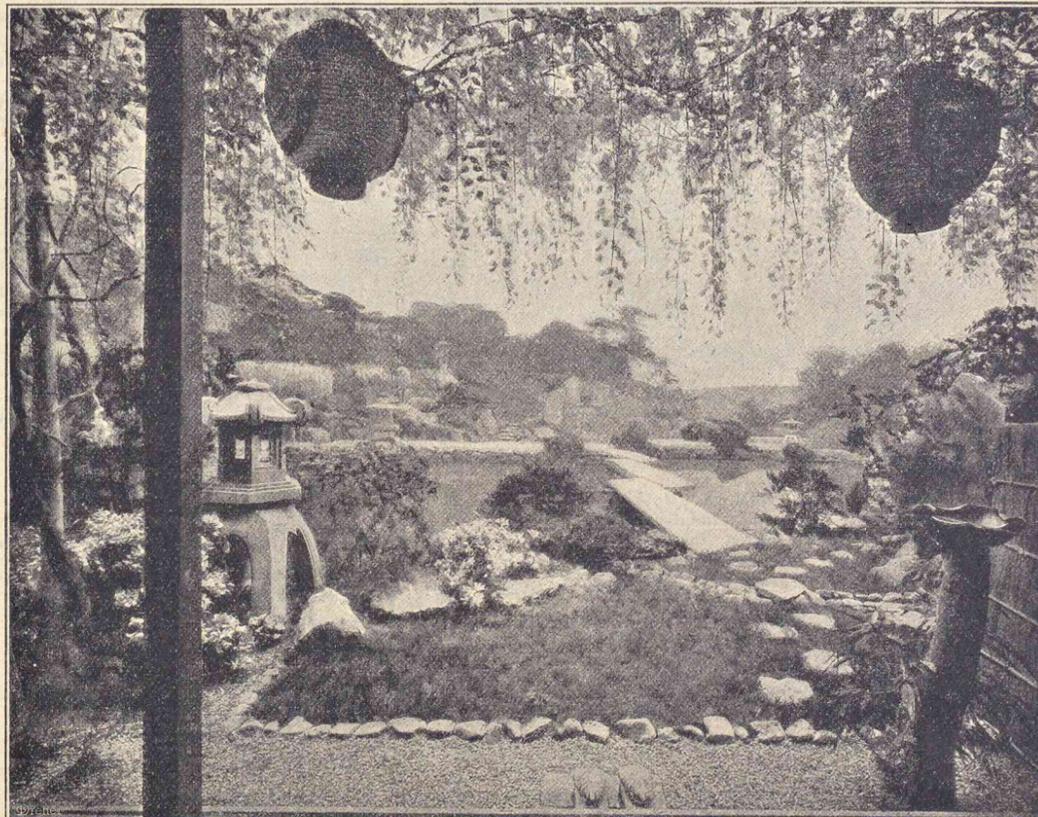
Als das schönste Gebäude auf der Ausstellung gilt das große Diorama. Der im griechischen Stil gehaltene Bau mit seinen Bogengängen und Lichtböfen enthält elf Abteilungen, in denen die Entwicklung der Gartenkunst dargestellt wird. Eine der interessantesten dieser Abteilungen zeigt einen japanischen Garten, in welchem

Nadelhölzer, Sträucher und Blüten zu sehen sind, die sich ausschließlich aus der japanischen Pflanzenwelt zusammenfügen. Auch eine Anzahl künstlich verkümmelter und in der Entwicklung zurückgebliebener Nadelbäumchen — bekanntlich eine besondere Liebhaberei der japanischen Zucht — ist hier vertreten. Ein mit Bambus überbrückter Bach gibt dem japanischen Garten noch das richtige Ansehen.

Maler George Frederick Watts f.
(Mit Abbildung.)

(Nachdruck verboten.)

In seiner Vaterstadt London ist am 1. Juli 1904 der Maler und Bildhauer George Frederick Watts, einer der bedeutendsten Künstler der Gegenwart, im Alter von 84 Jahren gestorben. Schon in seiner äußeren Erscheinung den Sonderling verratend, wandelte er auch in seinem künstlerischen Schaffen eigene Bahnen und nannte sich mit Vorliebe einen „Maler von Gedanken“; man bezeichnete ihn auch als „Farbenprediger“ oder „Kanzelmaler“, weil er



Diorama eines japanischen Gartens auf der Gartenbau-Ausstellung in Düsseldorf. Entworfen von Maler Gustav Wittig in Düsseldorf.

Und beteten das Wunder an. Das Bild, ganz nach gerückt begann zu ihnen so:

„Gutes wolle, und was er tut ist wohlgerat.“ Die Frau weinte laut. „Komm Lisbeth,“ sagte er,

„Ich mag, wenn du meine Güte in der Welt bringst.“ Er stammelte noch einige unverständ-

1635. Tod des Dichters Friedrich von Spee. (Er war 1591 in Kaiserwerth am Rhein geboren, trat 1610